*MASTER*
*NEGATIVE*
*NO. 92-80533-11*

MICROFILMED 1992

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States -- Title 17, United States Code -- concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material...

Columbia University Library reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

*AUTHOR:*

EICHHOFF, HERMANN

*TITLE:*

GESCHICHTE DER STADT WIEDENBRUCK...

*PLACE:*

GUTERSLOH

*DATE:*

1882

Master Negative #

92-80533-11

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

## BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

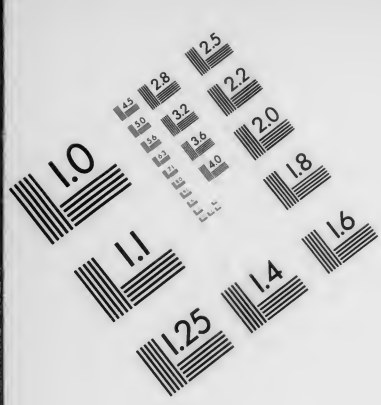
Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

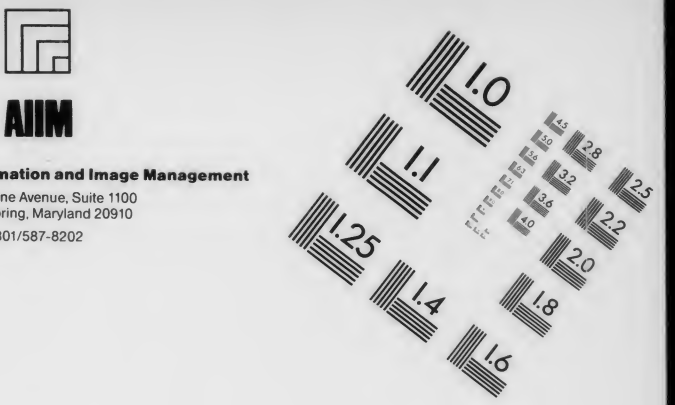
```
BKS/SAVL  Books        FUL/BIB   NYCG92-B16211          Acquisitions     NYCG-LNF
Record 1 of 0 - SAVE record
+
  ID:NYCG92-B16211              RTYP:a    ST:s   FRN:   MS:   EL:      AD:03-09-92
  CC:9668  BLT:am       DCF:?   CSC:?   MOD:    SNR:      ATC:        UD:03-09-92
  CP:gw       L:ger     INT:?   GPC:?   BIO:?   FIC:?     CON:???
  PC:s       PD:1882/           REP:?   CPI:?   FSI:?     ILC:????    II:?
  MMD:       OR:    POL:     DM:     RR:        COL:      EML:       GEN:   BSE:
  040      NNC‡cNNC
  100 1    Eichhoff, Hermann.
  245 10   Geschichte der Stadt Wiedenbruck und ihrer nachsten Umgebung wahrend d
        es dreitzigjahrigen krieges‡h[microform].
  260      Gutersloh,‡bgedruckt bei C. Bertelsmann,‡c1882.
  300      53 p.
  LDG      ORIG
  QD       03-09-92
```

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35m REDUCTION RATIO: 13X
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 4/6/92 INITIALS RD
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

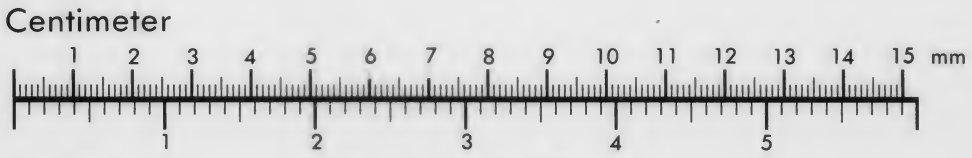


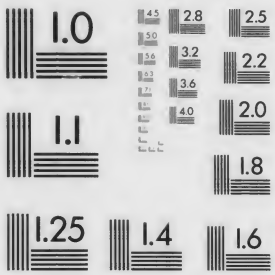



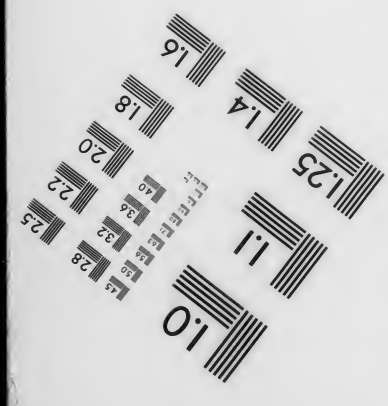


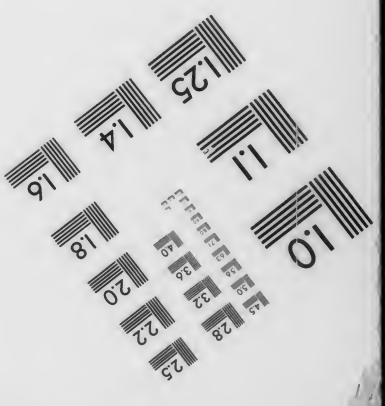

AIIM

Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202




MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

Wiedenbrücke (Ger.)

943 W
Z 8

# Evangelisches Gymnasium zu Gütersloh.

## Bericht

über das Schuljahr 1881—1882

herausgegeben

von

Dr. Julius Rothfuchs,
Gymnasial-Direktor.

Inhalt:

1. Geschichte der Stadt Wiedenbrück und ihrer nächsten Umgebung während des dreißigjährigen Krieges. Vom Gymnasiallehrer Hermann Eickhoff.
2. Jahresbericht des Direktors.

Gütersloh, gedruckt bei C. Bertelsmann.
1882.

1882. Progr. No. 313.

# Geschichte der Stadt Wiedenbrück und ihrer nächsten Umgebung während des dreißigjährigen Krieges.[1])

Die Geschichte Wiedenbrücks ist eine alte. Unzweifelhaft ist diese Stadt eine der ersten oder vielleicht die erste Ansiedelung an der oberen Ems gewesen. An der Stelle, wo die aus dem Münsterlande längs der Ems führenden Straßen mit den Wegen zusammenstoßen, welche von der Lippe kommend teils über Rietberg, teils über Gütersloh durch die Schluchten des Teutoburger Waldes, nach der Weser hin führen, hat gewiß längst, ehe Kaiser Otto der Große im Jahre 952 einer Kirche zu Osnabrück auf Bitten des Bischofs den Markt und Münze zu Witunbrucca verlieh, eine Ansiedlung bestanden. Von einer großen, „weiten Brücke" die dort über die Ems führte, mag die Stadt ihren Namen erhalten haben.[2]) Schon früh bekam der Platz eine wichtige Bedeutung für die Umgegend. Die Stadt wurde der Mittelpunkt des zum Bistum Osnabrück gehörigen Amtes Reckenberg. Auf dem Reckenberg, einem ringsum von breiten Gräben und Teichen umgebenen Platze, der früher auch durch Wälle und andere Befestigungsarbeiten geschützt war, residierte im Namen des Bischofs der Drost und die andern fürstlichen Beamten. Es läßt sich wohl kaum ermitteln, wann der Reckenberg nebst der Stadt durch Wälle und Gräben befestigt wurde, wahrscheinlich ist es schon in früher Zeit geschehen. Von Bedeutung für das geistliche Leben des umliegenden Landes wurde Wiedenbrück dadurch, daß im Jahre 1259 dasebst ein Collegiatstift errichtet wurde, dem der Bischof von Osnabrück 8 Pfarreien der umliegenden Orter unterordnete. An der Entwickelung des Städtelebens im 13., 14. u. 15. Jahrhundert hat Wiedenbrück ebenso wie andere westfälische Nachbarstädte teilgenommen. Es stand in Beziehung zur Hansa, wie aus einem Schreiben der Stadt Osnabrück an den Rat von Wiedenbrück aus dem letzten Decennium des 16. Jahrhunderts hervor geht. Die gewaltigen religiösen Kämpfe des 16. Jahrh. griffen auch in das religiöse Leben Wiedenbrücks tief ein. Nach manchen Schwankungen hatte sich zuletzt der

---

[1]) Als Quellen zur nachfolgenden Abhandlung haben fast ausschließlich das städtische Archiv zu Wiedenbrück und das fürstliche Archiv in Rheda gedient. Außerdem wurden die Notizen einer Privatchronik des 30jährigen Krieges, verfaßt von dem Wiedenbrücker Bürger und Ratsherrn Andreas Kothe benutzt. Bisher erschienene Bücher und Werke über den 30jährigen Krieg konnten schon deswegen wenig benutzt werden, da dieselben auf die lokalen Ereignisse unsrer Gegend geringen Bezug nehmen. Stüves Osnabr. Geschichte gab auf ihren letzten Seiten manchen dankenswerten Aufschluß, doch reicht sie nur bis 1623. Von Wert wäre für mich die demnächst erscheinende und mit großer Spannung erwartete Fortsetzung der Geschichte des Hochstiftes, welche Stüve im Manuskript hinterlassen hat, gewesen. Gern hätte ich den Zusammenhang der Ereignisse in unserer Gegend mit der Gesamtgeschichte des Krieges noch ausführlicher behandelt. Doch dazu fehlte Raum und Zeit, auch sind die Vorarbeiten für eine derartige Behandlung noch so gering, daß sie zunächst noch auf große Schwierigkeiten stoßen würde. Ist erst einmal die Geschichte der Nachbarstädte Lippstadt, Warendorf, Bielefeld u. s. w. gerade für die Zeit des 30jährigen Krieges etwas mehr beleuchtet, so wird auch noch manches neue Licht auf die Geschichte Wiedenbrücks fallen. Die Zeit 1638—40 habe ich leider nur ganz kurz behandeln können, da mir eine Einsicht in die Akten dieser Jahre wegen eines Augenleidens unmöglich war. Jedoch hat mich ein oberflächlicher Blick überzeugt, daß die betr. Akten nichts besonders wichtiges enthalten. Gelegentlich hoffe ich das fehlende nebst andrem Material noch zu veröffentlichen. D. V.

[2]) Man findet heute unter dem Pflaster Wiedenbrücks noch mächtige Holzstämme, die wohl ursprünglich dazu gedient haben, an einer Stelle, wo viel Wiesenland und sumpfige Stellen sich befanden, eine bequemere Fahrstraße herzustellen.

Katholizismus mehr und mehr befestigt und im Beginn des dreißigjährigen Krieges war er entschieden vorherrschend. Es ist bekannt, wie der Schauplatz des Krieges während der ersten drei Jahre weit von unsrer Gegend entfernt war. Erst mit dem Einbrechen Christians von Halberstadt in die westfälischen Stifter begann eine unruhigere Zeit für das Land. Freilich blieb im Jahre 1622 noch das Stift Osnabrück verschont, denn auf dem fürstbischöflichen Throne des Stiftes saß Philipp Sigismund von Wolfenbüttel, ein Verwandter Christians. Doch scheinen die zuchtlosen Banden Christians für die Stadt Wiedenbrück nicht ganz ungefährlich gewesen zu sein, denn im Jahre 1622 entschloß sich der Rat Soldaten anzuwerben und sie von städtischen Mitteln zu unterhalten. Dieselben wurden auf dem Reckenberg am 11. April in Eid und Pflicht genommen. Auch Kapitel und Stände des Stiftes sahen ein, daß zur Sicherung des Landes eine Anzahl Soldaten geworben werden müsse. Man beschloß 300 Mann und 4 Führer auf ein Jahr in Wartegeld zu nehmen. Einer von diesen Führern sollte seinen Sitz in Reckenberg haben und den Platz zunächst auf drei Monate mit einem Rott besetzen (Stüve, Osnabr. Geschichte II 551). Dieser Ständebeschluß fällt offenbar in die spätere Zeit des Jahres 1622 und es kann dieser Rott, der Reckenberg besetzte, nicht identisch mit den Truppen sein, welche am 11. April d. J. vereidigt waren. Es war höchste Zeit, daß etwas im Stift zur Verteidigung der Landesfestungen geschah, denn schon am 3. Jan. 1623 bereits schickte Graf Anholt, nachdem er im Stift Münster festen Fuß gefaßt hatte, einen Gesandten an Philipp Sigismund nach Iburg und forderte Einräumung von Wiedenbrück. Doch der Fürst lehnte diese Forderung am 4. Jan. schriftlich ab. Der Drost Heiden wurde schleunig von Iburg nach Reckenberg gesandt, damit er dort die Sache der Verteidigung übernehme. Jedoch diese unbedeutenden Gegenmaßregeln erschreckten Anholt nicht. Ende Februar erneuerte er sein Gesuch um Aufnahme einer Garnison in Wiedenbrück, sonst werde er sich selbst die Thore öffnen. Ob die 100 vom Fürsten in die Stadt verlegten Soldaten, samt 50 anderen, welche auf Befehl des Fürsten vom Rat unterhalten werden mußten, den kriegerischen Scharen Anholts standhalten würden, erschien sehr fraglich, denn Ahlen und Beckum waren in die Hände Anholts gefallen; schon streiften die feindlichen Scharen bis in die nächste Nähe Wiedenbrücks. Rheda geriet in ihre Hände und der dortige kaiserliche Kommandant erhob bereits Kontribution von den reckenbergischen Eigenbehörigen; da starb der Landesfürst in der Nacht vom 22. auf den 23. März unmittelbar vor der feindlichen Besitznahme seines Landes. Der Rat Wiedenbrücks hatte durch Abordnung von Gesandten an den Fürsten und durch Verteilung reicher Geschenke an die kaiserlichen Offiziere ernstlichen Feindseligkeiten vorzubeugen gesucht. So war z. B. am 13. März des Jahres dem Trompeter des Obersten Kraß eine silberne Trompete im Werte von 10 Thlrn. verehrt worden. Der Oberst Lintelo schrieb von Rüden[1]) an den Rat um Fische. Alsbald sandte der Rat nach Rietberg und ließ dort 55 Karpfen für 5 Thlr. 10 Schill. 6 Pf. aufkaufen und ihm zusenden. Dem kaiserl. Obristlieutenant de las Cuephas (auch Quvevas und Cuefaß geschrieben) wurde nach Rheda ein Faß Märzbier gesandt. Am 29. März hielt Anholt zum dritten male um Einräumung der Stadt an. Sofort entsandte man den Bürgermeister Kamen nebst einem Bürger an das Osnabrücker Domkapitel. Ehe sie zurückkamen, war die Stadt bereits von kaiserlichen Truppen umzingelt. Sie mußten deshalb bis zur Einnahme der Stadt in Rheda bleiben. Die Belagerung währte nur die kurze Zeit von drei Tagen. Obrist-Lieutenant Gallas leitete dieselbe, ließ Geschütz auffahren und 545 Geschützkugeln in die Stadt werfen. Am 4. April kapitulierte sie und nahm eine Besatzung von 100 Mann zu Fuß und 130 Reitern unter dem Kommando des Obrist-Lieutenants de las Cuephas ein. Eine Bürgerdeputation begab sich alsbald zu ihm und ersuchte ihn um gut Regiment, indem sie ihm 20 Thlr. verehrte. Es wurde ihr auch in sofern ihre Bitte gewährt, als durch drei Trompeter auf den Straßen bekannt gemacht wurde, daß niemand den Bürgern Wein und anderes abfordern, sondern jeder Soldat sich mit Kost und Logis begnügen solle. Auch Excellenz von Rittberch (wohl der Graf von Rietberg) verwandte sich bei Anholt für die Stadt. Am 24. April unterhandelten die fürstlichen Beamten mit Cuephas, damit die Last der Verpflegung nicht allein auf Wiedenbrück, sondern auf das ganze Amt Reckenberg gelegt werde. Zwei Monate später am 19. Juni langte ein neuer Trupp Soldaten unter dem Hauptmann St. Eloy[2]) an

[1]) Jetzt Rüthen geschrieben. — [2]) Auch St. Loy geschrieben.



und mußte auf dem Rathaus gespeist werden, am 16. desselben Monats kamen 40 Soldaten „die Hanenfeddern" genannt, von Warendorf her in die Stadt. Die Einquartierung der Truppen dauerte nicht sehr lange. Schon am 26. Juli des Jahres zog de las Cuephas ab, „mit dieser Stadt wollfart", wie der Verfasser der Stadt-Rechnung von 1623 bemerkt.

Die Herrschaft Rheda hatte durch die gleichzeitige Einquartierung und Kontribution gleichfalls nicht unerheblich gelitten. Allein an Kontribution hatte sie 5341 Thlr. 5 Schill. 8½ Pf. aufgebracht, dazu noch Heu, Hafer u. a. liefern müssen.

Im September des Jahres scheint eine neue Einquartierung in der Umgegend Wiedenbrücks gefolgt zu sein, denn die Rhedaer Akten berichten von Lieferungen und Kontributionen an Kaiserliche Offiziere. Es war ein Glück für das Land, daß der Sturm des Tillyschen Heeres, das dem Braunschweiger in nicht weiter Entfernung von Wiedenbrück auf dem Fuße folgte, nicht die Umgegend Wiedenbrücks traf und verheerte. Denn wehe dem Lande, das von der wilden Soldateska der beiden feindlichen Heere heimgesucht wurde.

Das Jahr 1624 brachte einen gewissen Stillstand in die Kriegführung. Die Kaiserlichen besetzten das linke Weserufer. Truppendurchzüge fanden wohl öfters statt, doch blieb das Land von schwerem Leid verschont. Ende November 1624 passierte die Compagnie des Rittmeisters Westerholt das Dorf Gütersloh und fügte dort den Einwohnern Schaden zu, der zu 172 Thlr. 17 Groschen berechnet wurde.

Drohender wurden wieder die Dinge im Jahre 1625. Der Rat Wiedenbrücks hielt es für gut, eine Kontribution in der Stadt auszuschreiben behufs Vermehrung der Besatzung. Es wurden nun aus den umliegenden Orten Soldaten angeworben mit einem monatlichen Lohn von 4½ Thlr., 4 Thlr. oder von 3 Thlr. 17 Schill. Spanische und Statische Haufen streiften bis in die Herrschaft Rheda und richteten dort Schaden an. Die Herrschaft mußte seit dem 1. März des Jahres an Oberst Erwitte kontribuieren und zwar 100 Thlr. wöchentlich. Bald war das Land durch die Durchmärsche der Tillyschen Armee, welche zum Entsatz des Sparenberges bei Bielefeld heranrückte, so völlig ruiniert, daß wie es heißt „der mehrer Theil der Armen Unterthanen von Hauß und Hof verweichen müssen." Die Kontribution mußte daher nach den ersten 16 Wochen erlassen werden.

Am 19. September des Jahres 1625 starb der Kardinal und Bischof von Osnabrück Eitel Friedrich von Hohenzollern, nachdem er nur 2 Jahre im Stift gewesen war und in dieser Zeit alles daran gesetzt hatte, seinen Unterthanen die Einheit des katholischen Glaubens wiederzugeben. Er war im Jahre 1624, als eine Visitation aller Kirchen stattfand, auch in Wiedenbrück anwesend und gründete dort ein Institut der Jesuiten.

Gleich nach seinem Tode traten aus den beiden großen feindlichen Parteien zwei mächtige Bewerber um den bischöflichen Stuhl einander gegenüber. Das Domkapitel wählte den Grafen Franz Wilhelm von Wartenberg, Koadjutor zu Regensburg zum Bischof, andererseits gab sich Christian von Dänemark die erdenklichste Mühe, seinen Sohn Friedrich in das Bistum zu bringen. Um das durchzusetzen, entsandte er den Herzog Johann Ernst von Weimar mit einigen Regimentern Fußvolk und Reiterei gegen Osnabrück. Die Stadt fiel in seine Hände, der Sohn Christians IV. wurde von allen drei Ständen zum Koadjutor angenommen. Den südlichen Teil des Stifts zu erobern verließ Ernst von Weimar Osnabrück und besetzte Wiedenbrück mit 200 Mann. (Opel, Gesch. des niedersächs. Krieges II. p. 414). Dies geschah Mitte März des Jahres 1626. Offenbar gab es eine kleine Partei unter den Wiedenbrücker Bürgern, die es mit den Dänen gehalten hatte und ihnen bei ihrem Einzuge in die Stadt behülflich gewesen war. Denn später, als der neue Bischof heranzog, hielt es der Rat für gut, wegen der dänischen Okkupation ein Entschuldigungsschreiben an ihn abzusenden und darin die Bestrafung einiger „böser Patrioten" zu verlangen. Auch scheint es bei der Einnahme Wiedenbrücks, die nach der mir vorliegenden Chronik auf den 26. März angesetzt wird, nicht ganz friedlich abgegangen zu sein. Die dänischen Soldaten drangen über die lange Brücke (das nach Rheda führende Thor) in die Stadt ein, plünderten und hausten übel. Das Kommando über die vier eindringenden Kompagnien führte Kaspar von Oer. Nebst Wiedenbrück war auch das nahe Rheda in dänische Hände gefallen. Die

Gräfin Margarete suchte ihr armes Land von der Einquartierung möglichst zu befreien und verehrte deswegen dem dänischen Hauptmann Sprintz ein Pferd im Werte von 32 Thlrn., damit er die Einquartierung aus Schloß und Festung Rheda nehmen möchte. Die erstere der beiden Bitten wurde auch bald nachher erfüllt. Dem Rittmeister Oer wurden 80 Thlr. gegeben, damit er Rheda nicht mit Reitern belege, dem Herzog von Weimar ein Pferd im Werte von 40 Thlrn. zum Geschenk gemacht, damit er sich dem Lande gnädig erzeige, desgleichen wird ein Geschenk von 50 Thlrn. für den Oberst Lymbach wegen der Neutralitätsversicherung erwähnt.

Nur kurze Zeit dauerte die dänische Okkupation. Während Tilly selbst gegen Christian von Dänemark vorging, mußte ihm Anholt Westfalen von den dänischen Garnisonen säubern. Anholt entsandte, sobald er sich stark genug fühlte, Truppen gegen Wiedenbrück. Dem Feinde sollte der wichtige Punkt, der die Stifter Münster und Paderborn zugleich bedrohte, entrissen werden. Am 8. Juni langte Anholt mit bedeutenden Streitkräften vor Wiedenbrück an. Seine Truppen legten sich in zwei Lagern vor die Stadt. Das eine befand sich auf dem Berge (wahrscheinlich der Sandberg im Nordwesten), das zweite des Obersten Blanckerts (Blanckhard) auf der Braunholzstraße. Am 21. Juni, nachts von 1 bis 5 Uhr, wurde von den Anholtischen gestürmt. Die Stadt wurde zwar nicht erobert, doch hatte die Besatzung schwer gelitten. Der 22. Juni ging mit Kapitulationsverhandlungen hin. Am 23. zogen die Dänen mit fliegenden Fahnen und Gewehr aus und gingen wahrscheinlich auf Osnabrück zurück, das indes bald nachher ebenfalls geräumt wurde. Bei dem Abzuge werden drei Kompagnien mit den Hauptleuten Sprintz, Nagell und Lippe genannt. Am selbigen Tage zogen die Kaiserlichen wieder ein, zunächst nur eine Kompanie des Obristen Gallas. Die übrigen Truppen blieben draußen vor der Stadt im Lager. Wenige Tage darauf wurde eine zweite Kompanie in die Stadt verlegt. Bei diesen Truppen befanden sich die Offiziere Kapitän-Lieutenant de Wendt vom Gräflich Anholtischen Regiment und Hauptmann St. Eloy. Der erstgenannte Offizier lag mit seiner Kompagnie 20 Wochen in der Stadt und kostete ihr 4900 Thlr. (wöchentlich 245). St. Eloy verblieb bis zum 10. September und erhielt von der Stadt 5000 Thlr. (wöchentlich 500), dazu als Geschenk für seine Person noch 50 Thlr. beim Auszuge. Seine Kompanie blieb unter dem Kommando eines Lieutenants Pattfruß noch länger in Wiedenbrück und bezog u. a. vom 12. Oktober 1626 bis 9. März 1627 die Summe von 10,350 Thlrn. Neben diesen geradezu exorbitanten Geldausgaben für die einquartierten Truppen mußte die unglückliche Stadt noch für Anholt wöchentlich 60 Thlr. als Traktament hergeben. Bis zum 8. Januar 1627 waren allein hierfür 1800 Thlr. ausgegeben. Am 1. März 1627 langte Herrn von Sickrichs Kompanie unter Lieutenant Kerne an. Die Unterhaltung derselben wurde dem Amte Iburg bis zum 3. Aug. des Jahres auferlegt. Von dieser Zeit bis zum 23. Jan. 1628 hatte die Stadt wieder wöchentlich 250 Thlr. zu zahlen. Dann wurde die bisherige Besatzung durch die Kompanie des Hauptmanns Arnold von Vilstrumb ersetzt, der 19 Wochen blieb und wöchentlich ebenfalls 250 Thlr. forderte. Zu den 100 Mann der Kompanie warb Vilstrumb noch 30 aus der Stadt Lemgo, welche die Stadt mitunterhalten mußte. So weist denn die Rechnung der Stadt für den Zeitraum seit der dänischen Invasion bis Anfang des Jahres 1628 an außerordentlichen Ausgaben für Einquartierung u. s. w. die enorme Summe von 88,896 Thlr. 3½ Schill. auf, denen nur eine Einnahme von 12,994 Thlr. gegenüberstand. Es läßt sich leicht denken, in welche Not die Bürgerschaft unter diesen Umständen geriet. Sie that denn auch alle nur möglichen Schritte, um der Not abzuhelfen. Als der neuerwählte Bischof Franz Wilhelm noch am Rhein bei seinem Verwandten, dem Erzbischof von Köln, weilte, entsandte die Stadt Wiedenbrück zu ihm einen geborenen Wiedenbrücker Namens Hermann Oistmann, damals Bürger zu Köln, um den Fürsten für die Stadt günstig zu stimmen. Oistmann stattete in einem Schreiben vom 12. Juni 1626 der Stadt Bericht über den Erfolg seiner Fürsprache beim Fürsten ab. Den Fürsten habe zwar die liederliche dänische Einquartierung sehr verdrossen, doch sei er der Stadt wohl geneigt, da sie sich unter der Regierung seines Vorwesers unweigerlich zum katholischen Glauben bekannt habe. Für eine Erleichterung der Anholtischen Kontribution könne er sich noch nicht resolvieren, da er per expressum aviss bekommen, daß die Dänen einen neuen Anschlag auf Wiedenbrück unternehmen wollten. Er werde sich auf



den Landtag nach Münster begeben und von dort das weitere verfügen. Der Brief ist vom 12. Juli d. J. datiert. Noch ehe der Fürst im Stifte anlangte, wandten sich die Bürger am 22. Juli in einem flehentlichen Schreiben an denselben, worin sie ihm ihre Not und Drangsale vorhielten.[1]) „Bei jüngster höchst verderblicher dänischer Interpresse sei die Halbscheidt der Bürger samt Weib und Kindern von Haus und Hof ins Elend getrieben, viele — wie exempla — verdürben vor Hunger, die übriggebliebenen seien so hoch belegt, daß für den Landesfürsten, Hofgesindt und Diener Quartier zu verschaffen ein pur lauter impossibilitet sein werde.“ Sie bitten ihn nun um Entfernung einer Kompanie aus der Stadt und um den Schutz ihrer Feldfrüchte, damit sie im künftigen Jahre ein Stücklein trocknen Brodes haben möchten. Dem Bischof gingen diese Klagen seiner Unterthanen, die er doch wohl der Mehrzahl nach schließlich für unschuldig an der Überrumpelung der Stadt durch die Dänen halten mußte, sehr nahe. Unter dem 24. Sept. 1626 fertigte er aus Bonn ein Schreiben an Tilly ab und verwandte sich darin auf das angelegentlichste für seine Stadt Wiedenbrück. Mit dem Briefe übersandte er zugleich eine Kopie von einem Briefe des Rates, worin die Klagen der Bürgerschaft ausführlich dargelegt waren. Der Hauptmann St. Eloy sei zwar abgefordert, es seien aber vor seinem Abzuge 100 Soldaten, die außerhalb der Stadt einquartiert und verpflegt worden wären, in die Stadt verlegt worden, außerdem sollten, wie man höre, die Kompanien des Obrist-Wachtmeisters von Glaien und des Kapitän de Wendt bis auf 300 Mann gebracht werden. Durch die „boeße kranckheit“ und durch Mangel an Unterhalt sei die Stadt völlig ruiniert. Die vom Grafen Anholt aufgestellte Ordinanz (Verpflegungsordre) sei zwar eine ziemlich „gemoderierte,“ aber der Hauptmann kehre sich nicht daran, Häuser seien sofort am Tage nach der Publikation in Brand gesteckt, Hafer und Heu mit Gewalt den Bürgern entrissen. Unerhört komme es ihm vor, daß die in Rheda liegenden Soldaten, unerachtet sie ihren Unterhalt aus der Herrschaft Rheda und dem Amte Reckenberg bezogen hätten, jetzt von seinen Bürgern unterhalten werden sollten, ja daß die Bürger 400 Thlr. nach Lemförde kontribuieren müßten, als ob sein kleines Stift zur Verschonung anderer akatholischer Stifter allein leiden sollte. Schließlich bittet der Bischof Tilly die Garnison bis auf eine Kompanie herabzumindern, zumal Tilly jüngst einen Sieg erfochten habe und Vörden und Wittlage vom Feinde verlassen sei, sodaß eine starke Besatzung nicht nötig erscheine.

Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß auf diesen Brief Franz Wilhelms hin eine Erleichterung der Bürgerschaft von seiten Tillys anbefohlen worden ist, zumal ihm in Westfalen kein Feind mehr gegenüberstand. Wie schon aus dem vorigen ersichtlich, wechselte die Garnison in dem Jahre 1626 häufig. Truppen wurden geworben, dann in den Festungen ausgebildet und ins Feld geschickt.

In der Herrschaft Rheda lag während der Jahre 1627 und 1628 eine Kompanie Reiter unter dem Kommando Asseburgs. Vom Januar bis September 1627 gingen dafür auf 2600 Thlr. 7 Schill., vom 14. Jan. bis 10. März 1628 2177 Thlr. Außerdem waren noch Kontributionen an die kaiserlichen Generalkommissariate zu Hameln oder zu Osnabrück zu leisten. So wurden z. B. vom 12. Juli bis 15. Septbr. 1629 nach Osnabrück 802 Thlr. gezahlt. Die Gräfin Margarete wandte sich darum beschwerdeführend an Tilly, um eine Verminderung der Kriegslasten zu erwirken. Tilly antwortete auf ihre mehrfachen Beschwerden in vier Briefen aus den Jahren 1628 und 1629, die noch in dem fürstl. Archiv erhalten sind. Er erklärte sich zwar einmal für einen teilweisen Erlaß der Kontribution, jedoch von einer Befreiung der Herrschaft Rheda von Einquartierung wollte er nichts wissen, ermahnte vielmehr die Gräfin, unweigerlich eine Kompanie Fußvolks auf sich zu nehmen, denn es sei unbillig, daß ihr Vetter in der Grafschaft Bentheim graviert würde, Rheda aber frei sei. Die Gräfin möge sich daher mit dem dortigen Grafen, ihrem Verwandten, der zwei Kompanien in der Stadt Steinfurt und der Grafschaft Bentheim unterhalten müsse, vergleichen.

Wiedenbrück sah im Jahre 1628 und 1629 wieder die verschiedensten Truppenteile in seinen Mauern. Am 5. Juni 1628 wurde die Bonner Kompanie des Hauptmanns Marschalk in die Stadt gelegt. Auch

[1]) Die Bürger hatten vernommen, derselbe werde bald nach Wiedenbrück kommen.

müssen Soldaten des damaligen Oberstlieutenants späteren Generals Ghuyn de Geleen in diesem Jahre zur Wiedenbrücker Besatzung gehört haben, denn in einem Briefe aus Esens vom 30. Oktober 1628 verlangt er nachträgliche Zahlung restierender Gelder. Der Rat hatte offenbar große Not, die Kontributions-Gelder aufzubringen. Noch im Jahre 1630 forderte derselbe Offizier ausstehende Gelder ein. Im Jahre 1629 lag eine Reiterkompanie des Rittmeisters Bönninghausen in Wiedenbrück und hauste übel. Es stammt wohl aus dieser Zeit ein Koncept zu einem Schreiben an den Osnabrückischen Kanzler und Räte, worin diesen die Mißhandlungen der Bürger durch den Wachtmeister Adrian Scholdenbergh geklagt werden. Es heißt darin unter anderem, die Bürger würden so sehr geplaget, „daß es einen Stein erbarmen müsse."

Die Bürger hatten gewiß oft Anlaß gehabt, gegen die Offiziere beim Landesfürsten sich zu beschweren. Dadurch waren sie in den Ruf gekommen, daß niemand mit ihnen auskommen könne. Als daher im Jahre 1630 der Oberst Bunald von Wiedenbrück abzog, und der Oberstlieutenant Sybelstorff seine Stellung übernehmen sollte, weigerte sich dieser nach Wiedenbrück zu gehen, da bisher alle Offiziere bei dem Fürsten von den Bürgern in übelen Ruf gebracht wären. Im Jahre 1631 beschweren sich die Bürger am 10. Mai über den Hauptmann Leoprechting, der nach seinen Einzuge noch für die verflossene Woche Kontribution einforderte.

Die Grafschaft Rheda, besonders das Dorf Gütersloh erlitt zur selben Zeit vielen Schaden durch durchziehende Truppen. Am 6. Februar 1631 lagen von Oberst Blanckhardts Regiment 340 Musketiere im Dorf Gütersloh, ferner 3 Kompanien desselben Regiments im Amt Gütersloh, und verursachten dem Kirchspiel einen Schaden von 608 Thlr. Vom 5. bis 13. Aug. lag der Oberst Einaten mit seinen Völkern in der Herrschaft Rheda und kostete ihr 1138 Thlr. 18 Sch. Zur selbigen Zeit lag des Grafen von Groensfeldts Regiments zu Fuß in ansehnlicher Anzahl im Klosterhof zu Herzebrock und fügte demselben Kirchspiel einen Schaden von 1088 Thlr. 16 Sch. 11 Pfg. zu. Am 19. August verursachte der Oberst von Merode mit 15 Kompanieen Kürassieren dem Dorf Gütersloh einen Schaden von 799 Thlr. 6 Gr. Abgesehen von diesen Verlusten mußte die Herrschaft Rheda in dieser Zeit an den Hauptmann Marschalk zu Wiedenbrück regelmäßig kontribuieren. Während zweier Jahre und 5 Monaten hatte sie demselben 16 000 Thlr. gezahlt.

War es in den letztverflossenen Jahren noch verhältnismäßig ruhig hergegangen, so erscheint das Jahr 1632, in welchem die Schweden siegreich vordrangen und sich der Weser mehr und mehr näherten, schon als ein Vorbote der Kriegsstürme des nächsten und der folgenden Jahre.

Am 2. Februar fiel der kaiserliche Oberst Leyterßheim mit Gewalt in Rheda ein, 18 Tage darauf versuchte der Oberst-Lieutenant Theodorus de Lintelo mit 4 Kompanieen gewaltsam in Wiedenbrück einzudringen. Es lagen damals 100 Musketiere in Wiedenbrück unter dem Fähnrich Scholen vom jungen Tillyschen Regiment. Als diese die Annäherung ihrer Kameraden gewahr wurden, setzten sie sich in Besitz des neuen Thores (nach Lippstadt führend) und schlossen es auf. Die Bürger dagegen suchten Gegenwehr zu leisten, weil sie der ewigen Plackereien durch Einquartierung müde waren und scharmützelten eine Zeitlang gegen die Soldaten. Von diesen fanden 2 den Tod, von der Bürgerschaft einer, viele wurden verwundet. Lintelo drang mit seinen Soldaten ein und zwang die Bürger ihm eine Summe Geld zu geben. Die neu geworbenen Truppen wurden nun komplet gemacht, 6 Kompanieen zu Fuß und 1 Kompanie Reiter. Am 8. Juni zogen sie wieder ab. Über diesen gewaltsamen Einbruch Lintelo's beklagten sich die Bürger beim Fürsten natürlich aufs bitterste. Dieser schrieb an den Oberstkommandierenden in Westfalen den Feldmarschall Pappenheim, und ersuchte den „Herrn Vetter" aufs dringendste, seine arme Bürgerei vor dem Mutwillen der Soldaten zu schützen. Der Fürst wiederholte, nachdem ihm der Bürgermeister von Wiedenbrück Jobst Wilmans persönlich in Bonn die Klage der Bürger vorgetragen, diese Vorstellungen und wies auf die Grafschaft Rietberg hin, welche von allen Kriegslasten frei sei, während sein Amt Reckenberg schwer leide. In seiner Abwesenheit unvermögend persönlich Hülfe und Rat zu schaffen legt er dies seinen Räten um so dringender ans Herz und weist sie an, den Drost-Heiden sofort nach W. zur Remediirung zu entsenden und einen Brief von ihm selbst mit der Hamburger Post über Minden an den Grafen v. Gronsfeld zu senden, damit dieser ihn an Pappen-



heim, der in Hildesheim weilte, übermittele. Des Fürsten Fürsprache für seine Stadt scheint den baldigen Aufbruch der Besatzung bewirkt zu haben. Frei wurde jedoch die Stadt nicht für die Folge, vielmehr kam bald neue Einquartierung. Besonders schwer wurde für die Bürger die Einquartierung der Reiterei und in der Kontributionsliste vom 12. April 1632 waren daher diejenigen Bürger von der Kontribution eximiert, welche Reiter im Hause liegen hatten.

Wegen der immer näher rückenden Gefahr eines Angriffs von schwedischer Seite auf Westfalen, wurden alle verfügbaren Truppen an die Weser dirigiert. Das Regiment des Grafen von Wartenberg, eines Bruders des Bischofs, hatte im Stift Osnabrück seine Quartiere und bestand wohl nur aus Soldaten, die auf Befehl des Bischofs, Franz Wilhelm geworben waren. Derselbe brach Ende Oktober oder Anfang November zur Weser auf. Ein Rittmeister Heimberg, der der Stadt W. viel Ursache zur Klage gegeben, begab sich gleichfalls wohl zum selben Bestimmungsorte.

Der Bischof Franz Wilhelm mußte Ende des Jahrs 1632 schwere Zeiten für seine Stifter heranahen sehen. Verden war ihm durch Johann Friedrich Herzog von Holstein entrissen. Anfang des Jahres 1633 standen die Schweden und ihre Verbündeten unter Georg von Lüneburg bereits an der Weser und Franz Wilhelm verließ Hildesheim, wo er sich gerade aufhielt, um aus den Händen der Feinde zu entrinnen. Im Mai des Jahres 1632 erschien ein Streifcorps der Feinde bereits in der Nähe Wiedenbrücks und plünderte das Kloster Herzebrock aus. Die Äbtissin hatte sich mit den Nonnen nach Wiedenbrück geflüchtet und starb dort in Schrecken und Trauer über die Vorfälle der letzten Tage. Wie Meurer im 11. Bande der Osnabrückischen Mitteilungen S. 396 u. ff. richtig gezeigt hat, war Franz Wilhelm die Seele des Widerstandes gegen den gefährlichen Feind, der seine Stifter bedrohte; niemand traf auch das Unglück der verlorenen Schlacht von Hameln (28. Juni 1633) härter als ihn. Die Schweden entrissen ihm nun fast alles, was er bis dahin noch besessen. Osnabrück wurde am 12. Sept. von dem Kommandanten François du Mont S. Eloy[1]) den Feinden überliefert. Die Besatzung erhielt freien Abzug mit Kriegsehren und zog auf Befehl des Bischofs nach Wiedenbrück. Es war dies der einzige bedeutendere feste Ort, der dem Bischof erhalten blieb.

In Wiedenbrück lagen zur selbigen Zeit nicht gerade viel Truppen. Zu Anfang des Jahres bis Mai hatte sich das Westerholtsche Regiment, 2 Kompanieen zu Pferd und 4 zu Fuß, längere Zeit dort aufgehalten. Die Wiedenbrücker hatten bald Ursache, wider Westerholt beim Fürsten zu klagen. Um ihnen Erleichterung zu verschaffen, verfügte denn der Fürst unterm 30. März 1633, daß jedermann außer den Geistlichen in Wiedenbrück kontribuieren solle, die fürstlichen Beamten ad interim. Doch damit war der Bürgerschaft nicht genug geschehen, sie brachte es durch ihre Vorstellungen dahin, daß der Fürst am 2. Mai aus Telgte den Befehl ergehen ließ, Westerholt solle abziehen und Hauptmann Eickel an seiner Statt mit 150 Mann einquartiert werden. Jedoch solle von den Truppen Westerholts der Rittmeister Schöller noch etwas verbleiben. Gerade gegen diesen aber waren die Bürger erbittert und erneuerten ihre Klagen. Der Bischof befahl diesem nun strengstens, sich den Unterhalt nicht von den Bürgern sondern aus der Grafschaft Lippe zu verschaffen. Am 18. Juni schreibt der Bischof aus der Citadelle St. Petersburg bei Osnabrück an den Rat, er sei gern bereit, der Stadt, wo er nur könne, zu helfen, der Feind sei in der Nähe, darum möchten sie sich zunächst in das Unermeidliche fügen. Er habe dem General-Wachtmeister von Bönnighausen geschrieben und ihn zu guter Ordnung ermahnt, auch dagegen protestiert, daß Wiedenbrück als „Munster- und Sammelplatz" gebraucht werde. Die Verpflegung solle nach der erteilten Ordinantz geschehen, den Soldaten nur das service (Logis, Feuerung und Licht) gegeben werden. Doch die Bürger fuhren fort zu klagen. Da schreibt er ihnen am 27. Juni, am Tage vor der Hameler Schlacht, sie möchten nur guten Mutes sein, durch den Graf von Merode werde bald Wandel geschafft werden. Franz Wilhelm hoffte also wohl zuversichtlich auf einen Sieg.

Schrecken und Bestürzung herrschte nach der entscheidenden Niederlage von Hameln unter den kaiserlichen Besatzungen in Westfalen. Man erwartete offenbar eine starke schwedische Invasion. Der Kommandant

[1]) Vielleicht der oben oft erwähnte St. Eloy.

von Wiedenbrück Gerhard Schöller ließ ein paar Tage nach der Schlacht eine Anzahl Reuter, die vom General-Wachtmeister Bönninghausen dorthin gesandt waren, gar nicht ein, vielleicht aus Furcht, es möchten Feinde sein. Möglich jedoch, ja wahrscheinlich ist es, daß die Bürger ihn am Einlaß der Reiter gehindert hatten. Wenige Tage nachher erhielt der Kommandant durch Engelbert Heistermann einen Wink von seinem Oberen, er solle sich der Stadtschlüssel bemächtigen und die Reiter einlassen. Als der Bischof von dem Vorfall hörte, zeigte er sich äußerst ungehalten über das Verfahren der Bürger. In einem Briefe vom 18. Juli 1633 befiehlt er ihnen ernstlich, die Thore sofort zu öffnen. Die Reiter seien von ihm mit Geld versehen und würden ihnen nicht zur Last fallen. Aus einem Briefe des Bischofs aus Münster vom 2. August ergiebt sich, daß die abgewiesenen Reiter nunmehr in Wiedenbrück aufgenommen waren. Der Fürst droht mit der Strafe der Schuldigen und ermahnt zum Frieden mit der Soldateska.

Neben dem Oberst-Wachtmeister Schöller lag in Wiedenbrück noch der Hauptmann Gogreve. Gogreve und die Bürger verklagten sich gegenseitig beim Fürsten. Gogreve klagt über höchst mangelhafte Verpflegung, die Wiedenbrücker über die übermäßigen Forderungen Gogreves. Die Bürgerschaft berief sich auf ein Schreiben des Paderbornischen Kanzlers und Räte, woraus hervorgehe, daß dem Gogreve das Stift Paderborn und Grafschaft Lippe zur Kontribution assigniert seien, trotzdem verlange er von den Bürgern Kost und Kontribution. Das habe seit 15 Jahren kein Offizier gethan. Im Wiedenbrücker Archiv befindet sich noch eine specielle Rechnung über die Kosten der Gogreveschen Kompagnie vom 6. Sept. 1633 bis 17. Febr. 1634. Darnach zu urteilen war die Verpflegung der Kompanie nicht so schlecht, wie sie von Gogreve selbst dargestellt war. Zum Beispiel verbrauchte Gogreve, der bei dem Bürger Druffel logierte, allein für sich „seinen Munsterschreiber nebst zwei Jungen" täglich 1½ Thlr.; dazu hatte er täglich viel Gäste und es ging in der Zeit vom 14. Juni bis 6. Sept. allein für 70 Thlr. Bier auf. Für 7 Pferde wurden täglich 7 Spind Roggen, in 12 Wochen 2 Molt und 3 Müdde verbraucht. Für die gefreiten Spielleute und 118 gemeine Soldaten, zusammen 139 Soldaten, wurden in 12 Wochen 1668 Thlr. ausgegeben. Die Gesamtsumme der Ausgabe belief sich vom Juni bis Februar auf 5149 Thlr. Doch alle diese Lasten wurden der Bürgerschaft nicht so schwer, als der Befehl des Fürsten, die aus Osnabrück nach der Kapitulation der Citadelle Petersburg[1]) abziehenden fürstlichen Truppen einzunehmen.[2])

Nichts konnte der Stadt unwillkommener sein als diese neue Vermehrung ihrer Garnison. Von Einlaß war denn auch bei den Bürgern gar keine Rede. Man beschloß dem Befehle des Fürsten zu trotzen und die Thore zu schließen. Das geschah, trotzdem der Fürst den Bürgern am 18. Okt. von Schloß Brühl schrieb, er werde die Reiterei aus der Stadt verlegen und habe in diesem Sinne an Bönninghausen und Schöller geschrieben. Kurz darauf erfuhr der Fürst, daß die Stadt sich widerspenstig zeige und wiederholte nun in einem Schreiben vom 24. Okt. 1633 auf das ernstlichste seinen Befehl, den Hauptmann Eickel sofort einzunehmen. Er sei sehr befremdet über ihr Verhalten. Am selbigen Tage fertigten die Bürger, die sich der schweren Verantwortlichkeit ihrer Handlungsweise bewußt wurden, ein Entschuldigungsschreiben an den Fürsten ab folgenden Inhalts: „Die notorietas extremae egestätis kann leicht bezeugt werden. Das Volk ist durch Armut fast zur desperation getrieben. Die Pferde sind den Bürgern genommen, der Ackerbau liegt darnieder, das wenige Getreide ist verdorben und abgeätzt. Die Wochengelder können nicht beigebracht werden und wenn eine militärische Exekution stattfindet, so ist nichts zu finden. Die Gemüter der Bürger sind derartig bewegt, daß es einen Stein erbarmen muß." In einem Schreiben Bönninghausens, das dem fürstlichen Schreiben beigelegt war, steht wörtlich geschrieben, daß des Oberst-Wachtmeister Schöllers Kompanie auf 100 Pferde gebracht werden solle, auch noch 60 Musketiere eingelegt werden sollen. Die Vertröstung

[1]) Am 5. Okt. 1633.

[2]) Nach Meurer war es der Oberst-Wachtmeister Schöller, welcher die ab ziehenden Truppen führte. Sein Name begegnet mir nicht unter den Offizieren, welche bei den in Wiedenbrück anlangenden Truppen sich befinden. Vielmehr ist immer nur von dem Hauptmann Eickel die Rede. Es ist mir unmöglich anzunehmen, daß Hauptmann Eickel mit seiner Truppe etwas anders als ein Teil der Osnabrücker Garnison gewesen ist.



sie alle nur mit dem Servis zu inkommodieren, ist leere „Spiegelfechtung." Die Offiziere sagen offen, daß sie damit nicht zufrieden sind. Die hohen Offiziere äußern sich, die Reiterei nütze bei einer Belagerung gar nichts. Der Kommandeur der Festung will nichts von Eickel wissen, der sich hat vernehmen lassen, daß er, wenn er in die Stadt hineinkomme, es so machen wolle, daß Kindes Kind darüber schreien sollen. Die Bürger wollen gern Leib und Leben für Ihrer Fürstl. Gnaden Defension geben."

Am 28. Okt. langte ein Schreiben des Osnabrücker Kanzlers Mensing aus Münster an. Er ermahnt die Bürger, dem Fürsten Gehorsam zu leisten. Habe doch der Fürst versprochen, daß der Unterhalt seiner Soldaten durch militärische Exekution aus feindlichen Quartieren herbeigeschafft werden solle.

Doch auch dies Schreiben vermochte den Sinn der Bürger nicht zu ändern. Sie erklärten, dem Befehl des Fürsten nicht eher zu gehorchen, bis der Fürst sie vergewissert habe, daß das Land mit ihnen kontribuieren solle. Indeß nahmen die Dinge einen immer drohenderen Charakter an. Die fürstlichen Beamten auf dem Reckenberge, der Rentmeister Ertwin Ertman, der Gogreve Joh. Boltzenius und der Sekretarius Heinrich Schulze berichten an den Fürsten am 3. November, daß die Soldaten vor den Thoren mit offener Meuterei drohen. Sie ließen sich vernehmen, lieber würden sie die Fähnlein von der Stange reißen und dem Feind zulaufen, als noch länger draußen vor dem Thore bleiben. Da hätte man ihnen versprechen müssen, den Unterhalt nach Möglichkeit vom Lande zu beschaffen. Am selben Tage ermahnt der Fürst von Köln aus nochmals dringend die Bürger, seinem Befehle gemäß zu handeln.

Die Bürgerschaft konnte unmöglich auf die Dauer sich den Anordnungen des Bischofs und der kaiserlichen Generäle widersetzen. Sie scheint sich mit einem Revers des Oberst-Wachtmeisters Bernhard von Scholkens begnügt zu haben, wodurch ihr zugesichert wurde, daß die Stadt bei Einnehmung der Kompanie Eickels, nicht über die 126 Thlr., „so der Kompanie des Hauptmann Gogreve gegeben werden müssen", bis auf weitere Anordnung zu beschweren sei. Der Revers ist datiert vom 3/13. Nov. Hiermit endigte die Sache.

Das Jahr 1633 war nicht allein für die Stadt Wiedenbrück unglücklich, sondern auch im allgemeinen für die kaiserlichen Waffen in Westfalen wie in Deutschland. Eine große Menge fester Plätze Westfalens war im Laufe des Jahres in die Hände des hessischen Landgrafen Wilhelm gefallen, so z. B. Lippstadt, Paderborn u. a. Der Zufall wollte es, daß Wiedenbrück, welches später den Hessen so lästig wurde, jetzt noch von feindlichen Angriffen verschont blieb. Es erschien eine starke Besatzung für die Stadt jetzt geradezu geboten. Ein willkommenes Anerbieten war es darum der bedrängten Bürgerschaft, als die Stadt Lippstadt an Wiedenbrück die Bitte richtete, dahin zu wirken, daß zwischen den Eingesessenen beider Städte möglichst Friede gehalten werden möchte, damit Handel und Wandel zwischen beiden Städten ungehindert stattfinden, die Feldarbeit in Sicherheit verrichtet, das Vieh in der Weide gelassen werden möchte. Bürgermeister und Rat werden ersucht, bei dem Kommandanten von Wiedenbrück für die Herstellung eines solchen Zustandes sich verwenden zu wollen.

Die Belästigungen der Bürger durch den Hauptmann Gogreve hörten indessen nicht auf, sondern veranlaßten die Bürger, sich beim Fürsten von neuem zu beschweren. Franz Wilhelm schrieb deswegen an den Oberst Westvalen in Münster, unter dessen Regiment die Kompanie Gogreves gehörte. Mit dem Gen.-Wachtmeister Bönninghausen verhandelte er in Köln gleichfalls über diese Angelegenheit und stellte der Stadt Erleichterung in Aussicht. In kurzer Zeit werde ein neues Korps geworben sein und gegen den Feind rücken. Das Schreiben ist datiert vom 11. März 1634. Schon im Februar war Bönninghausen zur Offensive übergegangen und hatte Rheda den Feinden entrissen. Der Feldmarschall von Geleen, welcher kurz nachher einen Zug von Warendorf nach Paderborn machte und in der Nähe Salzkottens ein Heer von 10000 Mann versammelte, vollzog seine Vereinigung mit Bönninghausen vielleicht in der Nähe Wiedenbrücks (vgl. Rommel: Gesch. Hessens IV, 306). Daß Geleen seinen Weg über Wiedenbrück genommen hat, macht ein Schreiben vom 5. April 1634 wahrscheinlich, in welchem er den Rat ermahnt, für mehrere verwundete Soldaten in Rheda Sorge zu tragen. In Wiedenbrück hatte Bönninghausen eine Anzahl Kriegsgefangener untergebracht. Ein Schreiben desselben vom 28. April ordnete an, daß die Gefangenen von ihrem eigenen Gelde sich

unterhalten sollten. Die Besetzung der Stadt erlitt im folgenden Monat eine Veränderung, indem Oberst Freiherr von Kettler mit seinem Regiment einrückte. Es wäre interessant zu wissen, wie hoch sich die Anzahl der Besatzung in den verschiedenen Zeiten belaufen hat, doch es ist dies leider unmöglich festzustellen, da meistens die Angabe über die Anzahl und Stärke der Kompanien fehlt. Neben Kettler befand sich in der Stadt der Obrist-Lieutenant Collart und die Rittmeister Malteser und Ostkotten.

Möglicherweise ist ein Teil der Besatzung von Hildesheim, das am 17. Juli in die Hände Georgs von Lüneburg übergegangen war, nach Wiedenbrück verlegt worden. In der Rechnung eines Wiedenbrücker Bürgers H. Biermann wird wenigstens erwähnt, daß dem Volk von Hildesheim, so in Rheda logieret, ein Faß Bier für 11 Thlr. verschafft worden ist. Die Last der Einquartierung veranlaßte Rat und Bürgerschaft dem Domdechanten zu Osnabrück und Hildeßheimb (wahrscheinlich ist hier der Domdechant Melschede gemeint, welcher sich eine Zeitlang in Wiedenbrück aufhielt) ein Memorial zu überreichen. Sie sprechen darin die Bitte aus:

1. daß dem Oberst von Kettler und dem Obr.-Lieutenant Collart das Tischzeug und die Betten anders woher möchten verschafft werden, da die, welche es bisher verschafft haben, mit Reiterei belegt worden seien,

2. daß die hohen Offiziere ihre Diener bei sich in ihren Wohnungen behalten möchten und dem übermäßigen Fordern von Servisgeldern Einhalt gethan werde, damit die Reiterei ohne Konfusion einquartiert werden könne,

3. daß dem Rittmeister Malteser und dessen Licentmeister, die in ledigen Häusern seien, der nötige Unterhalt verschafft werde (d. h. wohl aus Mitteln der Kriegskasse und nicht der Stadt),

4. daß Rittmeister Ostkottens Officiere und Reuter von den armen Bürgern nur die Lagerstatt fordern,

5. daß das Eisbrechen (auf den Festungsgräben) nicht allein den Bürgern aufgebürdet werde,

6. daß die salvagardirten gleich andern Bürgern belegt werden möchten.

Die Bürger, ohnehin in diesem Jahre von den Kriegslasten schwer bedrückt, wurden von einem Schreiben des kaiserl. Kommissarius Poenigk aus Münster vom 22. Juni jedenfalls nicht freudig überrascht, welches ihnen mitteilte, es sei der Wille des Kaisers und der katholischen unirten Kurfürsten und Fürsten daß sichere Licenten[1]) im heiligen römischen Reich angestellt würden, so weit sich „der Churfürsten und Fürsten" territoria erstreckten. Die Licenten sollten nach Inhalt „beigefügter placata" erhoben werden, zu welchem Ende der Überbringer des Briefes Philipp Hecker als Licentmeister, „nebst einem Centralistirer in ihre Stadt gesandt sei". Poenigk begehrt darum im Namen des Kaisers („vor seine Person aber freundlich gesinnet"), beigefügte Plakate von der Kanzel alsbald zu publicieren und an bequemen Orten affigieren zu lassen, damit die Bürger vor Schaden behütet werden.

Doch war die Erhebung der Licenten nicht so schnell durchzuführen; denn hierzu gehörte vor allem die Genehmigung des Fürsten. Der Obrist-Lieutenant Collart erhielt die Mitteilung aus Münster (vom osnabrückischen Kanzler Mensing oder von seinem militärischen Oberen), es sei des Fürsten Wille, daß durchaus keine Licenten in seinem Stift vorgenommen würden. — In gleichem Sinne schrieb Mensing am 17. Juli an Bürgermeister und Rat. Würden die Bürger zur Zahlung von Licenten veranlaßt, so sollten sie sich zunächst von Oberst von Kettler den schriftlichen Befehl vorzeigen lassen, geschähe dies, sich dann auf den Bischof berufen. Nach einem Schreiben Mensings vom 19. Juli hatte Feldmarschall Geleen ihm erklärt, daß die Einwilligung des Fürsten zur Erhebung der Licenten durchaus nötig sei. Hiernach zu urteilen ist es in Wiedenbrück mit der Erhebung von Licenten zunächst wohl nichts geworden.

Hinsichtlich der Einquartierung verordnete der Fürst in einem Briefe aus Köln vom 26. Juli, daß dieselbe allein vom Kapitel, nicht von der Bürgerschaft zu bestimmen sei. Zur Kontribution wurde damals die Herrschaft Rheda mit herangezogen. Dem Rhedaischen Vogt in Gütersloh, Balthasar Schürmann wurde

[1]) Zollabgaben von Waren.



z. B. am 31. August d. J. befohlen, wöchentliche Servisgelder im Betrage von 4 Thlr. für den Wachtmeister auf dem Reckenberge abzuliefern.

Je weiter das Jahr vorrückte, desto bitterer wurden die Klagen der Bürger beim Bischof. Er verheißt ihnen in einem Briefe vom 11. Okt., nach Kräften zu remedieren. Morgen oder übermorgen werde der Kardinal von Hisspanien mit einem ansehnlichen Heere am Rhein anlangen, auch alle Generalspersonen dahin beschieden werden, um eine Resolution zu fassen. Er zweifelt nicht, daß ein ansehnliches Volk nach Westfalen geschickt wird. In der Versammlung wird er kräftig für sie eintreten. Ihre Mitbürger, die in Köln als Deputierte anwesend sind, sollen noch einige Tage in seiner Hofhaltung bleiben, damit sie endgültigen Bescheid mit nach Hause nehmen können.

In einem weiteren Schreiben vom 10. Nov. teilt er der Stadt mit, daß neulich in dem abgehaltenen Kriegsrat leider für sie keine Erleichterung zu erreichen gewesen. Der Marsch der Armee werde nicht die Umgegend Wiedenbrücks berühren. Jedoch ist er selbst entschlossen, mit der Armee ins Feld zu ziehen, wo möglich dann zu ihnen selbst hinzukommen und zu helfen. Er habe an Oberst Kettler um ihretwillen geschrieben. Der Fürst führte seinen Vorsatz wirklich aus, begleitete die Armee auf ihren Märschen und schrieb vom Quartier zu Dietz am 30. Nov. den Bürgern, er habe den General von Mansfeld dahin disponiert, daß es jetzt Zeit sei, der Stadt eine Erleichterung zu verschaffen. Doch zunächst scheint der Fürst weder selbst nach Wiedenbrück haben gelangen, noch den Bürgern irgend welche Erleichterung haben verschaffen können. Der Graf Philipp von Mansfeld, welcher südlich von Westfalen im Hessischen seine Winterquartiere bezogen hatte, bedauert in einem Schreiben, datiert Miltenberg den 16. Februar 1635, die Ungelegenheit, welche die Bürger durch das Kettlersche Regiment bekommen. Er wünscht, daß er das Regiment bei sich hätte und sie die zwei Geleenschen Kompanieen, die jetzt bei ihm wären. Doch dieser Wunsch lasse sich jetzt bei der Macht des Feindes nicht erfüllen. Da auch die Mindenschen Truppen alle bei ihm seien („ganz hierauff sind"), so mögen sich die Bürger noch etwas gedulden. Es heiße, daß die französische Armee teils über den Rhein gesetzt sei, teils noch diesseits stehe. Kettler habe er Schonung der Stadt anbefohlen.

Doch alle Befehle der Generäle und des Bischofes halfen der armen Bürgerschaft wenig. Sie wandte sich darum durch den Kanzler Mensing an den Erzbischof Ferdinand von Köln, und dieser beantwortete ihre Klagen in einem längeren Schreiben an Mensing vom 29. März 1635. Er hat die Klagen der Bürger vernommen, in welch gefährlichen Zustand Wiedenbrück durch die übel disciplinierte Soldateska und die Kontribution gekommen sei. Indes seien sie doch selbst geständig, daß der Feind alles rings um Wiedenbrück verwüstet, Rietberg eingenommen, die Herrschaft Rheda samt dem Städtlein ausgeplündert habe, und daß der Unterhalt von weit her verschafft werden müsse. Das letztere könne doch ohne Reiterei nicht geschehen. Nichts destoweniger habe er dem Münsterschen General-Wachtmeister, Freiherrn von Velen, dem das Oberkommando über die Orte der Gegend anvertraut sei, geschrieben, er möge alle entbehrliche Reiterei aus der Stadt herausnehmen. Den in der Stadt zurückbleibenden Soldaten solle der Unterhalt durch Kontribution in anderen Landstrichen verschafft werden. Velen werde den Kettler wegen seines Verhaltens zur Rede stellen.

Am zweiten April teilte denn auch Velen nach erhaltener Instruktion durch den Kurfürsten den Bürgern mit, daß er Kettler angewiesen, sich streng nach der verabredeten Verpflegung zu richten. Es heiße, der Feind wolle in der Woche nach Ostern einen Anfall auf Wiedenbrück machen. Sie mögen darum auf ihrer Hut sein. Wenn noch mehr Fußvolk nötig ist, mögen sie ihn benachrichtigen, er werde dann solches hinsenden.

General-Wachtmeister von Velen hatte vor oder nach diesem Briefe eine sogenannte „Erläuterung" an die Bürgerschaft gesandt, in der er über 22 Klagepunkte der Bürger sich ausgesprochen, bez. wohl nähere Angaben verlangt hatte. Daraufhin sandten die Bürger eine ausführliche Gegenerklärung ein, aus der hier folgende Einzelheiten mitgeteilt werden mögen:

Der General-Wachtmeister hatte der Stadt für erlittenen Schaden „restitution" gegeben. Dafür dankt die Bürgerschaft, bittet aber wieder um Hülfe gegen die Offiziere, die das Abätzen der jetzt grünenden Weiden androhen.

Weiter folgt ein Bericht über Erpressungen und Gewaltthaten der Soldaten.

Vorher hätten sich alle einquartierten Regimenter mit dem Wachtholz begnügt, die jetzige Garnison thue das nicht.

Die Bürger haben neun Wochen den Soldaten Kost gegeben, aber nichts dafür wieder empfangen.

Die Bürgerschaft will den Licent nicht geben.

Die Juden verursachen den Bürgern viel Beschwerden.

Gegen die Beschuldigungen der Bürger legten der Adjutant Franziskus Taße und der Regiments-Schultheiß J. Philipp Hecker am 17. April Verwahrung ein.

Nicht sie hätten Geld u. dgl. mehr den Bürgern abgepreßt, vielmehr seien von den Bürgern ihnen die Gaben freiwillig gegeben worden. Persönlich könnten sie nicht dafür haften, wenn den Bürgern Zäune und Planken abgerissen werden, vielmehr sei dafür der wachthabende Offizier verantwortlich. Überdies sei der Woestvogt (Hof in der Bauerschaft Spexard) noch 30 Fuder Wachtholz schuldig. Er, der Adjutant, habe niemals aus eignem Antriebe den Bürgern den Ausgang aus dem Thore versperrt (wodurch sie an der Feldarbeit behindert wurden), sondern nur auf Betrieb des Kommandanten. Nach diesem Schreiben zu urteilen, richteten sich die Anschuldigungen der Bürger besonders gegen diese beiden Offiziere. Sie fürchteten sich vielleicht, den Oberst Kettler persönlich zu verklagen. Obengedachter J. Philipp Hecker war im Jahre 1634 als Licentmeister nach Wiedenbrück entsandt. Ihm wurde durch ein Schreiben Velens vom 1. Mai 1635 anbefohlen, sich „in allem, was die Erhebung von Licenten beträfe, nach der Disposition der osnabrück. Räte zu richten, was wohl so viel bedeutete, als keinen Licent zu erheben.

Am 21. Juni d. J. sandten die Bürger wieder einen Brief an Velen, mit den beweglichsten Worten ihre Not klagend. Bei jetziger feindlicher Gefahr und 16jährigen Kriegespressuren seien sie in solcher Armut, daß sie kaum mit Brot sich nähren können. Keine Garnison sei so beschwerlich als diese. Das komme daher, daß sie mit so vielen undeutschen Soldaten über Proportion belegt seien. Er (v. Velen) habe doch ihnen in Anwesenheit des Domdechanten Melschede und des Osnab. Kanzlers und Räte alle Hülfe versprochen. Doch würden ihre Wiesen abgeätzt, das Vieh müsse, wenn sie, wie es den Anschein habe, vom Feind attaquiert würden, Hungers sterben. Täglich kommen die Bürger mit weinenden Augen und sagen, daß man Remediirung bei Ihrer Kurf. Durchlaucht von Köln suchen müsse. Sie wollen ihn nun von diesem Schritt in Kenntnis setzen.

Die Bürger wandten sich wirklich in einem Schreiben vom 3. Sept. an den Kurfürsten von Köln. Dieser gab Velen in einem Brief vom 11. Sept. zu verstehen, daß es ihn sehr verdrieße, wenn in Abwesenheit des Bischofs Franz Wilhelm dessen Stadt ruiniert würde. Wenn es irgendwie praktierlich, solle er den Oberst Kettler mit seinen Regiment anderswohin verlegen, und eine Kompanie deutscher Knechte, so viele zur Verteidigung des Ortes und zur Eintreibung der Kontribution erforderlich, hineinverlegen. Jedenfalls müsse hier Wandel geschaffen werden. Ebendasselbe teilte der Kurfürst in einem Schreiben vom 16. Sept. den Bürgern mit.

Es ist aus der allgemeineren Geschichte bekannt, wie im Laufe der Jahre 1635 und 1636 den Hessen fast alle festen Plätze Westfalens bis auf drei, Lippstadt, Dorsten und Koesfeld von den Kaiserlichen entrissen wurden. (cf. Rommel Gesch. Hessens IV. pag. 430.) Der Landgraf von Hessen, von allen Seiten in seinem Lande angegriffen, mußte zunächst davon absehen, in Westfalen wieder festen Fuß zu fassen. Die Schweden behaupteten Osnabrück nur mit Not, ihre Kriegsführung wurde immer matter. Das Glück der Kaiserlichen kam auch Wiedenbrück zu statten. Es dauerte nicht lange, so standen kaiserliche Truppen in nächster Nähe und nun ließ sich eine Verlegung des Kettlerschen Regimentes ausführen. Anfang Februar 1636 erhielten die Bürger zwar noch auf eine kurze Zeit eine Verstärkung der Garnison durch eine Kompanie zu Fuß des Oberst Stephan Alber. Der Bischof hatte ihnen bereits am 31. Dez. 1635 ihre Befreiung vom Kettlerschen Regiment verheißen. Kettler zeigt sich gerade in der letzten Zeit äußerst gewaltthätig. Er drohte jeden Bürger niederzuschießen, der ihm nicht Servis und Verpflegung gebe. Nochmals klagte die unglückliche Bürgerschaft, und deckte auf, wie Kettler Fortifikationsgelder an sich genommen habe und mit dem erpreßtem



Vermögen, welches sich auf 20 000 Thaler belaufe und in Münster sich befinde, nach Welschland gehen wolle. Sie bitten, daß die Erben Kettlers angehalten werden das unrechtmäßig Erzwungene herauszugeben. Endlich am 29. Febr. 1636 wurde den Bürgern ihr sehnlichster Wünsch erfüllt, Kettler zog ab. In der oben erwähnten Chronik wird seiner Bedrückungen und Quälereien nur mit den kurzen aber inhaltsschweren Worten gedacht. „Und wie er allhie gehauset, ist jedermänniglich bekannt." So konnte denn der Fürst im Schreiben vom 5. März von den schweren Zeiten als von vergangenen reden. Inzwischen war auch der Kanzler Mensing samt den osnabrückischen Räten in Wiedenbrück angelangt. An sie verweist sie der Fürst wegen der Klagen gegen den Oberst-Leutenant Collart. Geleen werde täglich in Köln erwartet.

Beunruhigungen der Stadt durch Feindes Nähe fielen in diesem Jahre wenig vor. Die Klagen der Bürgerschaft werden darum geringer. Der Stadt Warendorf konnte Wiedenbrück in dieser Zeit einen wichtigen Dienst erweisen. Der Bürgermeister Warendorfs Johann Gise war von einer streifenden schwedischen Partei vor der Stadt aufgegriffen und nach Osnabrück in sicheren Gewahrsam gebracht worden. Ein Osnabrückischer Secretarius Namens Meyer war zur selben Zeit den Kaiserlichen in die Hände gefallen und saß zu Wiedenbrück gefangen. Man gewährte ihm nur kärglichen Unterhalt, während Giese es in Osnabrück gut hatte. Die Stadt Warendorf, welche nun gern wieder in Besitz ihres Bürgermeisters kommen wollte, wandte sich deshalb an Wiedenbrück und bat den Secretarius gut zu behandeln, denn sonst müsse es ihr Bürgermeister entgelten. Es sei Hoffnung auf Auswechselung beider vorhanden. Man möge nur den Secretarius unter sicherem Geleit nach Warendorf schicken. Dort solle er gut im Verwahr sein, bis die Obrigkeit ihn dimittieren werde.

Der Oberst Westerholt regte damals eine Änderung in der Garnison Wiedenbrücks an, doch der Graf zu Wartenberg schrieb dieserhalb den Bürgern aus dem Hauptquartier Fritzlar am 31. Juli 1636, daß daraus nichts werden könne, so lange der Bischof und die Generalität keinen bezüglichen Befehl ergehen ließen.

Im August des Jahres lag Graf Götz vor Paderborn, um die Stadt den Hessen zu entreißen. Verteidigt wurde die Stadt von Johann Geiso. Unter ihm standen 7 Fähnlein zu Fuß, 2 zu Pferd. Die Stadt ergab sich Götz am 26. August. (vgl. Rommel Bd. 4. S. 427.)

Wiedenbrück mußte während der Belagerungszeit Götz Lebensmittel herbeischaffen helfen. Ein Brief des Hofmeisters H. Brandt aus dem Hauptquartier Neuhaus, datiert vom 19. Aug. 1636, befahl dem Bürgermeister und Rat, den Überbringer des Briefes, einen Juden, im Ankauf von Viktualien zu unterstützen, ihm Assistenz zu leisten und mit sicherem Geleit zurückzuführen. In einem Schreiben aus Neuhaus vom 13. Sept. d. J. fordert derselbe Bier und Wein für Excellenz von Götz. Nach der Eroberung Paderborns zog Götz vor Dortmund und Hamm, welche er am 24. Sept. und 23. Okt. einnahm. Dann wandte er sich wieder nach Osten und kam am 27. Okt. an Wiedenbrück mit seinem ganzem Heere vorbei. Der Proviant-Kommissar des Feldmarschalls benachrichtigte die Stadt in einem Schreiben aus Beckum vom 26. Okt., daß am Abend des folgenden Tages die ganze Armee vor Wiedenbrück eintreffen werde und deshalb von der Stadt 20 000 Pfd. Brot zu liefern seien. Am 27. Okt. befand sich Götzens Hauptquartier in Rheda. Dorthin mußte die Stadt Wiedenbrück außer dem Proviant für die Armee dem General persönlich Küchensteuer, Wein u. s. w. liefern.

Ende des Jahres erfolgte schwere Belastung der Bürger durch Einquartierung. Götz ermahnte sie in einem Schreiben aus Dortmund vom 29. Dez., sie möchten nur eine kurze Zeit sich gedulden und den Soldaten Unterhalt gewähren. Auf längere Einquartierung sei es nicht abgesehen. In 3 Tagen werde der Aufbruch der Garnison erfolgen.

Gleichzeitig litt die Herrschaft Rheda Unsägliches. Im Jahre 1637 war das furchtbar ausgesogene Land nicht imstande irgendwelche Kontribution beizubringen. Am 4. September 1637 melden die rhedischen Räte dem Oberst Stephan Alber in Wiedenbrück, daß von der Herrschaft Rheda nicht die gewöhnliche Kontribution, geschweige denn „dieser post" (vielleicht eine außerordentliche Steuer) aufgebracht werden könne. Es befremdet sie, daß die Bürger zu Wiedenbrück so geringes Mitleid mit den Eingesessenen der Herrschaft haben.

Das Jahr 1637 war das große Unglücksjahr für Hessen, reich an den schauervollsten Kriegsgreueln. In der Nähe Wiedenbrücks war es nur noch Lippstadt, wo sich die hessische Besatzung behauptete. Der Kommandant dieser Stadt mochte wohl zu Anfang des Jahres während des Frostwetters verschiedentlich sein Augenmerk auf Wiedenbrück gerichtet haben.

Der kaiserliche Kommandant von Hamm Oberst Marschalk warnte deswegen die Bürgerschaft und riet ihr, die Hälfte der Bürger zusamt den Soldaten jede Nacht in Bereitschaft zu halten, wenn aber der Frost kontinuiere, die ganze Bürgerschaft wachen zu lassen. Die Gefahr eines nächtlichen Überfalls erschien denn auch so dringend, daß man den Rat des Obersten befolgte.

In einem Briefe vom 27. Februar lobt er die Bürgerschaft wegen der guten Anstalten, die getroffen seien. Zur ferneren Sicherung der Stadt wurde von dem General-Feldzeugmeister von der Wahl eine Verstärkung der Festungswerke anbefohlen. Die Bürger mußten zu diesem Zwecke Hand mit anlegen und beschwerten sich, erreichten jedoch nur, daß die Münsterschen Eingesessenen ihnen zur Mithülfe an der Befestigungsarbeit zugewiesen wurden [1])

Die Stadt hatte in der letzten Zeit von dem Bischof wenig Nachricht erhalten. Derselbe hatte längere Zeit krank gelegen. Kaum konnte er sich wieder den gewohnten Geschäften widmen, als er von einer argen Heimsuchung des Amtes Reckenberg durch die Truppen des Grafen von der Wahl und des General-Wachtmeisters Westerholt hörte. Diese hatten auf dem Marsch gegen Osnabrück Fußvolk und Bagage in Wiedenbrück gelassen, mit der Reiterei waren sie weiter gezogen. Besonders wurden die Langenberger Bauern durch Plünderung und Wegnehmen ihrer Pferde, Kühe und Schweine geschädigt. Der Bischof ersuchte darum den Grafen von der Wahl in einem Schreiben vom 6. Oct. dahin zu wirken, daß die Fourage aus angrenzenden Orten herbeigeschafft werde. Wahl antwortete, daß die Einquartierung von einer Kompanie Reiter in Wiedenbrück und 2 Kompanieen in Rheda nicht länger als 8 Tage dauern sollte.

Im Oktober wurde der Kommandant Wiedenbrücks Stephan Alber nach Hamm beordert. Von dort aus warnte er in einem Schreiben vom 15. die Bürger, auf ihr Vieh draußen vor der Stadt wohl zu achten, da er höre, daß in Osnabrück 4 Kompanieen Reiter ausgerüstet würden.

Die Stadt solle fleißig Kundschafter nach dem Feinde ausschicken und sich mit 10 Centnern Pulver versehen. An die Stelle Albers war provisorisch in Wiedenbrück der Hauptmann Clausewitz getreten. Mit dem Befestigungswesen wohl vertraut sollte dieser Offizier die Festungswerke Wiedenbrücks einer gründlichen Reparatur und Verbesserung unterziehen. Die Bürgerschaft war jedoch mit dem Wechsel im Kommando nicht zufrieden und bat Alber um Abberufung von Clausewitz. Doch fruchtete die Bitte nichts. Vielmehr mahnte sie Alber im Schreiben vom 22. Okt. zu größerem Eifer in der Befestigungsarbeit. Sie selbst sollen Hand anlegen und nicht lauter Kinder schicken. Wegen Abführung der Kompanie Reiter wird er sich bemühen. Die Bürger wähnten wohl nicht, daß sie es jetzt noch verhältnismäßig gut hatten. Bald kam es anders. Am 10. Dez. schrieb General Götz aus Soest, daß zur besseren „Konstringierung des Feindes in der Lippstadt" sie Obrist Harthausen mit 2 Komp. Reutern einnehmen sollten. Am Abend des 12. Dez. langte vor den Thoren Wiedenbrücks eine Reiterschar an. Die Thore wurden geöffnet, die Reiter eingelassen. Doch wie erstaunten die Bürger, als sie nicht 200 sondern 400 Reiter also 4 ganze Kompanieen einziehen sahen. Eine sofortige Beschwerde der Stadt bei Oberst Alber verschaffte den Bürgern nur wenig Trost. Auch wurden die Bürger sehr enttäuscht, als sie hörten, woher die Reiter verpflegt werden sollten. In dem Brief von Götz stand geschrieben, für die Verpflegung sei bereits das Nötige gethan. Nun hieß es plötzlich, der Unterhalt sollte aus den Ämtern Grönenberg, Wittlage, Auburg und der Grafschaft Diepholz, d. h. aus lauter von den Schweden beherrschten und 8—10 Meilen entfernten Landstrichen verschafft werden. Es war darum ein billiges Verlangen der Bürger, wenn sie Götz baten, den Reitern benachbarte Lande zu assignieren. Eine kleine Erleichterung widerfuhr den Bürgern dadurch, daß der Stab Haxthausens auf Befehl Velens nach

[1]) Brief des Bischofs vom 20. Sept.



Hamm verlegt wurde, während der Oberst selbst in Wiedenbrück blieb; der Landesfürst wurde durch ein Schreiben sofort von der Lage der Dinge in Kenntnis gesetzt, der Drost Füllen im Namen der fürstl. Räte an Velen nach Warendorf gesandt. Am 22. Dez. langte ein Abgesandter der Stadt beim Grafen Götz in Dortmund an, um Abhülfe zu erwirken.

Die Vorstellungen der Bürgerschaft schienen nicht vergeblich gemacht zu sein. Der Kanzler Mensing meldete in einem Brief aus Warendorf vom 22. Dez., daß der General-Wachtmeister über das Benehmen Haxthausens empört sei. Er werde den Kommissarius Spönla schicken. Dieser sollte alle reformierten Offiziere ausweisen, desgleichen alle Marketender bis auf 2, die auf ihre Kosten dableiben sollten, ebenso alle Wagenpferde aus der Stadt schaffen lassen. Nur was zur Kompanie gehöre und Dienst thue, habe ein Recht auf Verbleiben. Die Bürgerschaft soll nur Servis geben, d. h. Licht, Feuer und Lagerstatt. Die bisher aufgegangenen Kosten werden zurückerstattet. Der Kommissarius Spönla langte schon am selben Tage (22 Dez.) an und nahm bei der Wittwe Morfeldts Quartier. Doch die Bürger klagen bald nachher in einem Schreiben an den Fürsten, daß der Kommissar wenig ausgerichtet, und in einer Beschwerde an den Domdechanten und an den Drost Füllen klagen sie über das „exorbitirliche Saufen" der Soldateska, in einer Eingabe an Haxthausen über das exorbitante „Saufen und Fressen der Soldaten, bedrewung und schlagen der Bürger". Die Sache schien sich noch zu verschlimmern, als noch allerlei Nachzügler oder wie es an einer Stelle heißt „Gesindlein" in die Stadt kamen. In einer Designatio der Haxthausenschen Völker, werden an Offizieren Reutern und und Knechten 327 Mann gezählt, Weiber 21, Jungen 69, abgesehen von dem, was noch anlangen sollte, Reuter- und Wagenpferde 340, Fourage-Pferde 67.

Oberst Haxthausen hatte zwar für seine Leute eine Ordinanz erlassen, wornach die Bürger sich richten konnten, allein die Zügellosigkeit der Soldaten setzte sich meist über diese Schranken hinweg. Nur der Umstand vermochte vielleicht der Stadt etwas Erleichterung zu gewähren, daß Graf Götz ihr unterm 31. Dez. mitteilte, es solle die Vogtei Brockhagen vom Amt Sparenberg abgetrennt werden und zum Unterhalt der Reuter dienen, so daß der Stadt und dem Amt Wiedenbrück nur die Verpflegung von 2 schwachen Kompanieen zu Fuß verbliebe.

Die Jahre 1638, 39 und 40 sind wie die vorhergehenden voll von Klagen der Bürger über die maßlose Einquartierung und Excesse der Soldaten. Kriegerische Ereignisse fielen in der Nähe Wiedenbrücks nicht vor. Das rasche Ende, welches die Unternehmung der beiden Pfalzgrafen in der Schlacht bei Lemgo und Blotho am 7. Oktober nahm, vermehrte nur die schon seit längerer Zeit in Westfalen eingetretene Waffenruhe. Hessen hatte sich auf 2 Jahre durch Vertrag vom Kriegsschauplatz zurückgezogen und trat erst 1639 wieder in Aktion. Während des ganzen Jahres 1638 lag in Wiedenbrück das Regiment Westerholt. Schwer lastete die Hand des rauhen Obersten auf Stadt und Umgegend. Unaufhörliche Klagen auch der Landbewohner werden aus dieser Zeit laut. Westerholt forderte höhere Servisgelder, als ihm zustanden, doch der Fürst schlug es ihm ab und teilte dies den Bürgern im Briefe vom 6. Sept. mit.

Aus dieser Zeit stammt auch unzweifelhaft ein nicht datiertes Schreiben der Bürger an Velen, worin sie um Erleichterung bitten, zumal wenn der Waffenstillstand mit den Hessen verlängert werde.

Mit dem Jahre 1639 wird des Westerholtischen Regiments in den Briefen und Akten nicht mehr gedacht. Es ist anzunehmen, daß es verlegt wurde; an Westerholts Stelle trat Oberst Bünau. Gleich zu Anfang des Jahres traf eine neue Kompanie zu Pferde in höchst derangiertem Zustande in der Stadt ein. Die Bürger gerieten in nicht geringen Schrecken, als es hieß, diese wolle sich in Wiedenbrück equipieren, denn die Reiter hatten keinen Pfennig Geld. Die Gesamtanzahl der Besatzungsmannschaft belief sich damals auf zehn Kompanien, nämlich sieben zu Fuß und drei zu Pferd. Wohl mochte daher eine Supplik der Bürger am 8. Jan. gerechtfertigt erscheinen, in der sie sich außer den übermäßigen Einquartierungslasten auch über eine neunwöchentliche Verpflegung der fürstlichen Völker beschwerten. Ein schlechter Trost war der Vorschlag Velens (vom 4. Jan.) die eine Westerholtsche Kompanie solle nicht als Kompanie logieren, sondern sich unter die andern Soldaten verteilen, ohne die Bürger und Hausleute zu beschweren, auch von demjenigen, was den andern angewiesen, sich einen Tag oder fünf mit unterhalten lassen. Große Bestürzung erregte bald darauf

ein Schreiben Belens von 22. Jan. aus Melle, worin er ankündigte, daß er zwei Kompanien von je 60 Pferden aus Börden und Fürstenau, desgleichen eine Kompanie zu 100 Mann in Börden und zwei Kompanien in Rheine alle nach Wiedenbrück schicken werde. Ihn zwinge dazu eine militärische Notwendigkeit. Könnten sie jetzt den Unterhalt nicht schaffen, möchten sie es demnächst thun.

Der Ablauf des mit den Hessen abgeschlossenen Waffenstillstandes entzündete von neuem die Kriegsflamme. Die hessische Armee stand in Friesland und verharrte durch Melanders zweifelhaftes und verdächtiges Verhalten in Unthätigkeit. Größere Kämpfe fielen in Westfalen nicht vor, man suchte dem Feinde feste Plätze zu entreißen oder ihm Hülfsquellen zu entziehen und dergleichen mehr. Beckum wurde kaiserlicherseits aufgegeben, da es nicht mehr zu halten war. In einem Schreiben vom 12. Juli 1640 benachrichtigt Belen den Kommandanten Wiedenbrücks Balduin de Reumondt, daß der Rittmeister Nagel sich aus Beckum nach Wiedenbrück zurückziehen müsse. Für seinen Unterhalt sei durch Kontribution aus der Grafschaft Ravensberg gesorgt. Den übrigen in Wiedenbrück liegenden Truppenteilen waren die Ämter Wittlage, Börden, Hunteburg (s. oben) assigniert. Es scheint als ob einzelne Ortschaften die Kontribution verweigert haben. Also mußte militärische Exekution eintreten. Nun war in Köln punktiert worden, daß diese nur durch drei oder vier Soldaten vorgenommen werden dürfte. Belen aber ließ es zu, daß 100 Soldaten aus Warendorf sich an Ort und Stelle begaben, in der grausamsten Weise das Dorf Wellingholzhausen ausplünderten und sich gegen die Einwohner alle Bestialien erlaubten. Der General-Kommissar von der Düssen sprach die Wiedenbrücker von der Schuld dieser Roheiten frei und ersuchte Belen, Menschen, Kühe und Pferde bei den Exekutionen zu verschonen. Auf Stadt Wiedenbrück und Amt Reckenberg wurde eine Kontribution von 500 Thlr. gelegt. Davon entfielen auf Wiedenbrück allein 200. Der Oberst Sybelstorff bezeugte in einem Schreiben vom 22. März, daß die Bürger nicht imstande seien zu zahlen. Doch der Gen.-Kommissar verlangte ungeachtet dessen die Zahlung. Schließlich scheint die Stadt durch den Kanzler Mensing doch noch eine Befreiung von der Zahlung dieser Summe erreicht zu haben. Wenigstens verlangt er im Schreiben vom 23. Mai zur Belohnung für seine erfolgreiche Mühewaltung in dieser Angelegenheit den versprochenen Wein.

Der Handel lag tief darnieder. Kaufleute, welche in die Stadt wollten, mußten für jeden Wagen einen Thaler zahlen und erhöhten dann natürlich die Preise. Der Stadt wurde ihr Weggeld genommen. Weiter klagen die Bürger bitter über das Abätzen der Felder und Gärten, über Demolierung der Zäune und Gebrauch derselben zu Wachtfeuern, ferner, daß der Kommandant 1½ Faß Bier den Bürgern habe wegnehmen und den Soldaten auf dem Markte preisgeben lassen.

Zu Anfang des Jahres 1641 hatten die Bürger eine weitläufige und lange Unterhandlung mit dem kaiserlichen General-Kommissar Alexander von der Düssen wegen restierender Gelder im Betrage von 500 Thlr. zu führen. Der Stadt hielt es ganz außerordentlich schwer, diese Summe aufzubringen. Um ihren guten Willen zu bezeigen, lieferte sie zunächst 150 Thlr. Der Fürst mochte wohl das Unvermögen der Bürger kennen und billigte das Verfahren der Bürgerschaft, welche nach Zahlung der 500 Thlr. von weiteren Zahlungen Abstand nahm. Im März des Jahres reiste der Fürst nach dem Oberlande und begab sich von dort aus nach Italien. Der General-Kommissar von der Düssen drang immer dringender auf Zahlung und berief sich auf den Kanzler Mensing, der die Zahlung ebenfalls befohlen habe. Doch er sah bald ein, daß er zu seinem Gelde nicht so rasch kommen könnte, denn an Exekution war wohl nicht sogleich zu denken. Am 5. Mai verlangt Düssen, daß die Bürger dem Rezeptor Gelhoet 150 Thlr. einhändigen sollen. Auch ist er gern bereit, die Zahlung in Naturalien, wie Speck, Schinken, Hafer, anzunehmen. Sie sollen dieselben nur nach Hamm besorgen lassen, so wird er ihnen dies gut schreiben. Sei es nun, daß Düssen noch einen Teil der restierenden 350 Thlr. erhielt oder nicht, genug, die Bürger wandten sich anfangs durch zwei Deputierte an den Fürsten in Bonn und nach dessen Abreise an den Kurfürsten von Köln. Dieser verfügte, daß die Restanten zu erlassen seien, das Amt Reckenberg nur unter Zuziehung der fürstlichen Beamten belastet werden dürfe, und die variationes der Kontributionsquota unterbleiben sollten. In dem betreffenden Kurfürstlichen Schreiben wird Bezug genommen auf ein Reglement, das durch den General Hatzfeld in Köln



aufgerichtet wurde. Das genannte Schreiben ist nur Kopie und trägt weder den Namen des Kurfürsten noch den der Adressaten. In einem Schreiben vom 16. Juni teilt der Kurfürst dann der Stadt mit, daß er den Kommissar Hilger in Audienz empfangen habe und an v. d. Düssen den Befehl ergehen lassen, sich in Güte mit der Stadt durch mündliche Verhandlung zu vergleichen:

Dem General-Kommissar war die Entscheidung des Kurfürsten höchst unangenehm. In einem Brief vom 29. Juni beklagt er sich gegen die Bürger, daß sie hinter seinem Rücken gegen ihn machiniert haben. Er werde dagegen remonstrieren, zahlen sollen sie doch. Thun sie das freiwillig, so wird ihnen eine Erleichterung zu teil werden. In einem postscriptum zu diesem Brief drückt er sein Erstaunen aus, daß sie die Restanten und die neue außerordentliche von der Generalität beschlossene Kontribution nicht zahlen wollen, auch dem Rezeptor Gelhoet andeuten, daß sie für das Amt Reckenberg nur 300 Thlr. (statt 500) pro Monat zu erlegen willens sind. Es half Düssen nichts, wenn er in demselben Briefe alles zukünftige daraus entstehende Unheil von sich ab und auf die Stadt Wiedenbrück wälzte, oder in einem Schreiben aus Rheda vom 11. Juni an den Ob.-Wachtmeister und Kommandanten de Reumondt sich wandte und seinen Beistand in der Eintreibung der Gelder zum Behuf der kaiserlichen Feldartillerie anrief. Freilich erreichten auch die Bürger zunächst wohl weiter nichts als Erlassung der Restanten. Die regelmäßige Kontribution mußte weiter gezahlt werden. Der Fürst ließ durch Mensing in einem Briefe aus Rom seinen Beamten den Befehl zugehen, die Kontribution möglichst in barem Gelde beizutreiben. An außerordentlichen Beiträgen wurden für den Monat Mai 1641 dem Amt Reckenberg 75 Thlr., der Stadt Wiedenbrück 52 Thlr. auferlegt. Die Erhebung dieser Kontribution wird damit gerechtfertigt, daß auch von den Feinden dem Stift Osnabrück eine Kontribution von vielen tausend Thalern auferlegt sei. Schon im August und September d. J. waren die Bürger wieder mit mehr als 100 Thlr. im Rückstande. Doch ihre Berufung auf den Fürsten Franz Wilhelm und den Kurfürsten von Köln in einem Brief an Freiherr von Belen scheint keinen Erfolg gehabt zu haben. Sie wurden in einem Briefe vom General-Kommissariat aus Dortmund vom 29. Sept. bedeutet, daß sie die ganze Summe zu bezahlen hätten. Eine vorher bei Hatzfeld eingereichte Beschwerde war von diesem abschlägig beschieden.

In der Garnison Wiedenbrücks ging im Laufe des Jahres mancher Wechsel vor sich. Zu Anfang des Jahres lagen dort unter anderem zwei fürstl. osnabr. Kompanieen, dazu das Regiment des General-Feldzeugmeisters Freiherrn von Belen. Außerdem wird noch eine Kompanie des Hauptmanns Klemens erwähnt. Am 7. März d. J. bitten die Bürger den Fürsten, die Anzahl der Truppen nicht zu mehren, da die Bürger selbst gute Wacht thäten. Alle Quartiere der Stadt waren, wie die Bürger schreiben, überfüllt. Mitte März wurde das Belensche Regiment nebst der Kompanie des Hauptmanns Klemens in die Gegend von Paderborn verlegt. Die betreffenden Truppenteile hatten mit den Bürgern in sehr gutem Einvernehmen gestanden. Diese fürchteten jetzt einen schlechten Ersatz. Belen tröstete sie damit, daß er ihnen versprach, einen guten Hauptmann nebst guter Mannschaft wiederzusenden. Allen Excessen werde er zu begegnen wissen.

Eine starke und wachsame Besatzung war der Stadt in jenem Jahre besonders nötig, da die Hessen in Lippstadt nicht weniger als sechsmal einen Anschlag gegen Wiedenbrück unternahmen. Diese Versuche der Überrumpelung fallen teilweise in das Frühjahr, denn schon Ende März wird in einem Briefe des Rates die lippische Gefahr erwähnt, ganz besonders aber in den Spätsommer und Herbst, und zwar in rascher Aufeinanderfolge. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag den 8. Sept. wurde der vorletzte Anschlag und schon am 10. Sept. zu Mitternacht wieder ein neuer Anschlag, der letzte dieses Jahres, seitens des Lippstädter Kommandanten gemacht. Wahrscheinlich war es der Graf von Eberstein, der die Lippstädter Truppen führte, denn kurz nachher tritt er als Kommandant dieser Stadt auf. Wie die Chronik meldet, hatte er eine große Anzahl Kriegsvolkes bei sich, auch allerlei Material mit sich gebracht, um die Gräben zu überbrücken und die Wälle zu ersteigen. Allein an der Wachsamkeit der Bürger und Garnison scheiterte das Unternehmen. In Wiedenbrück hatte sich ein Verräter, Arend Surmann aus Warslo gebürtig, gefunden, welcher der Lippstädter Garnison den Weg in die Stadt weisen wollte. Seine verräterischen Absichten wurden

hernach entdeckt. In grausamer Weise, durch Köpfen und Vierteilen, ward er zur Strafe für seine verräterischen Absichten hingerichtet.

Die Bürger glaubten wegen ihres tapferen und wachsamen Benehmens wohl eine Erleichterung in der Einquartierung zu verdienen und baten den Gen.-Kommissar v. d. Düssen den Kompanieen Klemens[1]) und Böselage eine assignation zu geben und die Last des Unterhaltes den Bürgern abzunehmen. Doch ihre Bitte wurde nicht in gewünschter Weise erfüllt. In einem Schreiben an den Kanzler Mensing vom 24. Okt. stellen sie ihre Not dar, wie sie ganz „ausgemergelt" seien, eine schwere Einquartierung fürchten und ein Entlaufen der Bürger in Aussicht stehe.

Der Kommandant Lippstadts, ärgerlich über die sechsmal mißlungene Überrumpelung Wiedenbrücks, suchte in letzter Zeit des Jahres die Bürger zu schrecken. Lippstadt hatte seit einer Reihe von Jahren mit Wiedenbrück in freundlichem Verhältnis gestanden, was den Verkehr der Bürger anbelangte. Dieses Verhältnis drohte der Kommandant Lippstadts jetzt zu zerstören.[2]) Falls die Bürger Wiedenbrücks noch ferner Zug und Wachten gleich den Soldaten thäten, sollten sie als unfreie Leute geachtet und angetastet werden. Der Bürgermeister und Rat Wiedenbrücks drückten darauf der Stadt Lippstadt in einem Schreiben ihr Befremden über solche Anmutung aus. Sie hätten als treue Unterthanen ihres Fürsten so gehandelt und die Bürger Lippstadts möchten sich von ihrem Kommandanten nicht beeinflussen lassen, sondern ihn von seiner verkehrten Intention absprechen. Auch dem Landesfürsten wurde eine Nachricht von den feindlichen Drohungen am 20. Dezbr. zugesandt. Ernstlich sind die Worte des Kommandanten wohl nicht gemeint gewesen, denn die folgende Zeit berichtet uns nichts von Behelligungen der Wiedenbrücker Bürger durch die Hessen.

Großen Kummer verursachte der Bürgerschaft im Anfang des Jahres 1642 die Kunde, der bisherige Rezeptor[3]) Gelhoet solle von seinem Amte abberufen werden. Er hatte immer ein freundliches Verhältnis zu den Bürgern gehabt. Ihm hatten sie es zu verdanken, daß noch letzthin den einlogierten Truppen der Unterhalt assigniert war, ohne daß sie belastet wurden. Bei anderen Rezeptoren hatten die Bäcker nicht ein Stück Brot in den Laden, die Leute nicht das Essen zum Acker aus der Pforte bringen können. Darum wandte man sich jetzt an den Fürsten und den Domdechant Melschede mit der Bitte, Gelhoet behalten zu dürfen. Dieser blieb denn auch bis Ende des Krieges in Wiedenbrück. Der Fürst sandte auf verschiedene Klagen der Bürger am 22. Januar aus Köln ein Antwortschreiben, in dem er den Bürgern eine Erleichterung in Aussicht stellt. Bei jüngster Anwesenheit der kaiserlichen Generalspersonen in Köln hat er nicht unterlassen, für sie ein gutes Wort einzulegen, und eine Abhülfe war zu hoffen gewesen, da „den westfälischen Quartieren aus diesen und anderen zum Kreis gehörigen Ländern merklich sukkuriert sein sollte, wenn leider nicht durch des Feindes starken Einfall solche Subsidia abgeschnitten wären."

Der Fürst läßt jedoch den Mut nicht sinken und ermahnt die Stadt, sich von der Drohung des Grafen von Eberstein nicht schrecken zu lassen, da er bereits Hatzfeld und Velen zu Gegenmaßregeln veranlaßt habe. Velen drohte dem Lippstädter Kommandanten, ein gleiches mit hessischen Bürgern thun zu wollen, falls man sich an den Wiedenbrückern irgendwie vergriffe. Die weiter andauernde drückende Einquartierung veranlaßte die Bürger zu einem flehentlichen Klageschreiben an den Fürsten (vom 25. Apr.). Das vorige Jahr habe bereits solche Armut über die Stadt gebracht, daß viele Bürger (an die 60 Exempla) sich aus Not für den Krieg anwerben lassen. Sie bitten daher um Abführung der unnützen Reiterei. Doch die Bedrängnis dauerte das ganze Jahr durch fort. Die fürstlichen Beamten, welche längere Zeit von der Kontribution befreit gewesen waren, wünschte man mit zur Kontribution heranzuziehen. Besonders war es auf diejenigen abgesehen, „welche sich in der Stadt nährten." Der Fürst meinte jedoch in einem Antwortschreiben, daß die Agrikultur, welche damals von der Mehrzahl der Bürger und auch wohl der fürstl. Beamten betrieben wurde, nicht unter die commercia noch unter die negotiationes civicas zu rechnen sei. Die Bürger, welche in Kriegsdienste träten, seien persönlich frei, doch ihr Besitz sei denselben Abgaben wie früher unterworfen. Weiterhin verlangt er in

[1]) Diese war inzwischen zurückgekehrt. — [2]) Schreiben des Lippstädter Magistrats vom 10. Novbr. — [3]) Der im Namen des kaiserl. Gen.-Kommissarius die Kontributionsgelder empfangende Beamte.



demselben Schreiben vom 8. Okt. d. J. Bescheid über die ansässigen Juden und erklärt die Bürger gegen Überforderungen der Offiziere und Soldaten schützen zu wollen. Auf dem Kreistage in Köln werde er für ihre Erleichterung sorgen. Den fürstl. Beamten war die Forderung der Bürger, daß sie zur Kontribution beisteuern sollten, höchst unbequem. Sie setzten sofort ein Gegenschreiben auf und machten eine Reihe städtischer Beamten namhaft, die von der Kontribution befreit wären. Es werden da genannt vier Pförtner, zwei Ratsdiener, der Stadtspielmann, der Stadtsekretär, der regierende Bürgermeister, der Stadt-Wachtmeister, der Wagenmeister und der Kellerwirt. Ferner weisen sie nach, wie mehrere von diesen noch Gewerbe nebenbei treiben und klagen über ungerechte Belastung ärmerer Bürger vor den wohlhabenden. Ob die Besteuerung der fürstl. Beamten sofort erfolgt ist, lassen die vorhandenen Akten nicht ersehen, später wird eine Kontribution ad interim erwähnt.

Die Schweden und Hessen, welche bisher nur mit Mühe ihre Positionen in Westfalen behauptet hatten, beginnen vom Jahre 1643 an wieder energischer zur Offensive überzugehen. Der Fürst warnt am 20. März 1643 vor der Lippstädter Garnison, die in letzter Zeit Anschläge auf Paderborn, Hamm, Meppen, Lemgo gemacht habe aber jedesmal glücklich repoussiert worden sei. Ein kaiserliches Schreiben an die Stände des westfälischen Kreises, welches auch der Stadt Wiedenbrück zugestellt wurde, ermahnt zu neuer Anstrengung und Aufbietung der Kräfte gegenüber den gefährlichen Fortschritten des Feindes. Die um Wiedenbrück liegenden Bauerschaften waren so wenig sicher vor den Hessen, daß sie zögerten, gewisse Lieferungen nach Wiedenbrück zu thun, um nur nicht mit den Hessen in Konflikt zu kommen.

In einem Konzept zu einem Schreiben sämtlicher Eingesessenen des Amtes Reckenberg an den Fürsten heißt es nach einer Darstellung der großen Notstände: Wenn sie der Garnison in Wiedenbrück noch weiterhin Unterhalt und dgl. liefern müßten, würden die Hessen in Lippstadt ein wachsames Auge auf sie haben und ihnen gleiches und doppeltes abfordern, wie sie es vor einem Jahr tentiert hätten, aber von den Beamten mit Vorsichtigkeit abgewiesen seien: Es sei aus dem Amte Reckenberg nie der Garnison zu Wiedenbrück irgend etwas als allein den Offizieren gegeben worden. Früher seien die Rhedischen, Münsterschen und Ravensbergischen noch mit herangezogen worden, jetzt müßten sie allein den ganzen Sommer für die verschiedenen Garnisonen arbeiten und Wachtholz, Palissaden, Sturmpfähle liefern. Warum denn die Stromberger und Sparenbergischen nicht das beschwerliche „Eisen" thun müßten? sie hätten, um gehorsam zu sein, zunächst für ½ Monat Fourage geliefert u. s. w.

Von der Stärke der damaligen Garnison giebt ein flüchtig geschriebener Zettel Kunde, wobei aber zu merken ist, daß ein Teil der Truppen höchst wahrscheinlich ausgerückt war. Anderenfalls wären einzelne Zahlen gar nicht zu verstehen.

„Herrn Oberst Leutenampt Compagnie befindet sich zu manschap frawen kinder

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 99 | Mann | 49 | fr. | 83 | kind. |
| hern Obrist Wachtmester | 94 | „ | 63 | „ | 79 | „ |
| hern hauptman Dombsturp | 56 | „ | 40 | „ | 63 | „ |
| hern hauptman Dester | 68 | „ | 51 | „ | 51 | „ |
| hern hauptman Brügman | 103 | „ | 13 | „ | 10 | „ |
| Von her Captain Leutenant Art Draguner | 13 | „ | 26 | „ | 10 | „ |
| Von hern Ritmester Böselage | 34 | „ | 5 | „ | 3 | „ |
| Von hern Drosten Compagnie | 44 | „ | 5 | „ | 9 | „ |
| Summa | 519 | Mhan | 255 | fr. | 329 | kind. |

Hierin waren nicht die Offiziere eingerechnet.

Was im Jahre 1643 der Garnison unmöglich gewesen war, entferntere Landesstriche durch Exekution zur Kontribution zu zwingen, das versuchte der Kommandant im Januar des Jahres 1644. Rinteln, das die Kontribution verweigert hatte, überfiel de Reumont mit 300 Mann, überstieg in der Morgenstunde die Mauern der Stadt und plünderte sie aus. Im Mai des Jahres erschien eine Deputation Rinteler Bürger

in Wiedenbrück, um die Sachen, welche ihnen bei der Exekution abgenommen, wieder zurück zu erhalten. Wahrscheinlich hatte die Stadt die Kontribution nebst Restanten bezahlt. Bald nachher im April des Jahres wurde der Stadt die Freude zu Teil den Landesfürsten in ihren Mauern zu sehen. Nach 11jähriger Abwesenheit war derselbe zum erstenmal wieder in seiner treu gebliebenen Stadt und konnte nun persönliche Abhülfe schaffen. Die Bürger überreichten dem Fürsten eine Beschwerde, worin unter andern folgende Punkte als der Remedur bedürftig aufgeführt waren:

1) Dem Kommandant sind seit 3½ Jahren monatlich 36 Thlr. Servisgelder gezahlt.
2) Für Botenlohn sind jährlich mehrere hundert Thaler verausgabt.
3) Ansehnliche Fortifikationskosten sind der Stadt aufgebürdet.
4) Das Licht muß auf allen Posten nächtlich von der Stadt verschafft werden.
4) Allerhand Munition von Blei, Pulver, Lunten u. dgl. haben die Bürger verschaffen müssen.
6) Außerordentliche Ausgaben bei Ankunft und Abreise der Offiziere und Generale.
7) Anschaffung des Wachtholzes.
8) Den Bürgern sind die Pferde aus dem Hause genommen und Musketiere darauf gesetzt. Sie haben für diesen Verlust keinen Ersatz bekommen.

Auf diese u. a. Beschwerden hin wurden den Bürgern folgende Erleichterungen durch den Fürsten zugesagt:

1) Das Wachtholz soll nicht von den Bürgern beschafft werden.
2) Die Bürger sollen mit dem Botenlohn verschont werden. Es sind Fourierschützen zu Boten zu nehmen.
3) Kein Bürger oder Bauer soll zum Kriegsdienst gezwungen oder überlistet werden.
4) In der Stadt sollen die Soldaten keine offene mercantz üben, um den Bürgern die Nahrung zu entziehen.
5) Die Saaten der Bürger sollen nicht abgeschnitten, die Servitien und Fouragien nach der üblichen Ordinantz und nicht höher abgefordert werden.
6) Das nächtliche Zechen und Zapfen ist verboten.
7) Den Billetierern der Bürger darf von Soldaten und Offizieren kein Unrecht geschehn.

Der Kommandant hat nicht das Recht, verklagte Bürger zur Hauptwacht zu führen, sondern muß sie dem Magistrat überliefern.

Die Operationen der Hessen wurden für die Stadt immer bedrohlicher und die Umgebung Wiedenbrücks wurde ihnen preisgegeben, ohne daß die Besatzung der Stadt es zu hindern vermocht hätte. Im Anfang des Monats November fielen mehrere tausend Mann hessischer Truppen unter dem Kommando des Generals Geiso in die Herrschaft Rheda wider „beschehene zusagh und parola“ ein und plünderten das Dorf und Kirchspiel Gütersloh aus, sodaß demselben daraus ein Schaden von 3482 Rthlr. 6 Sch. 6 Pfg. erwuchs. Wegen dieser unmittelbaren Feindesgefahr war denn Wiedenbrück während des Winters 1644/45 förmlich mit Soldaten überfüllt. Die Bürger klagten unaufhörlich über Mutwillen und Excesse der Soldaten. Das starke Frostwetter des Winters brachte den Bürgern beschwerliche und lästige Arbeit. Unausgesetzt mußten die Stadtgräben vom Eise freigehalten werden. An der Befestigung der Stadt wurde wieder von neuem gearbeitet. Die Reckenbergischen hatten Palissaden und Sturmpfähle zu liefern, die Stadt Wiedenbrück etliche Schub- und Sturzkarren.

In einem Briefe vom 7. Januar 1645 bat die Bürgerschaft den Fürsten um Befreiung von der Reiterei, die jetzt aus dem Feldzuge in die Stadt zurückkam. Sie meint, daß mit dem Fußvolk und einer Kompanie Dragoner genug für die Verteidigung der Stadt gesorgt sei. Durch ein Reskript des Fürsten vom 17. veranlaßt verlegte der Kommandant 50 Mann zu Fuß „ad interim“ nach Paderborn und ließ sie durch Reiter bis Neuhaus in der Nacht geleiten. Noch gegen Ende Januar war die ganze Garnison Wiedenbrücks nicht wieder in der Stadt vereinigt. Von ruhigen Winterquartieren war in diesem Jahr keine Rede.



An den 4 Thoren wachte beständig je ein halber Rott, um etwaigen Anschlägen des Feindes zu begegnen.

Große Not erwuchs nun der Stadt, als die Reiterei wieder vollzählig in der Stadt beisammen war. Heu war nicht mehr vorhanden, Stroh und Hecksel konnten die Bürger wegen Armut nicht beschaffen. Erst im März des Jahres wurden 2 Kompanieen zu Fuß unter Hauptmann Pfeffer und Oberst-Wachtmeister Domstorff nach Stadtberge verlegt, desgleichen im Juni d. J. Rittmeister Wulffen „der Ältere“ mit seiner Kompanie nach Paderborn. Von letzterer Kompanie blieben Weiber und Kinder in Wiedenbrück. Den Bürgern war das sehr unbequem. Sie verlangten vom Fürsten, daß dieselben den Soldaten nachgesandt wurden, wurden aber abgewiesen.

Der Sommer des Jahres brachte eher eine Verschlimmerung als Verbesserung der Lage. In einem Schreiben der Bürger vom 17. Aug. heißt es: Die Bürgerschaft verläßt die Stadt und zieht nach anderen Örtern, für die Befestigungsarbeiten soll sie unerschwingliche Summen bezahlen. Noch sind 60 Fuder Wachtholz von den Bürgern aufzubringen, was unmöglich ist, da die Stadt kein Holzgewächs hat. Weiber und Kinder sind von unterschiedlichen Örtern so viele anher kommen, daß die Häuser überfüllt sind. Die neue Pforte ist den Bürgern verschlossen, so daß sie die Früchte vor derselben verderben lassen müssen.

Auf dieses Klageschreiben antwortet eine längerer Brief des Fürsten vom 23. Okt. 1645. Wegen der Fortifikationskosten sollen sie sich patientiiren, wegen der häufigen Weibereinlogierung soll der Kommandant vernommen werden. Wollen sie das neue Thor geöffnet haben, so müssen sie auch die durch eine eventuelle Bewachung desselben entstehenden Unkosten auf sich nehmen. Schließlich verlangt der Fürst Specifikation der Münzsorten, welche sie nicht acceptieren wollen. Die Bürger waren dem Fürsten verdächtigt, als ob sie willkürlich den Münzwert herauf- und herabsetzten. Der Fürst hatte darum eine Strafe von 10 Goldgulden auf eine solche straffällige Handlung gesetzt. Gegen einen derartigen Vorwurf verwahrten sich die Bürger und stellten die Thatsache in Abrede.

Die Kriegsereignisse in Westfalen während des Jahres 1646 wurden für Wiedenbrück höchst gefahrdrohend. Nachdem die Schweden unter dem genialen Torstenson in Sachsen und Böhmen so entscheidende Erfolge errungen, die sie nicht zum wenigsten den tapferen hessischen Hülfsscharen zu verdanken hatten, konnten sie nebst ihren Bundesgenossen ihr Augenmerk mehr und mehr auf den seit 1634 so sehr vernachlässigten und mit wenig Glück behaupteten westlichen Kriegsschauplatz wenden. Der schwedische General Königsmark war es, der im Jahre 1646 hier seine Operationen energisch begann und in raschem Anlauf eine Stadt nach der andern den Kaiserlichen entriß. Höxter fiel am 5. Mai in seine Hand, Paderborn 10 Tage später, Berg[1]) am 24. Mai. Lemgo wurde am 2. Juni mit stürmender Hand genommen.

Diese Annäherung der Schweden veranlaßte auf kaiserlicher Seite zunächst wohl Truppenansammlungen an den bedrohten Punkten westlich der Weser. Im April d. J. fanden viele Truppendurchzüge durch Wiedenbrück statt. Es werden von durchziehenden Offizieren z. B. genannt Herr Hauptmann Donhausen, Ober-Wachtm. Kambtmann, Rittmeister Wulffen samt ihren Kompanien. Auf Bitten der Bürger verordnete der Fürst, daß die Truppen, welche die Stadt passierten, den Unterhalt in der Stadt selbst bezahlen mußten.

Der Fürst erkannte wohl die drohende Gefahr des Feindes. In einem Briefe vom 2. Mai ermahnt er die Bürger, auf den Feind wohl zu achten. Eine kaiserliche Armada sei schon im Anzuge und werde Sukkurs bringen. Der Kommandant Wiedenbrücks traf alle möglichen Vorsichtsmaßregeln. Die Stadt, an deren Wällen noch immer gearbeitet wurde, mußte allerlei Materialien an die Garnison abliefern, welche zu Kriegszwecken dienten, unter anderm 100 Pfd. Salpeter, 200 Pfd. Schwefel, 300 Pfd. Pech, 40 Pfd. Harz, außerdem Quantitäten von Terpentin, Wachs u. a. Dingen. In einem Schreiben an den Fürsten vom 4. Mai erklärt die Bürgerschaft, ersteres beides nicht aufbringen zu können. Sie bittet für den Fall einer Belagerung dringend um Hülfe. Die fürstlichen Beamten wurden in diesen Zeiten der Bedrängnis auf

[1]) Hiermit ist wohl Stadtberge gemeint.

Befehl des Fürsten wieder auf einen Monat zur Kontribution herangezogen. Am 12. Juni schrieb der Fürst, daß die Besatzung von Pyrmont nächstens durchpassieren werde.

Es befanden sich im Mai des Jahres 1646 auch eine Anzahl schwedischer gefangener Offiziere in Wiedenbrück. Dieselben suchten ihre Befreiung gegen eine quartaliter zu zahlende Ranzion nach. Doch man schlug ihnen dies zunächst ab, weil eine Anzahl von gefangenen kaiserlichen Offizieren in Brakel u. a. O. wider Akkord zu Diensten für die Krone Schweden gezwungen wurden. Darum verpflichteten sich die schwedischen Offiziere in Wiedenbrück in Gegenwart des Kommandanten und anderer Offiziere, bei ihrer Obrigkeit einzukommen, daß die kaiserl. Soldaten wieder ihren Regimentern zugestellt würden; auch versprachen sie mit „handgebener Treu" so lange in Wiedenbrück zu bleiben, bis alles in Ordnung gebracht sei.

Andrerseits befanden sich in W. auch eine ziemliche Anzahl kaiserlicher Offiziere und Soldaten, welche zu Anfang des Jahres in schwed. Gefangenschaft gewesen waren und sich losgekauft hatten. Es waren nämlich 100 Mann von der Wiedenbrücker Garnison vor einem halben Jahre nach Lemgo entsandt und dann später bei der Eroberung der Stadt in Königsmarks Hände gefallen. Wie sie behaupteten, wären sie alle nach Minden geführt worden und hätten sich zweimal ranzionieren müssen, was ihnen 100 Thaler gekostet. Nun baten sie den Fürsten in einer Eingabe vom 24. Juni, es möchten ihnen die Ranzionsgelder vom Regiment erstattet werden. Die Bürger waren sehr wenig mit der Einquartierung dieser fremden Völker vom „Sybelstorffschen Regiment" zufrieden und baten um Entfernung derselben sowie der von Rittmeister Böselages Kompanie hinterbliebenen Weiber.

Die Briefe und Antworten des Fürsten auf die Klagen der Stadt wurden immer häufiger und ernster. Er verspricht ihnen im Briefe vom 23. Juli aus Münster Verlegung der Reuter sowie eine Veränderung in den fremden dort logierenden Völkern, wenn nur die Dunstorffische und Pfeffersche Kompanie etwas zu Beine kommen würden und die Stadt mit genugsamer Besatzung gesichert sei. Der General Touraine sei im Stift, man müsse gegen einen Überfall gesichert sein.

Die Not der armen Bürger stieg unterdessen so hoch, daß sie Mitte Sommers am 3. Juli dem Fürsten klagten, sie hätten kein Brot, könnten kein Geld mehr aufnehmen und hätten die wenigen Früchte auf dem Acker verkaufen müssen. Die Bürger leiden schwer unter dem Übermut der Soldaten, welche auf Dächer und Kirchen schießen und leicht Unglück verursachen können. Anfang September meldet der Fürst, daß er sie von der Reiterei habe befreien wollen, doch dieses nicht habe durchsetzen können, da die Kaiserl. Generalität sich außer Landes bei der Hauptarmee befunden habe. Jetzt sei dieselbe zurückgekommen und er hoffe nun etwas bei ihr zu erreichen. In kurzem ist er willens, von Münster aus persönlich herüberzukommen und zu remedieren. Der Fürst hat diesen Vorsatz wirklich ausgeführt, wie ein fürstlicher Befehl, Reckenberg 5. Okt. 1646 datiert, beweist. Die fürstlichen Beamten wurden im Monat September wieder mit Einquartierung belegt und mußten Servisgelder zahlen. Doch weder dies noch des Fürsten Anwesenheit hatte den Bürgern viel Erleichterung verschafft. Am 20. Okt. klagen sie wieder, wie die zerstreuten Soldaten nebst Weib und Kind zurückkommen und sich breit machen, wie die Bürger davon laufen, trotzdem ihnen bedeutet ist, daß damit ihr Bürgerrecht verloren gehe.

Die Besatzung wurde im Laufe des Herbstes 1100 Mann stark, 800 zu Fuß und 300 Reiter. Sie war stark genug, nicht allein um Wiedenbrück zu schützen, sondern auch um erfolgreich dem Feinde in den von ihm besetzten Plätzen der Umgegend Abbruch zu thun. Balduin de Reumondt hatte erfahren, daß Paderborn mit nur 400 Mann hessischer Besatzung versehen sei. Die dreifach stärkere Garnison Wiedenbrücks konnte, wenn sie eine günstige Gelegenheit wahrnahm, dem Feinde die Stadt leicht wieder entreißen. Eine solche Gelegenheit fand sich bald.

In der Nacht vom 30. Nov. zum 1. Dez. brach die gesamte Garnison Wiedenbrücks auf unter persönlicher Anführung Reumondts. Nach sechsstündigem Marsche war Paderborn des Morgens gegen 6 Uhr erreicht. Ohne daß die Feinde es merkten, schlichen sich die Soldaten an die Mauern zwischen dem Riemekes-



und Westernthor heran und setzten Sturmleitern[1]) an. Die Hessen merkten den Überfall zu spät. Es gelang etwa 100 Mann in die Stadt hineinzukommen und das Westernthor zu öffnen, sodaß Reiterei sowie Fußvolk massenhaft in die Stadt eindrang. Die Besatzung flüchtete sich auf die Türme der Stadt und wehrte sich noch eine Zeit lang aufs tapferste. Jedoch als sie die Nutzlosigkeit ferneren Widerstandes einsah, gab sie sich gefangen. Auf hessischer Seite blieben 50 tot, von der Wiedenbrücker Garnison etwa 40. Viele Beute an Kriegsmaterial scheint nicht gemacht zu sein, es werden nur im ganzen 5 Geschütze erwähnt, die in die Hände der Kaiserlichen fielen.

Reumondt zog nach der glücklichen Affaire samt den ca. 350 gemachten Gefangenen wieder nach Wiedenbrück zurück. Noch im Januar 1647 wird in einem Briefe Franz Wilhelms der hessischen Gefangenen gedacht, von denen sich bei Nachtzeit einige zusammengerottet und Tumult angefangen hatten. Der Fürst verlangt im selbigen Briefe ein Verzeichnis der vielen reformierten Offiziere in Wiedenbrück. Die Beschaffung der Palissaden wurde den Bürgern erlassen. Dagegen mußte auf Befehl der Kaiserlichen Generalität Wiedenbrück, wie jede Stadt des westfälischen Kreises zur besseren Formierung und Einrichtung einer Artillerie, einen guten Munitionswagen und „behuffiges Geschirr zu sechs Pferden" anschaffen.

Der Feldzug in Westfalen wurde 1647 schwedischerseits durch Königsmark wieder mit Glück eröffnet. Im Mai begann er die Belagerung der münsterschen Festung Vechta und gewann sie durch Vertrag. Dann zog er gegen Fürstenau unweit Osnabrück und eroberte es.

Nun kam die Reihe an Wiedenbrück. Mußte doch dieser Platz Königsmark besonders ein Dorn im Auge sein, da seine Garnison ihm das wichtige Paderborn entrissen. Der Bischof mochte wohl Unheil für seine Stadt vorausgesehen haben, denn er warf vier Wochen vor Beginn der Belagerung noch drei Kompanien unter den Hauptleuten Wolf, Gehlen und Böselage in die Stadt hinein. Im April war der General-Wachtmeister von Sparr in der Stadt und nahm die Befestigungsarbeiten in Augenschein. So hoffte der Bischof die Stadt trotz der schweren Gefahr noch halten zu können. Diese Hoffnung sollte sich jedoch nicht erfüllen. Am 21. Juni erschien Königsmark mit seinem Heere vor Wiedenbrück und begann die Einschließung der Stadt. Die Besatzung machte am 23. und 25. zwei Ausfälle jedoch ohne bedeutende Erfolge. Am 29. begann das Bombardement der Schweden. Granaten, Feuerkugeln und Steine wurden in die Stadt geworfen. Die Geschütze der Schweden, deren 10 erwähnt werden, standen aller Wahrscheinlichkeit nach auf einer Anhöhe nordwestlich von Wiedenbrück. Dort ist der höchste Punkt in der näheren Umgebung Wiedenbrücks. Noch bis in die neueste Zeit befand sich hier ein Überrest von dem ehemaligen Schwedenlager. Am 4. Juli unternahm die Besatzung einen dritten Ausfall. Die Schweden hatten jedoch bereits solche Fortschritte in der Belagerung gemacht, daß der Kommandant „die alte Schantze"[2]) am folgenden Tage sprengen ließ, damit sie nur nicht in des Feindes Hände fiele und demselben ein Stützpunkt würde. Das Bombardement wurde immer heftiger. Große schwere Kieselsteine, von denen einer z. B. 92 Pfund wog, wurden in die Stadt in Masse hineingeschleudert. 300 Fuder „Keserlinge" (Kieselsteine) sollen aus Rheda herbeigebracht sein.[3]) Die Anzahl der aus dem Geschütz geschleuderten Eisenkugeln berechnet der Verfasser der Chronik auf 2000.

Verhängnisvoll wurde es für die Stadt, daß am 10. Juli eine neu angelegte Schanze, die Bergschanze genannt, von dem dort stationierten Fähnrich Bahr beim ersten Angriff des Feindes kopflos verlassen wurde und daß es den Schweden in der Nacht vom 14. zum 15. Juli gelang, mittelst einer Brücke die Laufgräben zu überschreiten und sich am Walle festzusetzen. Der Kommandant sah ein, daß ein von den Schweden unternommener Sturm die Festung in die Gewalt des Feindes bringen müsse und begann mit Königsmark zu unterhandeln. Reumondt kapitulierte unter der Bedingung, daß der Besatzung freier

[1]) Außer sechs Wagen voll Leitern war ein Wagen voll Äxte, Hämmer und Sägen mitgenommen worden.

[2]) Es ist unmöglich über ihre Lage und Zweck derselben irgend etwas Näheres zu bestimmen.

[3]) Eine der Eisenkugeln, welche damals in die Pfarrkirche oberhalb eines Fensters einschlug, ist noch heute an der Stelle zu sehen. Auch sonst finden sich in einigen Privathäusern noch Spuren des Bombardements.

Abzug mit fliegenden Fahnen doch ohne Geschütz verstattet würde. Die Kapitulation wurde in Gegenwart zweier Kapiräne und dreier Ratsmitglieder abgeschlossen, und der Stadt zugesichert, daß sie bei ihren alten Privilegien und Religion verbleibe.

Am 16., Tags darauf, zogen die fürstlichen Völker nach Siberg ab, und am selbigen Tage vier Kompanien unter Oberst Oettinger nebst dem Leibregiment Königsmarks wieder ein. Diese schwere Einquartierung lastete sechs Wochen lang auf den Bürgern. Königsmark selbst war indes nur kurze Zeit anwesend. Er ließ am 18. den Schaden an Gräben und Außenwerken durch Rhedaische Bürger und Bauern reparieren und zog nach kurzer Rast schon am 20. Juli vor Warendorf. Dort nahm er an der Landwehr drei Wochen lang eine feste Stellung ein. Nach dem mir vorliegenden Bericht der Chronik war Warendorf noch in Feindes Hand. Rommels Notiz[1]) von der Einnahme Warendorfs im Frühjahr durch Königsmark scheint mir daher auf Irrtum zu beruhen.

Der Stadt Wiedenbrück erging es während der feindlichen Okkupation leidlicher, als zu erwarten gewesen. Geplündert wurde nicht, die Soldaten Königsmarks waren sogar, wie das Ratsprotokoll bemerkt, in ziemlich guter Ordnung hineingeführt und wollten nur mit Essen und Trinken überflüssig verpfleget und mit einem Stücke Geldes verehret sein.

Die Bürger wandten sich am 18. Juli supplizierend an Königsmark und baten um Verminderung der Besatzung, auch daß ihnen die Kirchenglocken nicht möchten genommen werden. Dem gesamten Hofhaltungspersonal verehrten die Bürger eine Summe Geldes, um nicht zu sehr mit den Traktamenten übernommen zu werden. Am 22. setzte Königsmark die Kontributionssumme der Stadt auf 2000 Thlr. fest. Die Stadt konnte sie nicht sofort bezahlen und mußte deswegen eine Obligation geben, die Gelder innerhalb 14 Tagen herbei zu schaffen.

Damit von der Bürgerschaft nichts zu befürchten wäre, wurde derselben anbefohlen, all ihr Unter- und Obergewehr auf das Rathaus zu bringen. Die Ablieferung geschah im Beisein eines Hauptmanns und mehrerer aus des Rats Mitte. Alsdann wurde alles auf der Ratsstube von beiden Teilen „verpitzieret und zugeschlossen." Um die Glocken zu behalten, mußten sich die Mitglieder des Kapitels samt Bürgermeister und den zur Pfarrkirche gehörigen Bauerschaften verpflichten, innerhalb vier Wochen 600 Thlr. aufzubringen. Als Kommandant war von Königsmark der Obrist-Lieutenant Engel in Wiedenbrück hinterlassen worden. Dieser ließ durch Trommelschlag auf den Straßen publizieren, daß die Soldaten außer Essen und Trinken täglich eine kleine Summe Geldes erhalten sollten, und zwar die Unteroffiziere 1 Kopfstück, die Gemeinen ½ Kopfstück. Die Zahlungen an die schwedischen Offiziere waren bedeutend höhere, als ehedem an die Kaiserlichen. Ein Kapitän erhielt jetzt monatlich 48 Thlr. 18 Gr., der Kommandant 100 Thlr. wöchentlich.

In ihrer großen Not wandte sich die Bürgerschaft nun auch an das Domkapitel in Osnabrück und rief dessen Schutz an, zumal da verlaute, daß ehestens schwedische Commissarii anlangen würden, um Kirche und Schule zu reformieren. Das geschehe, meinten die Bürger, im Widerspruch mit dem zwischen Schweden und Frankreich geschlossenen Vertrage. Zum Glück für die Stadt fanden sich bald Freunde, die ihr zunächst aus der großen Geldnot heraushalfen. Vier angesehene Lippstädter Bürger leisteten für die Stadt Bürgschaft. Rittmeister Balthasar lieh darauf hin der Stadt 2500 Thlr. Damit konnte die Kontribution bezahlt und die Glocken zum größten Teil wieder eingelöst werden.

Zwei Deputationen wurden am 6. und 8. August in das Feldlager Königsmarks vor Warendorf gesandt. Aus dem, was sie im Auftrag der Stadt Königsmark vortragen sollten, ersieht man, wie groß zu Anfang August die Garnison Wiedenbrücks war. Es lagen dort nicht weniger als 2 Obersten, 1 Oberstlieutenant, 1 Major, 12 Kapitäne nebst Stabspersonen und allen Ober- und Unteroffizieren samt 2 Regimentern gemeiner Knechte. Die Not der Einquartierungen wurde so groß, daß am 7. August allein

[1]) Rommel IV, 711.



17 Bürger Haus und Hof verließen. Die Artilleristen verlangten Wachs, Terpentin u. a. in solcher Menge, daß kein Bürger es schaffen konnte. Königsmark erließ nun den Befehl, daß bis auf die Zeit, wo den Regimentern durch Assignation bare Mittel einkämen, ein jeder Soldat sich mit dem Kommißbrot begnügen solle. Doch klagten die Bürger schon wieder am 14. August, daß sie von den Soldaten gestoßen und geschlagen würden, Geld ihnen abgenommen und sie gezwungen würden, Sturmpfähle und Palissaden zu liefern. Es wurde diese Klage dem General persönlich vorgetragen, als er von Warendorf zurückkam und wieder kurze Zeit in Wiedenbrück verweilte. Die Folge der Vorstellungen war ein Befehl an den Kommandant Oettinger, die Bürger zu schonen und abends nach dem Zapfenschlage keinen Soldaten weder auf den Straßen noch in den Bierhäusern zu dulden. Königsmark hatte vor Warendorf vergebens den hessischen General Rabenhaupt erwartet. Mit diesem vereinigte er sich jetzt vor Paderborn und begann in höchst nachdrücklicher Weise die Belagerung der Stadt. Doch da Kassel und Ostfriesland durch feindliche Einfälle gefährdet wurden, so mußte die Belagerung aufgegeben werden. Am 14. September langte Königsmark wieder in Wiedenbrück an. Er gebrauchte zum Feldzuge gegen Lamboy in Ostfriesland die Besatzung der Stadt; Besatzungstruppen, mit denen er Wiedenbrück genügend sichern konnte, hatte er nicht zur Verfügung. Dazu hatte ihn das Unglück der schwachen Besatzung von Paderborn im vergangenen Jahre belehrt, daß es besser sei, einen festen Platz zu schleifen, als ihn schwachen Händen anzuvertrauen. So verfügte er jetzt schleunige Schleifung der Festungswerke Wiedenbrücks. Drei Tage und drei Nächte hindurch wurde unabläßig von sämtlichen Wiedenbrückern sowie vielen Rhedaischen Bürgern, außerdem den Soldaten dreier Regimenter an der Zerstörung der Befestigungen gearbeitet. Mit „schuten, Exen, barden, sägen," heißt es, wurde zu walle gegangen und alles demoliert. Die Holzteile an den Wachthäusern, Ziehbrücken und Thoren wurden mit Feuer verbrannt, der Palissadenring, welcher rund um die Stadt lief, teils verbrannt, teils abgehauen, drei Rondele gesprengt, wodurch die Rinderpforte stark beschädigt und der Emsfluß überall stark zugefüllt wurde.

Am Dienstag, den 17. Sept., nachdem Rabenhaupt mit seinen Mannschaften zu Königsmark gestoßen, zog die gesamte Garnison ab mit Hinterlassung von vier Mann als Sauvegarde. Eine kaiserliche Sauvegarde ward der Stadt auf ihre Bitten vom Kommandanten zu Warendorf gewährt.

Von den eroberten Geschützen wurden 9 metallene mitgenommen, von den eisernen 7, die übrigen, wohl als unbrauchbar, in den Stadtgraben geworfen.

Kaum waren die Schweden abgezogen, als ein Ratsherr nach Münster zum Fürsten entsandt wurde, um ihn über alles Vorgefallene zu unterrichten. Ferner beschloß man die schwedische Regierung in Osnabrück von dem totalen Ruin der Stadt und des Landes zu unterrichten. Oberst Oettinger hatte den Bürgern bei seinem Abzuge noch 200 Thlr. abgepreßt. An allen Mundvorräten herrschte ein solcher Mangel, daß der General Königsmark der Stadt 21 Fuder Roggen, jedes zu 25 Thlr. gerechnet, lieh, damit sie an die bedürftigen Leute in Stadt und Land verteilt würden. Mittlerweile war Königsmark vor Rheine gezogen und setzte dieser Stadt heftig zu. Ihm sowohl wie dem Oberst Oettinger zu Fürstenau kamen Nachrichten zu, als ob in Wiedenbrück den aus Lippstadt zu weiterer Demolierung herkommandierten Soldaten Hindernisse in den Weg gelegt würden. Alsbald warnte Oettinger die Bürger und Königsmark sandte am 20. Sept. aus dem Feldlager vor Rheine folgenden Drohbrief an die Stadt:

Ehrenveste Achtbahre wohlgelahrte Vndt fürsichtige Sonderß geehrte Herren, Alldieweill Ich vernohmen daß Sie den Ihenigen leuten so von Lippstadt auff die Defensionswerckhe noch fernerß zue demoliren dahin kommandiert, kein solches zu verrichten nicht gestatten wollen, welche Bezeigung ich dann mit nicht geringer Befrembdungh Verstanden, Ist demnach hiermit mein begehren, daß Sie nicht allein die Verordnungk thuen, wie die noch befindliche Vndt bereitß gedachte defensions werckhe so fohrt biß auff den grundt demoliret werden besonders auch de Ihenigen so noch von der Lippstadt auß zu dißer werkstelligmachungk verordnet werden möchten, dergleichen zue gestatten. Im wiedriger Bezeigung Ich ohnfehlbar solche Trouppes von der mir untergebenen Armee dahin schicken will, die Sie nicht allein darinnen niederhawen besondern auch die

Statt im Brandt stecken sollen. Wornach dießelbe sich zu Achten vndt zue hueten vndt Vngelegenheitt zu hueten wißen werden Dat. Im Feldtlager bey Rheine den 20. Sept. Ao. 1647.

Hans Christoff von Königsmark.

An Bürgermeister Vndt Raht der Statt Wiedenbrügge.

Der Brief Königsmarks rief, wie sich denken läßt, in der Stadt Wiedenbrück die größte Bestürzung hervor. Sofort wurde von Bürgermeister und Rat ein Schreiben abgesandt, worin die Grundlosigkeit der Anklagen bewiesen und Königsmark um gnädige Schonung der Stadt ersucht wurde. Es gelang Königsmark durch diese Benachrichtigung zunächst zu beruhigen, jedoch ließen es die Obersten Ottinger in Fürstenau und St. André in Lippstadt an immer neuen Drohungen nicht fehlen. Vorübergehend kam die Stadt im November wieder in die Hände Kaiserlicher Truppen. Lamboy mußte von Königsmark und Rabenhaupt hart gedrängt Ostfriesland verlassen.

Auf dem Rückzug berührte er Wiedenbrück. Am 7. November langte er vor der Stadt an. Die Reiterei lagerte in der Schiffheide, das Fußvolk vor der Rinderpforten (jetzt Gütersloher Thor). Von der Stadt mußte Proviant und Lebensmittel herbeigeschafft werden. Nach kurzem Aufenthalt brach Lamboy auf und vereinigte sich im Sauerlande mit dem kaiserlichen Hauptheere.

Während seines Aufenthalts besichtigte Lamboy die Reste der Befestigungswerke, besonders die grüne „Kammer," mit welchem Namen ein Rondel bezeichnet zu sein scheint. Als die Schweden und Hessen davon hörten, fürchteten sie einen Wiederaufbau der Festungsreste. Alsbald wurden den Bürgern wieder neue Befehle zugesandt, in der Demolierung der Werke schleunigst fortzufahren, bis nichts mehr stehen geblieben wäre. Der Kommandant de St. André in Lippstadt sandte 5 Briefe innerhalb 3—4 Tagen an den Rat W.s, worin anbefohlen war „die Fundamente der wälle abzuwerffen und die Crafften (Gräben) damit zu füllen, im Fall der Seumhaftigkeit werde nicht allein gegen die Vorsteher der Stadt sondern gegen die ganze Gemeinheit eine exekution mit fevr und schwerdt stracks vorgenommen werden." Die Bürger reichten angesichts dieser Drohungen eine Beschwerde bei dem Kommandanten von Warendorf, dem Grafen von Arch, dem General Königsmark, dem Landesfürsten und der schwedisch-osnabrückischen Kanzlei ein. Man hatte die Rhedaer im Verdacht, die Sache der völligen Demolierung der Wälle bei dem Lippstädtischen Kommandanten angeregt zu haben. Die Entfestigung wurde nun mit solcher Rücksichtslosigkeit getrieben, daß man die Leute nicht allein zwang, während des Sonntagmorgens zu arbeiten, sondern auch die Stadtgräben so zuschüttete, daß das Mahlwerk unbrauchbar wurde. Ein vom 20. Dez. datierter und im Original erhaltener Brief des schwedischen Generals Wrangel, der zu jener Zeit in Minden mit Oxenstjerna konferierte, enthielt den gemessenen Befehl, nicht allein die Leute vom Lande sondern auch aus der Stadt zur Arbeit heranzuziehen. Ihm geht die Entfestigung zu langsam vor sich. Wenn sie nicht seinen Befehlen nachkommen, so mögen sie sich hüten, daß es ihnen nicht wie Stadtberge ergehe. Glücklicherweise wurde von allen diesen Drohungen gegen die Stadt nichts ausgeführt. Dieselbe hatte in großer Besorgnis am 28. Dezember zuletzt bei der schwedisch-osnabr. Regierung darauf angetragen, die Saubegarde abzurufen und sie förmlich in „der Krone Schweden Protektion auf und anzunehmen."

Im Widerspruch mit den Kapitulationsbedingungen unternahmen es die Schweden einen lutherischen Prediger an der Wiedenbrücker Pfarrkirche einzusetzen. In Gütersloh hatte ein schwedischer Hauptmann im Herbst des vorigen Jahres mit Erfolg dasselbe versucht. Als der Kaplan Johann Ostmann am 25. Januar eine Predigt gehalten hatte, wollte der lutherische Pfarrer Antonius Seumenicht nach ihm die Kanzel besteigen. Doch er fand sie verschlossen und mußte unter Gelächter abziehen „was er sehr schmerzlich empfunden." Am 5. Febr. wiederholte derselbe Prädikant seinen Versuch unter Assistenz des neuen Vogtes und des „Führers" der Soldaten. Die Thür der Kirche wurde erbrochen, die Kanzelthür jedoch, welche ebenfalls zugeschlossen war, ließ man unbeschädigt. Seumenicht trat vor den Hauptaltar und hielt eine Predigt. Der Stadt war vom osnabr. Gustavinischen Konsistorium zugemutet worden, den lutherischen Prädikanten zu unterstützen und dem katholischen Geistlichen die Kanzel zu verbieten. Sie lehnte es jedoch ab mit dem Bemerken, daß sie in



diesem „allerbeschwerlichsten Punkte der Kanzelverbietung nichts gebieten könne," da ihr keine geistlichen Rechte zuständen. Die Versuche des lutherischen Prädikanten hatten jedoch ohnedem keine Veränderung in dem Konfessionsstand der Stadt zur Folge.

Mit der Demolierung scheint es bis in den April weiter gegangen zu sein. Die Saubegarde blieb bis zum Friedensschluß in W. liegen und wurde der Stadt eher lästig als nützlich. Ein Franzose, welcher sich unter ihr befand, wurde im Sommer des Jahres krank. Oettinger befahl, ihm nicht allein den Unterhalt zu geben sondern auch zu verpflegen. Widrigenfalls werde er mehrere Bürger nach Fürstenau abführen und den Franzosen auf ihre Kosten in Osnabrück verpflegen lassen.

Der Krieg begann in Westfalen im Jahr 1648 noch einmal mit aller Heftigkeit. Johann Geyso, der tapfere hessische General, hatte sich dem an Zahl bedeutend überlegenen Lamboy ausweichend mit 2500 Reitern in die Stadt Geseke geworfen und verteidigte sich hier aufs tapferste. Ihm eilte der Landgraf Ernst zu Hülfe. Unglücklicherweise verfehlte Geyso beim Ausfall das hessische Hülfskorps und marschierte grade nach entgegengesetzter Seite, sodaß der Landgraf samt dem größten Teil seiner Mannschaft gefangen wurde. Geyso entkam mit seinen Reitern unversehrt nach Lippstadt. Lamboy versuchte dann vergebens die Stadt Geseke zu stürmen. Nachdem er viel Mannschaft verloren, mußte er abziehen und nun konnte die Besatzung ungefährdet ausziehen. Am 31. Mai traf sie in Wiedenbrück ein. Es waren im ganzen 6 Regimenter zu Pferde und 2 zu Fuß mit aller Bagage. Dieselben behandelten Wiedenbrück als eine feindliche Stadt. Kleider, Korn, Heu und alles, was noch zu finden war, ward den Bürgern genommen. Auch jetzt wurde dem Fürsten, der in Münster weilte, sofort darüber Nachricht gesandt und um Hülfe gebeten. Doch der konnte die Bürger nur mit dem bevorstehenden Frieden trösten.

Mit dem Abzug des lutherischen Predigers schien der Versuch einer Änderung in religiösen Dingen aufgegeben zu sein. Da bekamen die Bürger im April die glaubhafte Nachricht, daß ein der Augsburgischen Konfession verwandter Prediger ihnen aufgedrungen werden solle. Sofort wandten sie sich an Bischof und Domkapitel und beriefen sich dabei auf „das jüngst in Druck ausgelassene braunschweigisch-lüneburgische Äquivalenz-Projekt," worin mit klaren Buchstaben geschrieben stünde, daß im Stift Osnabrück Religionssachen belangend „der Regul des 1624. Jahres allerdings nachgelebt werden solle." In W. habe zu der Zeit nur der katholische Glaube Geltung gehabt, darum sei es unbillig, ihnen einen lutherischen Prädikanten aufzudrängen.

Die Besorgnis der Bürger war wohl eine unbegründete.

Noch einmal ganz unmittelbar vor dem Friedensschluß zog sich das Kriegsungewitter in Wiedenbrücks Nähe. Die Hessen unter Johann Geyso unternahmen nach einem äußerst glücklichen Sommerfeldzuge im Erzstift Köln im September des Jahres wiederum die Belagerung von Paderborn, um diese wichtige Stadt, an der sie im Jahr vorher ihr Heil versucht, in ihre Gewalt zu bringen. Sie schlugen ein großes festes Lager vor der Stadt auf und zwangen die umwohnende Bevölkerung zur Lieferung von Proviant aller Art. Zufolge eines Schreibens des Landgrafen Friedrich von Hessen vom 29. Sept. hatten die Städte Wiedenbrück, Rietberg nebst der Herrschaft Rheda täglich zu liefern 3000 Pfd. Brot, 35 Stück Vieh und 30 Tonnen Bier. Nach einem Anschlag Johann Geysos mußte die Umgegend Paderborns folgendes der hessischen Armee täglich schaffen:

| | Brot | Bier (Tonne zu 100 maß) | Rinder |
|---|---|---|---|
| Vf. die schwedische Reuterey | | | |
| Stadt Wiedenbrück | 900 | 6 | 2 |
| Stadt Rittberg | 500 | 4 | 1 |
| Herligkeit Rhede | 1000 | 6 | 2 |
| Summa | 2400 | 16 | 5 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Vf. die schwed. Infanterie | | | |
| vnterm H. Oberst Tuge | | | |
| Amt Reckenberg ohne Wiedenbrück | 1600 | 10 | 3 |
| Aus der Grafschaft Rietberg | 900 | 5 | 3 |
| Summa | 2500 | 15 | 6 |
| Vf. H. Obr. Remfels Brigada täglich | | | |
| Stadt Rhüden | 1500 | 8 | |
| Grafschaft Rittberg | 600 | 4 | |
| Summa | 2100 | 12 | |

Geben im Feld vor
Paderborn
4/14. Okt. 1648. Johann Geyso.

Die Belagerung Paderborns durch die hessisch-schwedischen Truppen war so energisch sie anfänglich betrieben wurde, doch von keinem Erfolg begleitet. Es gelang Lamboy durch einen Scheinangriff auf Kassel die Aufmerksamkeit der belagernden Armee so auf sich zu ziehen, daß er plötzlich 2000 Mann mit allem Bedarf wohl versehen in Paderborn hinein werfen konnte. Für die Hessen erschien darum eine fernere Belagerung immer aussichtsloser. Noch im selben Monat erfolgte dann der Friedensschluß zu Münster und Osnabrück und damit war den Operationen in Westfalen, die jedenfalls von hessischer Seite mit bedeutender Anstrengung wären fortgesetzt worden, ein Ziel gesetzt. Fiel Paderborn noch vor dem Friedensschluß in hessische Hände, so trat in der Besetzung des bischöflichen Stuhles in Zukunft wahrscheinlich dasselbe alternierende Princip ein, wie in Osnabrück. Wiedenbrück empfand die Wohlthaten des Friedensschlusses nicht sofort. Johann Geyso traf dort mit einem Teile der hessischen Streitmacht am 3. November ein. Doch wenn die Bürger mitten unter Feinden nicht imstande waren, durch Freudenfeste ihrer Stimmung Ausdruck zu verleihen, so wurde doch kirchlicherseits durch ein feierliches Te Deum am Tage Allerheiligen des frohen Ereignisses gedacht.

Die Verpflegung der hessischen Truppen, welche aus 3 Regimentern zu Pferde und 2 Regimentern zu Fuß bestanden, war eine kostspielige. Für jeden Reuter verlangte Geyso täglich 2 ℔ Brot, 1½ ℔ Fleisch, 3 Maß Bier, dazu 1 Metze Hafer und notwendiges Stroh und Heu. Das Fußvolk betreffend, wurde den Bürgern freigestellt, ob sie selbst die Speisung mit Hausmannskost verrichten, oder für die Kost die Löhnung von 1 Thlr. geben wollten. Nach dem kurzen Aufenthalt von 1 Tage zog Geyso mit dem größeren Teil der Truppen ab und hinterließ nur 1 Komp. zu Fuß und 100 Mann zu Pferde. Für diese vereinbarte Geyso mit dem Landesfürsten eine neue Verpflegungsordre, wodurch für die Stadt eine wesentliche Erleichterung eintrat.

Dieselbe lautete:

1.

Ein Reuter soll haben täglich: an Brot 2 ℔, an Bier 2 Kannen, an harten Fuder 1 Spint, Rawfutter 10 oder 12 ℔.

Hierzu wird einem jeden Reuter aus der Kontribution zu erheben des Monats oder in 3 Löhnungen angewiesen 3 Thlr.

2.

Ein dißmuntierter Reuter zu Fuß soll genießen täglich: an Brot 2 ℔, Bier 2 Kannen, an Geld im überwiesen 1 Thlr. 21 Gr. (letztres wohl monatlich zu verstehen.)

3.

Ein Knecht zu Fuß täglich: Brot 2 ℔, Bier 2 Kannen, an Geld pr. assignation Monats 30 Gr.



Unter Nr. 4 wird bestimmt, daß den Schmieden und Sattlern bei der Kavallerie, sowie den Korporalen bei der Infanterie nichts zu reichen sei, da diese ihre Assignation hätten und von ihrem Gelde zehren müßten.

Unter Nr. 5, daß einem Reiter nur für ein Pferd Futter gereicht werden müsse.

Unter 6 und 7, daß auf abwesende Soldaten nichts zu liefern sei, und daß die Mannschaften, Offiziere wie Soldaten, sich mit Licht, Feuer und Lagerstatt ihres Wirtes durchaus begnügen sollten, widrigenfalls der Kommandant einschreiten werde.

Doch war die Einquartierung trotz der Ermäßigung der Verpflegungssätze immer noch drückend, wie aus einem Schreiben der osnabr. Kanzlei vom $\frac{\text{24. Nov.}}{\text{4. Dez.}}$ an den hessischen Obristen Benthen und die andren hessischen Kommissarien in Münster ersichtlich ist. Neben den hessischen lagen damals in Stadt und Land auch bischöfliche Truppen. Einem Befehle Lamboys zufolge (vom 8. Nov.) bezog der Fürstl. osnabr. Obrist-Lieutenant Böselage mit seinen Truppen Quartiere in Ladbergen, Quackenbrück und Wiedenbrück. Die Soldaten hatten Befehl, sich aller Feindseligkeiten gegen die Hessen und Schweden zu enthalten, es sei denn, daß ihnen Anlaß zu solchen gegeben werde.

Der Bischof Franz Wilhelm hatte in den letzten schweren Jahren seiner ihm so lange treu gebliebenen Stadt Wiedenbrück versprochen, er werde nach dem Friedensschlusse ihrer gedenken. Jetzt hielt er Wort. Er hatte vernommen, daß sie von dem schwedischen Rentmeister mit Steuern belastet würde, obwohl ihr das Gegenteil zugesichert war. In einem Schreiben aus Münster vom 4. April ermahnt er sie nun, sich dieserhalb bei der schwed.-osnabr. Regierung zu beschweren, er selbst werde das Seine dazu thun, sobald Oxenstjerna herkommen werde. Die quota des Amtes Reckenberg von 50 000 seinerseits den Hessen zu zahlenden Thalern habe er zunächst auf sich genommen, bis bessere Zeiten dem Amte die Rückzahlung ermöglichten.

Lange mag es noch gedauert haben, bis das Kriegsvolk sich aus Wiedenbrück und Umgebung verzog. Noch länger dauerte es, bis die allgemeinen Friedensbestimmungen in den kleineren Territorien durchgeführt waren. Im Amte Reckenberg lagen die Konfessionsfragen ziemlich einfach. Die Evangelischen erhielten, weil sie im Jahre 1624 nicht im Besitz der Kirchen gewesen waren, auch jetzt nicht das Recht publici exercitii. Daher blieb Wiedenbrück samt Reckenberg bis heute fast ausschließlich katholisch.

Anders als in Reckenberg lagen die Dinge in der Herrschaft Rheda. Die Bewohner derselben waren größtenteils evangelisch. In die rhedische Pfarre Gütersloh waren mehrere reckenbergische Bauerschaften eingepfarrt nämlich Spexard, Avenwedde und Kattenstroth; seit 1647 befanden die Evangelischen sich dort im Besitz der Pfarre. Der Graf in Rheda wollte nun von der Anstellung eines katholischen Geistlichen in Gütersloh nichts wissen, denn im Jahre 1624 waren wahrscheinlich die Evangelischen im Besitz des Kirchenvermögens gewesen. Hatte doch der im Namen des Bischofs abgesandte Visitator Luccemus von den beiden Gütersloher Pastoren dieses Jahres ausgesagt, der eine sei lutherisch und der andre derselben Lehre verdächtig. Sieben Jahre lang dauerte es, bis hier die kirchlichen Verhältnisse geordnet wurden. Schließlich mußte sich Graf Moritz einem aus mehreren Fürsten bestehenden Schiedsgerichte unterwerfen. Dasselbe setzte im Receß zu Hagen, einem Dorfe bei Osnabrück, Teilung des Kirchenvermögens und für den Gebrauch der Kirche ein Simultanverhältnis beider Gemeinden fest. Die Reckenbergischen Bauerschaften blieben wie vordem nach Gütersloh hin eingepfarrt, das jus collationis bei den Geistlichen beider Konfessionen dem Kapitel zu Wiedenbrück vorbehalten. So sind denn die territorialen Verhältnisse unserer Gegend ein treues Spiegelbild der gesamten deutschen Verhältnisse, wie sie in politischer und kirchlicher Hinsicht durch den westfälischen Frieden ihren Abschluß erhielten. Erstere haben durch die größeren politischen Veränderungen zu Anfang des Jahrhunderts eine Änderung erfahren, letztere sind fast in ganz Deutschland bis auf unsre Tage wesentlich dieselben geblieben.

# Beilagen.

## I.

Um einen Anhaltspunkt zur Beurteilung der Bevölkerungsziffer und des Wohlstandes des ehemaligen osnabrückischen Amtes Reckenberg und der Herrschaft Rheda während des 30jährigen Krieges zu geben, mögen folgende Zahlen dienen, die mir durch die Güte des Königl. Landratsamtes in Wiedenbrück mitgeteilt wurden.

Nach dem topogr. statistischen Handbuch des Regierungsbezirks Minden vom Jahre 1866 hatte das Amt Reckenberg 7052 Einw., 1138 Wohnhäuser und 43 645 preuß. Morgen; die Stadt Wiedenbrück 2848 Einw., 425 Wohnhäuser und 4015 preuß. Morgen. Zusammen 9900 Einw., 1563 Wohnhäuser und 47 660 preuß. Morgen. Die ehemalige Herrschaft Rheda hatte im selbigen Jahre 15 444 Einw., 2193 Wohnhäuser und 62 376 preuß. Morgen.

Nach der Volkszählung von 1880 befanden sich im Amte Reckenberg ohne Wiedenbrück 6996 Einwohner, darunter 6176 Katholiken, 819 Evangelische, 1 Jude. Fügt man noch die Bevölkerungsziffer der Stadt Wiedenbrück hinzu, so würde die Gesamtzahl der Katholiken in Reckenberg und Wiedenbrück ca. 8900, die der Evangelischen ca. 1000 betragen.

Vorstehende Zahlen verstatten natürlich nur einen ungefähren Rückschluß auf die Zeit vor 250 Jahren: die Zahl der Einwohner hat in der Herrschaft Rheda jedenfalls bedeutend zugenommen, weniger im Amte Reckenberg. Die Anzahl der Wohnhäuser ist jetzt unzweifelhaft eine größere. Dagegen scheint der Wohlstand nur stellenweise, nicht im allgemeinen, zugenommen zu haben, wenn man die Veränderung der Sitte und Lebensweise seit jener Zeit in Rechnung zieht.

## II.

Die beiden folgenden Zettel, welche interessante Aufschlüsse über Kontributionen und Stärke der Kaiserlichen Armee in Westfalen enthalten, sind ohne Datum. Aller Wahrscheinlichkeit nach gehören sie ins Ende der dreißiger oder Anfang der vierziger Jahre.

Extract des Monats vnderhalt, der Embßguarnisonen mit eingerechneter fourage.

| | (rthlr) | (ßch) | (₰) |
|---|---|---|---|
| Meppen Cloppenborgh | 12 857 | 10 | |
| Fürstenaw vnd Börden | 12 387 | 26 | |
| Reine | 13 798 | 9 | 4 |
| Warendorff | 12 366 | | |
| Steinfuhrt | 993 | 22 | |
| Wiedenbrück | 7517 | | |
| Steggen in Münster | 2687 | 21 | |
| Zwey ståbe zu pferde in den Embß Guarnisonen | 2235 | 9 | 4 |

Hierzu Contribution in 60 Monat einfachen Römerzugs

| | | |
|---|---|---|
| Stifft Münster | 49 920 | flr. |
| Oßnabrugk | 12 960 | |
| Tecklenborg und Rheda | 4560 | |
| Bentheimb | 9120 | |
| Steinfurt | 2400 | |
| Rauensspergh vngefehr | 7200 | |
| Statt Bilefeldt | 3000 | |

Thuet zu Rdlr. 59 440 Rr.

Wenn nun die angewiesene Contribution von den Competenden abgezogen wirdt, ermangeln annoch 5403½ ₰.

Not. Von Stifft Münster gehet ab die Ämbter Vechta vnd Wilteßhaußen quota wegen Leutersinbsche (Leitersheimsche) regimenter in die Vechta, welche obg. anschlag nit inserirt.

## III.

Aufschrift:

Dem fürstl. Oßnabr. Cantzeley verwandten vnd Gerichtschreiber zu Wydenbrugh zur Wüllen einzulieffern.

Generalstab auf Oldenborg Delmenhorst und Heruordt

Artillerie nach Siegen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Meppen ohne die Reutterey welche sonsten belauffen | 4662 ₰ | 10 ß | |
| Fl. | 7411 | 24 | |
| Reine | 15 225 | 3 | |
| Fürstenaw | 8976 | 7 | |
| Warendorff | 12 495 | 7 | |
| Steinfuhrt Münster | 4849 | 6 | |
| Wiedenbr. | 10 157 | 23 | |
| Paderborn | 13 138 | 16 | 4 |
| Lemgow | 11 343 | 7 | |
| Waldeck | 11 379 | 5 | |
| Recklinghausen Ham Dortmundt Eßen | 30 368 | 23 | 4 |
| | 123 071 Rdlr | 23 ß | |
| Vor Meppische Reuter | 4662 | 10 | |
| | 127 734 R | 5 ß | |



Not. reservatum bey allen Garnisonen wegen der Anwerbenden, Item so wollen Ihre Exc. noch gern in Quackenbrück ein 600 Reuter und Dragoner vber die Guarnisonen stehen haben, woher selber vnderhalt zu nehmen, Item auch etwaß vorzubehalten für die Auanturirer.

## IV.

Specificatio

deren Herrn General Veltmarschalen Grauen von Hatzfelt im Westpfälischen Craiß dießeitz der ruhr vndergebener regimenter zu pferdt vnd fuß.

regimenter zu pferdt,

| | | |
|---|---|---|
| Hatzfeldt | 10 | Compagn. |
| Westpfalen | 10 | |
| Götz | 8 | |
| Harrich vnnd Crafft | 6 | |
| Wietz | 6 | |
| Krekenbeck | 3 | |
| Sieghauer Saradetzki | 5 | |
| Hanensech Vintz Darmbstettische | 5 | |
| Naßaw, Brias Darmbstättisch | 5 | |
| Westerholt ohne völligen staab vnd ohne deß Hagedorns | 5 | |
| Behlen | 6 | |
| Ohr | 6 | |
| Ihrer Exl. Compagn. di guardia 300 pferdt, ad | 3 | |
| Leuterscheimb | 6 | |
| Zur Steggen | 1 | |
| | 85 Compagn. | |

| | | |
|---|---|---|
| Stäbe zu pferdt | 12 | |
| Fuß Volck | | |
| Hatzfelt | 6 | |
| Götz | 6 | |
| Westerholt | 6 | |
| Carasco / Velbrugk | 6 zusahmen | |
| Deveroux | 6 | |
| Obrist Lieuttenant Bynow Darmstettische | 6 | |
| Behlen | 10 | dauon liegen 3 im Ertz Stifft Cöln und werden daselbst vnterhalten |
| Westpfalen | 10 | |
| Leutersumb | 10 | |
| Oßnabrügk | 4 | |
| Munsterische | 2 | |
| Ketteler | 1 | |
| Noch 2 Compag. So zu behueff Ihre Churfl Dchltt zu Cöln in Warendorff diesen Sommer geworben | 2 | |
| | 75 Comp. | |

Alle diese müßen Ihre Comp. 100 wenigst. 80 ins Quartier vnd herauß 200 liefern.

## V. Schwedische Ordinanz vom Jahre 1635.

Ordenung, Wornach die vff der Königl. Maytt vndt Cron Schweden Rath Reichß Cantzlers vnd geuoll mechtigten LEGATEN In Teutß Landt vndt bey den Armeen, auch Directoris des Euangelischen Bundes daselbst des Hochwolgebornen Herrn Axell Ochßensterns Freyherrn zu Kyentho, Herrn zu Biholmen vndt Tydern, Ryttern, anordnungh vndt gutachten inquartierte Regimenter und Troupen für dießmall verpfleget vndt vnterhalten werden sollen,

Zehentägige Lehnungh.

| Cavallerey. | thlr. | gr. |
|---|---|---|
| Generall Major . . . . . | 133 | 8 |
| Uff eines Obristen Stab von 8 Comp. | 128 | 12 |
| Vertheilung solcher | | |
| Einem Obristen . . . . . | 70 | |
| Obristen Leuthen: . . . . . | 20 | |
| Major . . . . . | 15 | |
| Regimendts quartier M. . . . . | 6 | |
| Ein Preister . . . . . | 3 | 12 |
| Ein Profoß . . . . . | 3 | 12 |
| Regimendts secretario . . . . . | 3 | 12 |
| Dem Schützen . . . . . | 3 | 12 |
| Dem Balbier . . . . . | 3 | 12 |
| Uffn Rytmeister Vor sich vndt daß erste blatt . . . . . | 50. | |
| Austheilung solcher | | |
| Ein Rytmeister . . . . . | 20 | 20 |
| Ein Lieutenambt . . . . . | 6 | 15 |
| Ein Cornet . . . . . | 5 | |
| Quartiermeister . . . . . | 2 | 12 |
| Drei Corporalß . . . . . | 5 | |
| Zwey Trompter . . . . . | 2 | 12 |
| Drey Compagnei officialen . . . . | 3 | |

Die übrigen vier Thaler sollen den pastoren vndt Prophos gewendet werden.

Vff einen gemeinen reuter 1½ thlr. hierüber soll auff einen gemeinen Reuter alle zehen tage

20 ℔ Brodt
20 Feldtmaß Bier,

Vff sein Pferdt täglich eine Erffurtsche Metze Haffer, zehen pfundt hew, vndt alle zehen tage vier bundt Stroh So viele fourage den vff der Obristen vndt Officierer Pferde gerechnet werden soll, vndt werden passiert,

| | | |
|---|---|---|
| Einen Obristen | 12 | Pferde, |
| Einen Obristen Lieut. | 8 | |
| Major | 6 | |
| Rytmeister | 6 | |

Lieutenamb vnd Fendrich Jeden 3 pferde, Jeden Corporall vnd fourierer 2 pferde,

## INFANTEREI.

| | thlr. | gr. |
|---|---|---|
| Generall Major | 133 | 8 |
| Vff eines Obristen Stab von 12 Compagney | 128 | 12 |
| Vertheilungh solcher | | |
| Einem Obristen | 70 | |
| Obrist Lieutenandt | 20 | |
| Major | 15 | |
| Regimendts quartiermeister | 6 | |
| Einem Preister | 3 | 12 |
| Einem Prophos | 3 | 12 |
| Regimendts secretarios | 3 | 12 |
| Dem Schüttzen | 3 | 12 |
| Dem Balbier | 3 | 12 |

| Auff eine Compagney | thlr. | gr. | ₰ |
|---|---|---|---|
| Einem Capitäin | 14 | — | 22 |
| Lieutenambt | 3 | 16 | 7⅓ |
| Fendrich | 3 | 16 | 7⅓ |
| 2 Serganten Jeden | 3 | 20 | 7⅓ |
| Munsterschreiber | 1 | 12 | 11 |
| Führer | 1 | 12 | 11 |
| Fourier | 1 | 12 | 11 |
| Rüstemeister | 1 | 12 | 11 |
| 6 Corporall | 1 | 12 | 11 |
| 2 Spielleute | 1 | 2 | 2 |
| 15 Ober Rotmeister | 12 | 18 | |
| 21 Unter Rotmeister | 14 | 16 | |

Einem gemeinen Knecht vier zehen gr. 9 ₰. Thut auff 90 gemeine Soldaten 56 Thlr. 6 gr. 4 Munster Jungen jeden 14 gr., zween thlr. 8 gr.,

Passevolanten 6 thlr. 12 gr.

Vff die Pagagen pferde soll vff Jedes halb so viell alß ein Dienstpfert gegeben werden vndt vber die Verpflegungh der Haußman außer dem Servies, alß Lagerstadt, Holtzt, Saltz, Sawr, vndt Liecht nicht beschwerdt werden, Signatum 4. Octobris Anno 1635.

# Jahresbericht
## über das Schuljahr von Ostern 1881 bis Ostern 1882.

### I. Lehrplan.

(S. = Sommer, W. = Winter.)

#### Ober-Prima.

Ordinarius: Der Direktor.

**Religion.** 2 St. Im S.: Kirchengeschichte II. Teil. Im W.: Glaubenslehre. Repetitionen. Braun.

**Philosophische Propädeutik.** 1 St. (bis Weihnachten). Im S.: Elemente der Psychologie. Im W.: Logik. Hartert.

**Deutsch.** 2 St. (seit Weihnachten 3 St.). Hans Sachs, Volkslied, Kirchenlied; Klopstock, Lessing, Goethe bis 1794. Gelesen: Stücke des Messias, Shakespeares Hamlet, Lessings Laokoon und Nathan, Herders erstes kritisches Wäldchen mit Auswahl, Goethes Iphigenie. Aufsätze, Dispositionsübungen. Hartert.

**Latein.** 8 St. Lektüre von Hor. Carm. I u. II. 2 St. Der Direktor. Cic. in Verr. IV. Tac. Ann. I u. II. Grammatische Repetitionen und Übungen im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der lateinischen Sprache. Exercitien, Extemporalien, Aufsätze. 6 St. Lünzner.

**Griechisch.** 6 St. Lektüre von Hom. Ilias XXI—XXIV (incl.), I—IX (teilweise nur kontrolliert). Die Leichenrede des Perikles bei Thucydides. Sophocl. Oed. Colon. Übungen im Extemporieren von Xenoph. Hellen. Grammatische Repetitionen in Verbindung mit mündlichem und schriftlichem Übersetzen aus dem Deutschen ins Griechische. Extemporalia im Anschluß an die Lektüre. Domestica. Der Direktor.

**Französisch.** 2 St. Lektüre: Racine, Phèdre. Montesquieu, lettres persanes mit Auswahl. Xavier de Maistre, les prisonniers de Caucase. Grammatische Repetitionen. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Kuhlmann.

**Geschichte und Geographie.** 3 St. Deutsche Geschichte von der Reformation bis 1815. Geographische Wiederholungen nach den Tabellen. Zander.

**Mathematik.** 4 St. Stereometrie Teil II und Repetition von Teil I. Schwierigere quadratische Gleichungen mit zwei Unbekannten. Diophantische Gleichungen. Kombinationen. Binomischer Lehrsatz. Planimetrische und trigonometrische Aufgaben. Brandt.

**Physik.** 2 St. Optik. Akustik. Astronomische Geographie. Brandt.

**Hebräisch.** 2 St. Wiederholung der Grammatik. Lektüre der Genesis, einiger Psalmen, des Propheten Joel. Hartert.

Themata für die deutschen Aufsätze.

1) Mann und Volk.
2) a. Hans Sachs und seine Zeit.
   b. Im Leben und in der Erkenntnis ist es die Summe der Weisheit, das Geringe nicht zu vernachlässigen, aber es nicht für groß auszugeben, nur für das Große sich zu begeistern, aber im Kleinen getreu zu sein. (H. Lotze.)
3) (Klassenarbeit.) Welche Stellung nimmt Klopstock im Entwicklungsgange der deutschen Litteratur ein?
4) Charakterentwicklung Hamlets bis zum Höhepunkt der Handlung.
5) a. Wird Matthissons Landschaftsdichtung durch Lessings Laokoon verurteilt?
   b. Wie bestimmt Lessing den Begriff der äsopischen Fabel?
6) a. Welche Stellung läßt Lessing seinen Nathan zu den positiven Religionen einnehmen?
   b. Erklärung der Parabel von den drei Ringen in Lessings Nathan.
7) (Klassenarbeit) *Καὶ φιλοσοφώτερον καὶ σπουδαιότερον ποίησις ἱστορίας ἐστί.*
8) Thema der Abiturientenprüfung (siehe unten).

Themata für die lateinischen Aufsätze:

1) Pompei Crassique potentia cito in Caesarem, Lepidi atque Antonii arma in Augustum cessere (Tac. Ann. I, 1).
2) Nulla bella ad majorem virtutem populorum animos excitare, quam quibus libertas omnisque reipublicae salus agatur, rebus et Graecorum et Romanorum comprobetur.
3) (Klausur) Octaviano Augusto mortuo quae res ab aequalibus laudi, quae crimini datae sint, explanetur.
4) Respublica Romana quibus virtutibus floruerit, quibus vitiis conciderit, quaeritur.
5) Quibus rebus adductus Cicero Verrem accusandum susceperit.
6) Cur minus Romani artium intellegentes fuerint Graecis.
7) (Klausur) Quale fuerit ingenium Verris, ex quarto Verrinarum libro demonstretur.
8) Coriolanus et Camillus quam dispari animo exsilii poenam tulerint.

## Unter-Prima.

Ordinarius: Oberlehrer Zander.

**Religion.** 2 St. Im S.: Kirchengeschichte II. T. Im W.: Glaubenslehre. Repetitionen. Braun.

**Philosophische Propädeutik.** Im S. 1 St. Elemente der empirischen Psychologie. Braun.

**Deutsch.** 3 St. Überblick über die deutsche Dichtung von Luther bis auf Klopstock im Anschluß an „Deutsche Art und Kunst." Gelesen: Klopstocks Messias Gesang 1—3, Lessings Laokoon, Philotas, Minna von Barnhelm, Stücke aus der hamburgischen Dramaturgie. Goethes Iphigenie, Hermann und Dorothea, Abschnitte aus Dichtung und Wahrheit, Gedichte. Vorträge. Aufsätze. Wiederholung von Gedichten. Im S. 2, im W. 3 St. Zander.

**Latein.** 8 St. Lektüre: Horat. carm. lib. I u. II und einige Episteln. 2 St. Lünzner. Ciceros Rede pro Murena, de officiis I. Livius XXII mit Auswahl. Übungen im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache. Exercitien, Extemporalien. Aufsätze. Loci memoriales. 6 St. Pohlmey.



**Griechisch.** 6 St. Lektüre von Homeri Ilias lib. I—XI, Sophocles Philoctet, aus Thucydides lib. III u. IV die Ereignisse in Mytilene, Plataeae, Corcyra und Pylos. Extemporalien, Exercitia, mündliches Übersetzen aus Böhme. Wiederholung der Syntax nach Krüger und den exemplis. Zander.

**Französisch.** 2 St. Lektüre: Thierry, histoire d'Attila (Ausgabe von Benguerel). Grammatik: Ploetz II, Lekt. 58—72. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Kuhlmann.

**Geschichte und Geographie.** 3 St. Deutsche Geschichte von der Reformation bis 1848. Geographische Wiederholungen nach den Tabellen. 3 St. Zander.

**Mathematik.** 4 St. Arithmetische und geometrische Reihen. Zinseszinsrechnung. Diophantische Gleichungen. Quadratische Gleichungen mit 2 Unbekannten. 1 St. Planimetrische Aufgaben. 1 St. Stereometrie T. I nach Focke und Kraß. 2 St. Schöttler.

**Physik.** 2 St. Optik. Akustik. Astronomische Geographie. Brandt.

**Hebräisch.** 2 St. Repetition der Formenlehre. Lektüre von Jos. I—XI und 1. Könige XVII bis 2. Könige III. Eickhoff.

Themata für die deutschen Aufsätze:

1) Ermahnt Pindar mit Recht *γένοι' οἷος ἐσσί*?
2) Erscheint Achill in den zwei ersten Gesängen der Ilias als der größte Held derselben?
3) a. Hat Klopstock in dem ersten Gesang seines Messias den Forderungen der schweizerischen Kunstrichter entsprochen?
   b. Wie hat Klopstock verstanden einen Eindruck von der Erhabenheit des Messias zu erwecken?
4) (Klausurarbeit.) a. Was bewundert der Dilettant, was der Kunstrichter in der Laokoongruppe?
   b. Die Belagerungen von Mytilene und Platää nach Thucydides.
5) a. Genießen ist schön, entsagen ist schön.
   b. Was verdanken die Evangelischen Deutschlands Luther, was Gustav Adolf?
6) Wie malt Goethe in Hermann und Dorothea?
   Wie malt Homer in den 6 ersten Büchern der Ilias?
7) Ist Lessing ein Mitkämpfer Friedrichs des Großen für die Unabhängigkeit der Deutschen von den Franzosen?
8) Sind die Preußen mit Recht die deutschen Spartaner genannt?
9) (Klassenarbeit.) Warum leistet der sophokleische Philoktet der Bestimmung, die ihm Rettung verheißt, zuerst heftigen Widerstand, zuletzt willige Folge?
10) Wie verhalten sich die christlichen Kardinaltugenden zu den hellenischen?
11) Warum hat Goethe in seiner Iphigenie auf Tauris nicht einen deus ex machina nötig, wie Sophokles in seinem Philoktet?
12) (Klausurarbeit.) a. Nennt Schiller mit Recht Goethes Iphigenie ungriechisch?
    b. Welches ist der einzigartige Ruhm der preußischen Kämpfer von 1813—15?
    c. Wodurch ist der Bericht des Thucydides über die Ereignisse bei Pylos besonders wertvoll?
    d. Frei atmen macht das Leben nicht allein.

Themata für die lateinischen Aufsätze.

a. zur häuslichen Bearbeitung:

1) Marius reipublicae et salus et pestis.
2) Quo jure Ovidius dixerit Pompejum Magnum Caesarem maiorem, Fabium Maximum, quaeritur.
3) Cur saevam Pelopis domum Horatius dicat, illustretur.

4) Philippus devictis ad Chaeroneam Atheniensibus jussisse fertur cotidie se ex somno excitari his verbis: Surge, rex, et te hominem natum memento.
5) Neque honestam neque utilem fuisse Catonis de Carthagine delenda sententiam.
6) Talis fuit Fabricius Romae, qualis Aristides Athenis.
7) Cedant arma togae, concedat laurea laudi.
8) Massiliae obsessio quemadmodum orta, gesta, confecta sit, exponitur (nach Caes. bell. civile).

b. Klausurarbeiten:

9) Murena honestissimo patre atque majoribus, modestissima adolescentia, clarissima legatione, praetura probata in jure, grata in munere, ornata in provincia petiit consulatum diligenter et ita petiit, ut neque minanti cederet, neque cuiquam minaretur.
10) Pugna Cannensis Aliensi cladi nobilitate par, ceterum illis, quae post pugnam accidere, haec levior, illa strage exercitus gravior foediorque.

## Ober-Sekunda.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Lünzner.

**Religion.** 2 St. Im S.: Kirchengeschichte I. T. Im W.: Lektüre des Evang. Joh. Braun.

**Deutsch.** 2 St. Einiges Lyrische. Einführung in die dramatische Litteratur. Gelesen wurde Lessings Philotas, Minna, Emilia, Schillers Jungfrau von Orleans und Don Karlos; einige Stücke der Hamb. Dramaturgie. Aufsätze, Dispositionsübungen, Vorträge, Deklamationen. Hartert.

**Latein.** 10 St. Lektüre von Cicero pro lege Manilia, Liv. lib. XXII, Verg. Aen. lib. X—XII. Grammatische Wiederholungen, das Wichtigste über Wortstellung und Satzbau. Übungen im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der lateinischen Sprache. Exercitien, Extemporalien, Aufsätze, loci memoriales. Lünzner.

**Griechisch.** 6 St. Lektüre von Hom. Odyss. XIII—XXIV, I—VI. 3 St. Hartert. Auswahl aus Herodot VII u. VIII und aus Xenoph. Hellen. I u. II. Repetitionen aus dem grammatischen Pensum der nächstunteren Klassen. Einübung der Syntax nach Krüger von § 52 bis zu Ende. Übungen im Übersetzen aus dem Deutschen ins Griechische nach Böhme und im Anschluß an die Krügerschen Beispiele. Extemporalia nach Diktaten. Exercitia nach Böhme. 3 St. Der Direktor.

**Französisch.** 2 St. Lektüre aus Lübeking II. Einübung der Grammatik nach Ploetz II. Lektion 39—57. Exercitien und Extemporalien. Müller I.

**Geschichte und Geographie.** 3 St. Römische Geschichte. Geographie von Italien, Deutschland, Afrika und Asien. Müller II.

**Mathematik.** 4 St. Potenzen, Wurzeln, Logarithmen, quadratische Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten. Erweiterung der Planimetrie. Ebene Trigonometrie. Brandt.

**Physik.** 2 St. Galvanismus und Wärmelehre. Brandt.

**Hebräisch.** 2 St. Wiederholung der regelmäßigen, Einübung der unregelmäßigen Formenlehre; Analysieren von Formen aus Stiers Übungsbuch. Hartert.

Themata für die deutschen Aufsätze:

1) Züge deutschen Naturgefühls in einigen Gedichten Uhlands und Rückerts.
2) a. Philotas, eine Erzählung nach Lessing.
   b. Der Charakter des Philotas.



3) (Klassenarbeit.) a. Ist Schillers Taucher eine tragische Gestalt?
   b. Traditum est Homerum caecum fuisse (Cic. Tusc. V).
4) Die Charakterentwicklung des Prinzen in Lessings Emilia Galotti.
5) Erklärung von Schillers Epigramm Odysseus.
6) a. Talbots Charakter.
   b. In welchem Sinne sagt Schiller von seiner Jungfrau von Orleans:
   „Dich schuf das Herz, du wirst unsterblich leben"?
7) Die Entwicklung der menschlichen Kultur nach Schillers Eleus. Fest und Spaziergang.
8) Lessings Minna von Barnhelm und Schillers Jungfrau von Orleans.
9) Beweinenswerter Philipp! (Don Karlos I, 1.)
10) (Klassenarbeit.) a. Beurteilten Schillers Zeitgenossen dessen Don Karlos richtig, wenn sie schwärmerische Freundschaft als das Thema der Dichtung ansahen? (Vgl. Briefe über Don Karlos 3.)
    b. Wie beschreibt Homer Naturscenen, und woraus erklärt sich die Eigentümlichkeit seiner Naturbeschreibung?

Themata für die lateinischen Aufsätze.

1) Quas res Pompejus ante legem Maniliam latam gesserit.
2) Bellum Mithridaticum cur Cicero dixerit magnum.
3) Quas res C. Flaminius praecipitando afflixerat, Qu. Fabius Maximus cunctando restituit.
4) De Pallantis morte et exsequiis.
5) Pugna ad Cannas commissa breviter narretur.

## Unter-Sekunda.

Ordinarius: Gymnasial-Lehrer Kuhlmann.

**Religion.** 2 St. Im S.: Einleitung in die altt. Propheten. Im W.: Apostelgeschichte. Psalmen und Bibelsprüche. Braun.

**Deutsch.** 2 St. Gelesen: Minna von Barnhelm, Hermann und Dorothea, Nibelungenlied nach Mönnich. Memorieren von Gedichten aus der „Deutschen Art und Kunst." Aufsätze, Vorträge. Müller I.

**Latein.** 10 St. Lektüre: Cicero orat. Cat. I—IV, Livius lib. XXI, Verg. Aen. lib. I u. II. Repetition und Erweiterung der Syntax, mündliches Übersetzen aus F. Schultz, loci memoriales, Exercitien und Extemporalien. Kuhlmann.

**Griechisch.** 6 St. Homer Odyssee XII—XVI. Xenoph. Anab. I u. II. Kasuslehre, Artikel und das Wichtigste vom Pronomen. Mündliche und schriftliche Übersetzungsübungen zum größten Teil im Anschluß an die Lektüre. Exercitien und Extemporalien. Pohlmey.

**Französisch.** 2 St. Lektüre aus Lübeking I. T. Grammatik: Repetition der unregelmäßigen Zeitwörter. Ploetz II, Lekt. 24—38. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Kuhlmann.

**Geschichte und Geographie.** 3 St. Orientalische und griechische Geschichte nach Müller, geographische Wiederholungen nach den Tabellen. Zander.

**Mathematik.** 5 St. Arithmetik: Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten. Potenzen und Wurzelgrößen. 2 St. Geometrie: Inhaltsgleichheit der Figuren. Ähnlichkeit und Inhaltsbestimmung. Aufgaben. Alles nach Focke und Kraß. 3 St. Abteilung I — Schöttler. Abteilung II — Potthoff.

**Hebräisch.** 2 St. Die regelmäßige Formenlehre, Leseübungen, Vokabellernen, Übersetzen von leichteren Stellen aus dem Übungsbuch von Stier. Huyssen.

### Themata für die deutschen Aufsätze.

1) Der Kampf des Ambiorix gegen die Römer im Jahre 54.
2) Leben des Majors von Tellheim vor dem Beginn der Handlung in Lessings Minna von Barnhelm.
3) Klein Roland der künftige Held. (Klassenarbeit.)
4) Mit welchem Rechte nennt man Lessings Minna von Barnhelm ein nationales Drama?
5) Von der Stirne heiß — Rinnen muß der Schweiß — Soll das Werk den Meister loben.
6) Eine Chrie nach eigener Wahl.
7) Warum urteilt der Dichter über Siegfrieds Ermordung: Solher missewende ein helt nu nimmer begât.
8) a. Beschreibung der Örtlichkeiten in Goethes Hermann und Dorothea.
   b. Charakter des Löwenwirts in Goethes Hermann und Dorothea.
9) Die Parteien in Karthago nach dem ersten punischen Kriege.
10) a. Die Folgen des peloponnesischen Krieges für Athen.
    b. Welche Umstände verschafften Sparta im peloponnesischen Kriege den Sieg über Athen.

## Ober-Tertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Pohlmey.

**Religion.** 2 St. Biblische Geschichte des Neuen Testaments nach Kurtz. Sprüche und Kirchenlieder, sowie Repetit. des Katechismus. Braun.

**Deutsch.** 2 St. Erklärung von Gedichten aus „Deutsche Art und Kunst." Memorieren von Gedichten. Aufsätze. Weber.

**Latein.** 10 St. Ovid. met. mit Auswahl. 2 St. Weber.
Caes. bell. gall. VI, VII, I, II mit Auswahl. Gramm. Wiederholung und Vervollständigung des Pensums von Unter-Tertia. Die Regeln vom Indikativ, Konjunktiv, Imperativ, Participialkonstruktion, Pronomina, Fragesätze, Oratio obliqua. Die wichtigsten Konjunktionen. Exercitia und Extemporalia, mündliches Übersetzen aus F. Schultz. Loci memoriales. 8 St. Pohlmey.

**Griechisch.** 6 St. Repetition des Pensums von Quarta und Unter-Tertia. Verba anomala. Xen. Anab. I u. II. Exercitia und Extemporalia. Eickhoff.

**Französisch.** 2 St. Repetition des Pensums von Quarta und Unter-Tertia. Einübung der unregelmäßigen Verba nach Ploetz II bis Lektion 23. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Müller I.

**Geschichte und Geographie.** 3 St. Deutsche Geschichte von der Reformation bis zur Gegenwart. Geographie Deutschlands. Eickhoff.

**Mathematik.** 4 St. Merkwürdige Punkte im Dreieck, Kreislehre, Aufgaben. Repetition der vier Species, Potenzen, Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. Potthoff.

**Naturkunde.** 2 St. Botanik. Reptilien, Amphibien, Fische, Insekten, Spinnen, Krebse. Potthoff.

**Singen.** 1 St. Einübung zweistimmiger Volkslieder und der auf dem Gymnasium gebräuchlichen Choralmelodien und Responsorien. Schmidt.

## Unter-Tertia.

Ordinarius: Gymnasial-Lehrer Müller.

**Religion.** 2 St. Bibl. Gesch. A. Ts. nach Kurtz. Sprüche aus dem Spruchbuch memoriert und Kirchenlieder nebst Katechismus wiederholt. Huyssen.

**Deutsch.** 2 St. Besprechung von Balladen, Memorieren derselben. Satzlehre. Memorierte und freie Vorträge. Aufsätze. Müller II.



**Latein.** 10 St. Wiederholung und Ergänzung der Kasuslehre. Infinitiv, Gerundium, Participium, Supinum, Konjunktiv nach ut, ne, quo, quominus, quin. Lektüre: Caesar de bello gallico I, II, III. Alle 8 Tage eine schriftliche Arbeit. Ausgewählte Stücke aus Ovids Metamorphosen. Müller I.

**Griechisch.** 6 St. Repetition des Pensums der Quarta; verba pura contracta, muta, liquida und verba auf μι (nach Koch § 43—61). Lektüre aus Schnorbusch und Scherer. Exercitien und Extemporalien. Hartert.

**Französisch.** 2 St. Repetition des Pensums der Quarta. Einübung der Grammatik nach Ploetz I, Lektion 60—85. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Potthoff.

**Geschichte und Geographie.** 3 St. Deutsche Geschichte des Mittelalters. Allgemeine Erdkunde, Geographie Deutschlands. Müller II.

**Mathematik.** 4 St. Arithmetik: Die vier Rechnungsarten in allgemeinen Zahlen. Geometrie: Winkel. Parallellinien. Dreiecke. Vierecke. Schöttler.

**Naturkunde.** 2 St. Botanik. Der Mensch, Säugetiere, Vögel. Potthoff.

**Singen.** 1 St. Kombiniert mit Ober-Tertia. Schmidt.

## Quarta.

Ordinarius: Gymnasial-Lehrer Eickhoff.

**Religion.** 2 St. Erklärung und Einprägung des luth. Katechismus und der dazu gehörigen Bibelsprüche. Kirchenlieder. Huyssen.

**Deutsch.** 2 St. Lektüre aus Hopf und Paulsiek. Satz- und Interpunktionslehre. Die vorgeschriebenen Gedichte memoriert. Orthographische Übungen, Aufsätze und Diktate. Brandt.

**Latein.** 10 St. Repetition der Formenlehre. Kasuslehre nach Berger. Lektüre aus Corn. Nepos: Datames, Timoleon, Thrasybulus, Conon, Cato, Atticus, Pelopidas. Loci memoriales, Phrasen- und Vokabellernen. Exercitia und Extemporalia. Eickhoff.

**Griechisch.** 4 St. Die Elemente bis zum verbum purum non contractum (incl.). Übersetzen aus Scherer-Schnorbusch's Übungsbuch. Wöchentlich Exercitium oder Extemporale. Weber.

**Französisch.** 2 St. Ploetz (Elementarbuch) Lekt. 41—60. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Potthoff.

**Geschichte und Geographie.** 3 St. Die Hauptereignisse der griechischen und röm. Geschichte. Geographie Deutschlands. Wiederholung der außerdeutschen Länder Europas. Zeichnen von Karten. Schmidt.

**Mathematik.** 3 St. Wiederholung der gemeinen und der Decimalbrüche und der Regel de tri. Zins-, Rabatt- und Gesellschaftsrechnung. Schmidt.

**Naturkunde.** 2 St. Beschreibung mehrerer Gattungen von Pflanzen, Wirbeltieren und Insekten. Brandt.

**Zeichnen.** 2 St. Nach Vorlagen. Schmidt.

**Singen.** 1 St. Im S.: Einübung zweistimmiger Volkslieder und der auf dem Gymnasium gebräuchlichen Choralmelodien und Responsorien. Übung in der Notenkenntnis und im Treffen der Intervalle. Im W.: kombiniert mit Tertia. Schmidt.

## Quinta.

Ordinarius: Gymnasial-Hülfslehrer Weber.

**Religion.** 3 St. Biblische Geschichte des Alten Testaments nach Kurtz. Sprüche zum I. Hauptstück des Katechismus und einige Kirchenlieder gelernt. Huyssen.

**Deutsch.** 2 St. Leseübungen aus Hopf und Paulsiek II und Nacherzählen des Gelesenen. Diktate, Aufsätze. Eine Anzahl Gedichte wurde memoriert. Weber.

**Latein.** 10 St. Repetition der regelmäßigen und Einübung der unregelmäßigen Formenlehre. Accus. c. infin. Schriftliches und mündliches Übersetzen nach Schultz. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Weber.

**Französisch.** 3 St. Ploetz (Elementarbuch) Lektion 1—40. Alle 8 Tage eine schriftliche Arbeit. Potthoff.

**Rechnen.** 3 St. Wiederholung der Bruchrechnung. Regel de tri mit ganzen und gebrochenen Zahlen. Zinsrechnung. Schmidt.

**Geographie.** 2 St. Asien, Afrika, Amerika, Australien. Schmidt.

**Naturkunde.** 2 St. Im S.: Beschreibung mehrerer Arten von Pflanzen, von Glieder- und Bauchtieren. Im W.: Beschreibung mehrerer Arten Wirbeltiere. Schmidt.

**Schreiben.** 3 St. Schmidt.

**Zeichnen.** 2 St. Nach Vorlagen. Schmidt.

**Singen.** 1 St. Im S.: kombiniert mit Quarta. Im W.: Fortsetzung der unter Quarta angestellten Übungen. Schmidt.

### Sexta.

Ordinarius: Gymnasial-Hülfslehrer Dr. Müller.

**Religion.** 3 St. Kombiniert mit Quinta. Huyssen.

**Deutsch.** 3 St. Lesen und Nacherzählen von prosaischen Stücken aus Hopf und Paulsiek I. Gedichte erklärt und memoriert. Die Hauptsachen aus der Wort- und Satzlehre durchgenommen, die Orthographie in Diktaten eingeübt. Müller II.

**Latein.** 10 St. Regelmäßige Formenlehre nach Berger und Übungen nach Schultz' Übungsbuch. Wöchentliche Exercitien und Extemporalien. Müller II.

**Rechnen.** 4 St. Die 4 Species in gemeinen und Decimalbrüchen. Schmidt.

**Geographie, Naturkunde, Schreiben, Zeichnen und Singen** kombiniert mit Quinta. Schmidt.

## II. Unter den vom Königlichen Provinzial-Schulkollegium während des Schuljahres erlassenen oder mitgeteilten Verfügungen sind auch für die Öffentlichkeit bemerkenswert:

1. Berlin, 29. März. Münster, 9. April 1881. Es wird mitgeteilt, daß die öffentlichen Anzeigen der Verlags-Buchhandlung Ad. Gestewitz über obligatorische Einführung von Venns deutschen Aufsätzen an preußischen Schulen nicht auf Wahrheit beruhen.
2. Berlin, 31. März. Münster, 9. April 1881. Es wird verordnet, daß bei mehrstelligen Zahlenausdrücken das Komma ausschließlich zur Abtrennung der Decimalstellen von den Einerstellen anzuwenden und die Abteilung im übrigen durch Gruppierung zu je drei Ziffern zu bewirken ist.
3. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. Berlin, den 9. Mai 1881.

Für das Nachsuchen um die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste wird durch die deutsche Wehrordnung vom 28. September 1875 Teil I § 89
erstens unter Nr. 3, e, erfordert, daß außer dem Geburtszeugnis und dem Einwilligungs-Atteste des Vaters oder Vormundes beigebracht werde
„ein Unbescholtenheits-Zeugnis, welches für Zöglinge von höheren Schulen (Gymnasien, Realschulen, Progymnasien und höheren Bürgerschulen) durch den Direktor der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizei-Obrigkeit oder ihre vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist;"



zweitens unter Nr. 4 a. a. O. der Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung, welcher von Schülern an militärberechtigten höheren Schulen nach Maßgabe von § 90, 1 und 2 der deutschen Wehrordnung durch ein nach Schema 17 auszustellendes Zeugnis zu führen ist. — Bezüglich des Unbescholtenheitszeugnisses ist nicht überall das gleiche Verfahren eingehalten worden, indem in denjenigen Fällen, wenn ein Schüler unmittelbar nach Erlangung des Zeugnisses der wissenschaftlichen Befähigung um die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste nachsucht, die in dem Zeugnisse unter Rubrik 1 „Schulbesuch und Betragen" entfaltene Note als Ersatz des Unbescholtenheitszeugnisses betrachtet und nicht abgesondert davon ein selbständiges Unbescholtenheitszeugnis ausgestellt worden ist.

Dieses Verfahren entspricht nicht dem Wortlaute und der Absicht der deutschen Wehrordnung; ich verordne daher im Einverständnisse mit den Herren Ministern des Krieges und des Innern, daß fortan das für das Nachsuchen um die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste erforderte Unbescholtenheitszeugnis in jedem Falle selbständig und abgesondert von dem Zeugnisse der wissenschaftlichen Befähigung ausgestellt werde.

Die Rubrik „Betragen" in dem Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung bildet einen integrierenden Teil des Schulzeugnisses und ist in derselben Weise auszufüllen, wie dies sonst bei Schulzeugnissen geschieht. —

Das Königliche Provinzialschulkollegium wolle dafür Sorge tragen, daß die vorstehenden Bestimmungen von allen Direktoren (Rektoren) der höheren Schulen seines Amtsbereiches fortan eingehalten werden.

gez. von Puttkamer.

4. Münster, 24. September 1881. Es wird sämtlichen Direktoren und Rektoren zur Pflicht gemacht, das Befähigungszeugnis für den einjährigen-freiwilligen Militärdienst Schülern, welche ihrer Anstalt, wenn auch der Ober-Sekunda, eine zu kurze Zeit angehört haben, nicht zu gewähren.
5. Berlin, 24. Februar. Münster, 2. März 1882. Die Umwandlung der ersten ordentlichen Lehrerstelle in eine etatsmäßige Oberlehrerstelle und die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Rüter zum Oberlehrer wird genehmigt.

## III. Zur Chronik des Gymnasiums.

Die Eröffnung des Schuljahres erfolgte am 25. April 1881 durch Schriftlektion und Gebet sowie durch die Aufnahme der neu eintretenden Schüler. Hierauf nahm noch an demselben Tage der geordnete Unterricht seinen Anfang.

Die Organisation der Klassen veränderte sich insofern gegen das vorige Schuljahr, als die wegen Überfüllung der Tertien eingerichtete Gesamt-Tertia weggefallen war und das Gymnasium nunmehr wieder aus 9 Klassen mit regelmäßig aufsteigenden Jahreskursen bestand. Im Lehrerkollegium fehlte der Oberlehrer Dr. Rüter, welcher zur Herstellung seiner Gesundheit einen einjährigen Urlaub erhalten hatte. Im übrigen war das Lehrerpersonal dasselbe wie im vorhergehenden Schuljahr.

Zu Pfingsten wurde der Unterricht wieder ebenso wie in den letzten Jahren nur durch die beiden Festtage unterbrochen. Als Ersatz für den Ausfall der Pfingstferien wurden mit Genehmigung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums die Hauptferien drei Tage früher begonnen.

Am 28. Juni wurde die Turnfahrt unternommen, an welcher nach alter Gewohnheit sämtliche Lehrer und Schüler teilnahmen. Abweichend von der Sitte früherer Jahre wurde diesmal nicht nach einem näher gelegenen Punkte gezogen, sondern das Hermannsdenkmal auf der Grotenburg des Teutoburger Waldes als Ziel gewählt. Um die Tour in einem Tage auszuführen und dennoch die Annehmlichkeit längerer Waldwege und Bergpartien zu haben, wurde von Gütersloh bis Detmold die Eisenbahn benutzt. Hier teilte sich die Schar, indem die größeren Schüler auf einem Umwege durch herrliche Berg- und Waldgegend, die kleineren

auf einem näheren Wege die Grotenburg erreichten. Die nun folgenden Mittagsstunden vergingen sehr schnell in wohlverdienter Ruhe, heiterem Spiel und Sang und in mancher erhebenden Erinnerung an die älteste und jüngste Vergangenheit des deutschen Volkes, wie sie sich im Denkmal, besonders in seinen patriotischen Inschriften, ausdrückt. Gegen 5 Uhr nachmittags kehrte der Zug durch Detmold nach dem Bahnhof dieser Stadt zurück, von wo uns die Eisenbahn nach 1½stündiger Fahrt wieder nach Gütersloh brachte.

Nachdem vom 7. bis zum 14. Juli die schriftliche Abiturientenprüfung des Sommersemesters stattgehabt hatte, folgte die mündliche am 8. August unter der Leitung des unterzeichneten Direktors, welcher hierzu von Königlichem Provinzial-Schulkollegium beauftragt worden war. Es hatten sich derselben 9 Ober-Primaner unterzogen, welche auch sämtlich bestanden.

Der Schluß des Sommersemesters fiel auf den 11. August, worauf die Hauptferien bis zum 19. September dauerten.

Der 18. Oktober wurde durch einen Deklamationsakt gefeiert, welcher, nachdem von 8—10 Uhr die regelmäßigen Unterrichtsstunden gehalten waren, von 10½ bis 12 Uhr in der Aula statt fand. Abwechselnd mit patriotischen Gesängen wurden folgende deklamatorische und dramatische Vorträge von Schülern gehalten: 1) Scenen aus Ludwig der Bayer von Uhland durch die Oberprimaner Fincke, Lindemann, Loets, Mellinghoff. 2) Drei Auftritte aus Schillers Wallenstein zwischen Buttler, Gordon, Wallenstein und dem Bürgermeister von Eger durch die Unterprimaner Schaaf, Louis, Schwarz, Führer. 3) Scenen aus Epimenides Erwachen von Goethe durch die Obersekundaner H. Bartels, Herring, Lemcke, Lortzing, Weller. 4) Die Tabackspfeife von Pfeffel durch die Quintaner Vogelsang und Bertelsmann. 5) Friedrich Wilhelms I. Größe nach Droysen durch den Unterprimaner Haentzsche. 6) Die Idee der deutschen Einheit nach H. v. Treitschke durch den Obersekundaner Bungeroth. 7) Aus den geharnischten Sonetten von Fr. Rückert durch den Untersekundaner Baudorff. 8) Deutscher Brauch von Anastasius Grün durch den Obertertianer Christlieb. 9) Karls des Großen Persönlichkeit und Lebensweise nach Einhardt durch den Untertertianer Doerken. 10) Die Schlacht bei Leipzig von Arndt durch den Quartaner Zinn. 11) Der alte und der junge Fritz durch den Sextaner Kriele. Nachmittags zogen die Lehrer und Schüler nach einem in der Nähe der Stadt gelegenen, großen freien Platze, wo unter der Teilnahme vieler Eltern und Freunde des Gymnasiums ein Schauturnen nebst turnerischen Spielen abgehalten wurde. In dem von dem Turnlehrer veranstalteten Pentathlon gewann den Preis (Schillers Werke) der Untersekundaner Lentrodt.

Die Weihnachtsferien dauerten vom 24. Dezember bis zum 8. Januar.

Die schriftliche Abiturientenprüfung des Wintersemesters begann mit dem 27. Januar 1882 und endete mit dem 2. Februar. Die mündliche wurde von dem Herrn Provinzial-Schulrat Dr. Probst am 20. und 21. Februar abgehalten und hatte das Ergebnis, daß die 16 Oberprimaner, welche sich ihr unterzogen, für reif erklärt wurden. Nähere Angaben, auch über die in dieser sowie in der Sommerprüfung dispensierten Abiturienten, stehen in der nachfolgenden statistischen Übersicht.

Am 2. März 1882 wurde von der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen dem Wissenschaftlichen Hülfslehrer Theodor Müller „post eruditionem dissertatione, quae inscripta est Frankreichs Unionsversuch 1393—1398 et examinibus legitime institutis bene comprobatam“ die Doktorwürde verliehen.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde am 22. März in gewohnter Liebe und Verehrung gefeiert. In dem am Vormittag stattfindenden Festaktus, welcher durch Schriftlektion und Gebet des Pastor Braun eingeleitet wurde, schilderte der Gymnasiallehrer Dr. Pohlmey in eingehender Rede die großen Verdienste der Hohenzollern um das Wohl der arbeitenden Volksklassen. Außerdem kamen folgende Stücke durch Schüler zu dramatischem oder deklamatorischem Vortrag: 1) Zwei Auftritte aus Goethes Tasso zwischen Alphons, Antonio und Tasso durch die Primaner Landwehr, Palmer und Geelvink. 2) Scene aus Odipus auf Kolonos von Sophokles durch die Obersekundaner Abel, Andrae, Lemcke, Meyer, Ritter und Siller. 3) Siegesfreude und Siegesfeier im Jahre 1814 nach H. v. Treitschke durch den Primaner Ostermann. 4) Friedrich Wilhelm der große Kurfürst von Haeußer durch den Untersekundaner



Steiniger. 5) Das deutsche Volk und Land von Proelß durch den Obertertianer Quincke. 6) Otto der Große von W. v. Giesebrecht durch den Untertertianer Siegfried Bartels. 7) Borussia von Staeber durch den Quartaner Anderten. 8) Des Königs Auszug von E. Curtius durch den Quintaner Hogrebe. 9) Deutscher Trost von E. M. Arndt durch den Sextaner Greve. —

Am 26. März (Sonntag Judica) fand durch den Anstaltsgeistlichen Pastor Braun die Konfirmation von 28 Konfirmanden statt.

Am 29. März 1882 wurde das Schuljahr geschlossen und der Hülfslehrer Weber bei seinem Abgang von hier auf das Gymnasium seiner Vaterstadt Höxter mit dem Dank unserer Anstalt für seine treue Pflichterfüllung von dem Unterzeichneten verabschiedet.

Um die Schüler nicht zum Reisen an einem Sonntag zu veranlassen, wurden mit Genehmigung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums die Osterferien mit Donnerstag dem 30. März begonnen und sollen bis zum Donnerstag den 20. April dauern.

## IV. Statistische Übersicht.

### A. Das Kuratorium.

1. Superintendent Huchzermeier in Schildesche, Präses.
2. Kommerzienrat W. Bartels in Gütersloh, Vicepräses.
3. Pastor Meyer in Gütersloh, deputatus curatorii.
4. Bürgermeister a. D. v. Schell in Gütersloh, Kassenkurator.
5. Pastor Braun in Gütersloh, Anstaltsgeistlicher.
6. Pastor Kuhlo in Berlin.
7. Pastor Hartmann in Pr. Oldendorf.
8. Pastor Schmalenbach in Mennighüffen.
9. Pastor Volkening in Holzhausen.
10. Erbmarschall Freiherr von der Reck auf Obernfelde.
11. Verlagsbuchhändler Bertelsmann in Gütersloh.
12. Der Gymnasial-Direktor.

### B. Das Lehrerkollegium.

1. Dr. Rothfuchs, Gymnasial-Direktor.
2. Professor Schöttler, Prorektor.
3. Oberlehrer Zander.
4. „ Dr. Lünzner.
5. „ Dr. Rüter.
6. Gymnasiallehrer Dr. Pohlmey.
7. „ Dr. Brandt.
8. „ Kuhlmann.
9. „ Karl Müller.
10. „ Eickhoff.
11. „ Hartert.
12. Gymnasial-Elementarlehrer Schmidt.
13. Gymnasial-Hülfslehrer Huyssen.
14. „ „ Dr. Theodor Müller.
15. „ „ Weber.
16. „ „ Potthoff.
17. Anstaltsgeistlicher ist Pastor Braun.

## Verteilung der Lektionen unter die Lehrer.

| Lehrer. | Ober-Prima | Unter-Prima | Ober-Sekunda | Unter-Sekunda | Ober-Tertia | Unter-Tertia | Quarta | Quinta | Sexta | Summa an Stunden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Dr. Rothfuchs, Direktor. Ordin. Ia. | 6 Griech. 2 Lat. | | 3 Griech. | | | | | | | 11, zugleich Bibliothekar. |
| Prof. Schöttler, Prorektor. | | 4 Math. | | 5 Math. (Coet. A.) | | 4 Math. | | | | 13 |
| Zander, Oberlehrer. Ordin. Ib. | 3 Gesch. u. Geogr. | 6 Griech. 3 Gesch. u. Geogr. 2 Deutsch. | | 3 Gesch. u. Geogr. | | | | | | 17 |
| Dr. Lünzner, Oberlehrer. Ordin. IIa. | 6 Lat. | 2 Lat. | 10 Lat. | | | | | | | 18 |
| Dr. Küter, Oberlehrer. | während des Schuljahrs 1881/82 beurlaubt. | | | | | | | | | |
| Dr. Pohlmey, Gym.-Lehrer. Ordin. IIIa. | | 6 Lat. | | 6 Griech. | 8 Lat. | | | | | 20 |
| Dr. Brandt, Gym.-Lehrer. | 4 Math. 2 Phys. | 2 Phys. | 4 Math. 1 Phys. | | | | 2 Deutsch. 2 Naturk. | | | 17 |
| Kuhlmann, Gym.-Lehrer. Ordin. IIb. | 2 Franz. | 2 Franz. | | 10 Lat. 2 Franz. | | | | | | 16 |
| Müller I, Gym.-Lehrer. Ordin. IIIb. | | | 2 Franz. | 2 Dtsch. | 2 Franz. | 10 Lat. | | | | 16 u. 6 Turnen |
| Eickhoff, Gym.-Lehrer. Ordin. IV. | | 2 Hebr. | | | 6 Griech. 3 Gesch. u. Geogr. | | 10 Lat. | | | 21 |
| Hartert, Gym.-Lehrer. | 3 Deutsch 2 Hebr. | | 3 Griech. 2 Deutsch. | | | 6 Griech. | | | | 16 |
| Schmidt, Gym.-Elem.-Lehrer. | | | | | | | 3 Gesch. u. Geogr. 2 Zeichnen. 3 Rechnen. | 2 Rechnen 2 Geog. 3 Schreiben 2 Naturk. 1 Rechn. 2 Zeichn. | 3 Rechnen | 23 u. 3 Gesang |
| Huyssen, Gym.-Hülfslehrer. | | | | 2 Hebr. | | 2 Rel. | 2 Rel. | 3 Rel. | | 9 |
| Dr. Müller Gym.-Hülfslehrer Ordin. VI. | | | 3 Gesch. u. Geogr. | | | 3 Gesch. u. Geog. 2 Deutsch. | | | 10 Lat. 3 Dtsch. | 21 |
| Weber, Gym.-Hülfslehrer Ordin. V. | | | | | 2 Lat. 2 Dtsch. | | 4 Griech. | 10 Lat. 2 Deutsch | | 20 i. W. 23 |
| Potthoff, Gym.-Hülfslehrer | | | | 5 Math. (Coet. B.) | 4 Math. 2 Naturk. | 2 Naturk. 2 Franz. | 2 Franz. | 3 Franz. | | 20 |
| Pastor Braun, Anstaltsgeistlicher. | 2 Rel. | 2 Rel. 1 Philos. | 2 Rel. | 2 Rel. | 2 Rel. | | | | | 11 (s. Weih. 10) |



## C. Die Abiturienten.

| Zahl seit der ersten Entlassung Ostern 1853. | Namen. | Stand und Wohnort des Vaters. | Zahl der seit 1853 dem betreff. Fach sich widmenden. | Studium. |
|---|---|---|---|---|
| | | I. Michaelis 1881: | | |
| 451 | 1. Heinrich Bökenkröger | Kolon zu Hüllhorst, Rbz. Minden. | 269 | Theologie. |
| 452 | 2. Johannes Cremer | Superintendent zu Brackel, Rbz. Arnsberg. | 270 | Theologie. |
| 453 | 3. Hinrich Höfker* | Pastor zu Wybelsum, Landdr. Aurich. | 60 | Philologie u. Math. |
| 454 | 4. Wilhelm Knolle | Badewirt zu Hüllhorst, Rbz. Minden. | 271 | Theologie. |
| 455 | 5. Albert Niemöller | Kaufmann in Gütersloh. | 272 | Theologie. |
| 456 | 6. Moritz Reinhold | Pfarrer zu Feldkirchen, Rbz. Koblenz. | 273 | Theologie. |
| 457 | 7. Arnold Schlüter | Fabrikbesitzer zu Düsseldorf. | | Militär. |
| 458 | 8. Wilhelm Spaemann | Landwirt in Geisecke, Rbz. Arnsberg. | 274 | Theologie. |
| 459 | 9. Johannes Stursberg* | Pred. (†) zu Mülheim a/Ruhr, Rbz. Düsseld. | 275 | Theologie. |
| | | II. Ostern 1882: | | |
| 460 | 10. Hermann Buchheister | Arzt u. Dr. zu Rheda, Rbz. Minden. | 276 | Theologie. |
| 461 | 11. Johannes Fincke | Pfarrer zu Altena, Rbz. Arnsberg. | 277 | Theologie. |
| 462 | 12. Georg Kerwer | Weinhändler in Sobernheim, Rbz. Koblenz. | 278 | Theologie. |
| 463 | 13. Georg Lindemann | Sanitätsrat u. Dr. zu Hannover. | 40 | Medizin. |
| 464 | 14. Wilhelm Grothaus gen. Lütkeböhl* | Kolon in Rödinghausen, Rbz. Minden. | 279 | Theologie. |
| 465 | 15. Christian Loets | Kaufmann u. Senator zu Leer, Landdr. Aurich. | 280 | Theologie. |
| 466 | 16. Hermann Mellinghoff | Pfarrer zu Bacharach, Rbz. Koblenz. | 281 | Theologie. |
| 467 | 17. Paul Münker* | Kaufmann in Langenberg, Rbz. Düsseldorf. | 50 | Jura u. Kameralia. |
| 468 | 18. Eduard Niemann | Landwirt (†) in Spenge, Rbz. Minden. | 282 | Theologie. |
| 469 | 19. Heinrich Stempel* | Lehrer (†) zu Langenberg, Rbz. Düsseldorf. | 61 | Philologie. |
| 470 | 20. Nathanael Strobel | Metropolitan zu Bockenheim, Rbz. Wiesbaden. | 62 | Philologie u. Geschichte |
| 471 | 21. Ernst Stursberg | Pred. (†) zu Mülheim a/Ruhr, Rbz. Düsseld. | 63 | Philologie. |
| 472 | 22. Heinrich Vogt* | Kaufmann zu Gütersloh. | | Forstfach. |
| 473 | 23. August Terbrüggen | Holzhändler in Ladbergen, Rbz. Münster. | 283 | Theologie. |
| 474 | 24. Johannes Weller* | Pfarrer zu Hilchenbach, Rbz. Arnsberg. | 284 | Theologie. |
| 475 | 25. Wilhelm Witzig | Lehrer zu Westruffeln, Rbz. Arnsberg. | 285 | Theologie. |

Den mit einem * bezeichneten Abiturienten wurde auf Grund der Leistungen im Unterricht und in der schriftlichen Prüfung die mündliche erlassen.

### Aufgaben für die schriftliche Maturitäts-Prüfung.

I. Michaelis 1881:

1. Religions-Aufsatz: Welche berechtigten Bedürfnisse der Christenheit haben durch die Reformation ihre Befriedigung gefunden?
2. Deutscher Aufsatz: Beurteilte Ulrich von Hutten seine Zeit richtig, wenn er ausrief: „O Jahrhundert, es ist eine Lust in dir zu leben"?
3. Lateinischer Aufsatz: Ciceronem et occupatum et otiosum civibus plurimum profuisse.
4. Mathematik.
   a. Man sucht drei positive ganze Zahlen von solcher Beschaffenheit, daß, wenn die erste mit 5, die zweite mit 13, die dritte mit 18 multipliziert wird, die Summe der Produkte 997 sei; wenn aber die erste mit 11, die zweite mit 20, die dritte mit 37 multipliziert wird, die Summe der Produkte gleich 1866 sei. Welche Zahlen sind es?

b. Von einem Dreieck kennt man die Summe der Quadrate über den Seiten, die Differenz der durch die Höhe auf der Grundlinie gebildeten Segmente und die nach der Mitte der Grundlinie gezogene Transversale; man soll das Dreieck geometrisch konstruieren.

c. Von einem Dreieck sind gegeben: zwei Winkel und die Differenz der Summe der Seiten und der Grundlinie. Wie groß ist der Inhalt des Dreiecks? Beispiel: $d = c + b - a = 260$ cm, $\alpha = 65^0\ 13'\ 48''$, $\beta = 42^0\ 7'\ 12''$.

d. Durch eine Kugel wird eine Ebene gelegt, welche den darauf senkrechten Durchmesser im Verhältnis $p : q$ (1 : 5) teilt. Auf dieser Schnittfläche wird im größeren Kugelsegment ein grader Kegel errichtet, dessen Spitze in der Kugeloberfläche liegt. Wenn das Volumen dieses Kegels k = 100 ccm ist, wie groß ist dann der Radius, das Volumen und die Oberfläche der Kugel?

II. Ostern 1882:

1. Religionsaufsatz: Novum testamentum in vetere latet, vetus testamentum in novo patet.
2. Deutscher Aufsatz: Mit welchem Recht nennt Goethe Lessings Minna von Barnhelm die wahrste Ausgeburt des siebenjährigen Krieges?
3. Lateinischer Aufsatz: Coriolanus et Camillus quam dispari animo exsilii poenam tulerint.
4. Mathematik:
   a. Die Zahl 111 in drei Teile zu zerlegen, daß der erste durch 2, der zweite durch 5, der dritte durch 7 ohne Rest teilbar sei, und daß das dreifache des ersten, das zweifache des zweiten und das fünffache des dritten die Summe 400 ausmachen.
   b. Von einem Dreieck sind gegeben: Die Differenz der Seiten $b - c = 5$, der Winkel an der Spitze $\alpha = 70^0\ 27'\ 36''$ und der Inhalt I = 200; man soll die Seiten und Winkel des Dreiecks berechnen. (Algebraische Methode.)
   c. Einen Kreis zu konstruieren, welcher durch einen gegebenen Punkt geht, einen Kreis $K_1$ unter dem Durchmesser und eine Linie L unter einer Sehne mit der Bogenhöhe a schneidet.
   d. Von dem Endpunkt A einer der Länge nach gegebenen Linie AB nach der ihr parallelen Ebene MN eine Gerade von der Länge l zu ziehen, die mit AB den Winkel $\alpha$ bildet.

Außerdem wurden dem Abiturientenprüfungs-Reglement gemäß ein lateinisches, griechisches und französisches Extemporale und eine hebräische Exegese angefertigt.

## D. Frequenzverhältnisse.

| | | |
|---|---|---|
| 1. Bestand aus dem vorigen Schuljahr | 298 | |
| 2. Dazu im Sommer aufgenommen | 46 | |
| 3. Demnach Gesamtfrequenz im Sommer | 344. | (103 Einheimische, 241 Auswärtige.) |
| 4. Klassenfrequenz im Sommer . . . . . | | $I^a$ 27, $I^b$ 32, $II^a$ 41, $II^b$ 53, $III^a$ 49, $III^b$ 49, IV 40, V 41, VI 12. |
| 5. Im Sommer (einschließlich der Michaelisferien) abgegangen | 22 | |
| 6. Bleiben als Bestand für den Winter | 322 | |
| 7. Dazu im Winter neu aufgenommen | 15 | |
| 8. Demnach Gesamtfrequenz im Winter | 337. | (100 Einheimische, 237 Auswärtige.) |
| 9. Klassenfrequenz im Winter . . . . . | | $I^a$ 17, $I^b$ 31, $II^a$ 41, $II^b$ 52, $III^a$ 49, $III^b$ 51, IV 41, V 41, VI 14. |



Es folgen die Namen aller Schüler, welche im Laufe des Schuljahrs dem Gymnasium angehörten. Die eingeklammerten () sind bis zum 8. April 1882 ohne Maturitätsprüfung abgegangen.

### Ober-Prima.

| Namen der Schüler. | Wohnort der Eltern. |
|---|---|
| Bökenkröger, Heinrich | Hüllhorst, Rgbz. Minden |
| Buchheister, Hermann | Rheda, „ „ |
| Cremer, Johannes | Brackel, „ Arnsberg |
| Fincke, Johannes | Altena „ „ |
| Höfker, Hinrich | Wybelsum, Ldbr. Aurich |
| Kerwer, Georg | Sobernheim, Rgzb. Koblenz |
| Knolle, Wilhelm | Hüllhorst, „ Minden |
| Lindemann, Georg | Hannover, |
| Loets, Christian | Leer, Ldbr. Aurich |
| Lütkebühl, Wilhelm | Rödinghausen, Rgbz. Minden |
| Mellinghoff, Hermann | Bacharach, „ Koblenz |
| Menkhoff, Friedrich | Gütersloh, „ Minden |
| Münker, Paul | Langenberg, „ Düsseldorf |
| Niemann, Eduard | Spenge, „ Minden |
| Niemöller, Albert | Gütersloh „ „ |
| Reinhold, Moritz | Feldkirchen, Rgbz. Koblenz |
| (Sandfort, Heinrich) | Holsterhausen, „ Arnsberg |
| Schlüter, Arnold | Düsseldorf, „ Düsseldorf |
| Spaemann, Wilhelm | Geisecke, „ Köln |
| Stempel, Heinrich | Langenberg, „ Düsseldorf |
| Strobel, Nathanael | Bockenheim, „ Kassel |
| Stursberg, Ernst | Mülheim a. R., Rgbz. Düsseldorf |
| Stursberg, Johannes | „ „ „ „ |
| Terbrüggen, August | Ladbergen, Rgbz. Münster |
| Vogt, Heinrich | Gütersloh, „ Minden |
| Weller, Johannes | Hilchenbach, „ Arnsberg |
| Witzig, Wilhelm | Westusseln, „ Arnsberg. |

### Unter-Prima.

| | |
|---|---|
| Albers, Eugen | Gütersloh, Rgbz. Minden |
| Bickenbach, Paul | Wülfrath, „ Düsseldorf |
| Cremer, Ernst | Greifswald, „ Stralsund |
| (Fissenewert, Ludwig) | Gütersloh, „ Minden |
| Führer, Justus | Wolfhagen, Rgbz. Kassel |
| Geelvink, Peter | Bentheim, Ldbr. Osnabrück |
| (Gerwin, Heinrich) | Ratingen, Rgbz. Düsseldorf |
| v. d. Groeben, Graf Karl | Martenshagen, Rgbz. Stralsund |
| Haentzsche, Bruno | Dresden, Königr. Sachsen |
| Herbers, Gottfried | Iserlohn, Rgbz. Arnsberg |
| Kerkfieck, Hermann | Oldendorf, Rgbz. Minden |
| Krieger, Karl | St. Ingbert, Bayer. Pfalz |
| Krummacher, Paul | Elberfeld, Rgbz. Düsseldorf |
| Kurlbaum, Wilhelm | Getmold, „ Minden |
| Landwehr, Arnold | Brockhagen „ „ |
| Louis, Johannes | Hongkong in China |
| Müller, Otto | Heiligenhaus, Rgbz. Düsseldorf |
| Ostermann, Gottfried | Pavenstädt, „ Minden |
| Otto, Heinrich | Ernsdorf, „ Arnsberg |
| Palmer, Heinrich | Neu Erkerode, Hzgt. Braunschweig |
| (Peiffer, Heinrich) | Kelzenberg, Rgbz. Düsseldorf |
| (Philipps, Adolf) | Opherdecke, „ Arnsberg |
| Quack, Hugo | Jüchen, „ Düsseldorf |
| Rauschenbusch, Walter | Rochester, Nordamerika |
| Rothfuchs, Julius | Gütersloh, Rgbz. Minden |
| Sartorius, Gottfried | Salzufeln, Fürstentum Lippe-Detm. |
| Schaaf, Georg | Potshausen, Ldbr. Aurich |
| Schwarz, Johannes | Bockenau, Rgbz. Koblenz |
| von Schwerin, Ludwig | Wustrau, „ Potsdam |
| Sturhahn, Theodor | Elbrinxen, Fürstt. Lippe-Detmold |
| Sybrecht, Wilhelm | Asseln, Rgbz. Arnsberg |
| Westerfrölke, Rudolf | Gütersloh, Rgbz. Minden |

### Ober-Sekunda.

| Namen der Schüler. | Wohnort der Eltern. |
|---|---|
| Abel, Georg | Gütersloh, Rgbz. Minden |
| Andrae, Friedrich | Roman, „ Köslin |
| (Bartels, Friedrich) | Gütersloh, „ Minden |
| Bartels, Hermann | „ „ „ |
| Böttcher, Immanuel | Garz, „ Potsdam |
| Bruckhaus, Hugo | Homberg, „ Düsseldorf |
| Bungeroth, Otto | Kaiserswerth, „ „ |
| Clostermeyer, Bernhard | Oeynhausen „ Minden |
| (Grimm, Heinrich) | Stolzenberg, „ Düsseldorf |
| Groenewold, Heinrich | Westerhusen, Ldbr. Aurich |
| Groß, Karl | Schlierbach, Rgbz. Kassel |
| (Große-Leege, Ernst) | Bönen, „ Arnsberg |
| Herring, Julius | Iserlohn, „ „ |
| (Höfker, Peter) | Wybelsum, Ldbr. Aurich |
| Keßler, Johannes | Staats, Rgbz. Magdeburg |
| v. Kleist, Graf Wilhelm | Schmenzin, Rgbz. Köslin |
| Koenigs, Emil | Oberhausen, Rgbz. Düsseldorf |
| Kranefuß, Leopold | Halle, „ Minden |
| von Laer, Arnold | Ober-Behme „ „ |
| Lemcke, Karl | Holzhausen „ „ |
| (Lortzing, Johannes) | Dankersen „ „ |
| (Maiweg, Ernst) | Ohle „ „ |
| Meyer, August | Rödinghausen „ „ |
| (Philipps, Friedrich) | Opherdecke „ Arnsberg |
| von der Reck, Hilmar | Gütersloh, „ Minden |
| Ritter, Rudolf | Sooden, „ Kassel |
| Rothfuchs, Eduard | Gütersloh, „ Minden |
| Rottmann, Ernst | Afkra, Afrik. Goldküste |
| Schulze-Nölle, Wilhelm | Ergste, Rgbz. Arnsberg |
| Siebe, Heinrich | Hedem, „ Minden |
| Siller, Paul | Siegburg, „ Köln |
| Sogemeier, Hermann | Langenheide, Rgbz. Minden |
| Stein, Walther | Langenberg, „ Düsseldorf |
| Stelze, Friedrich | Bergkirchen, „ Minden |
| Stiegemeyer, Karl | Essen, Ldbr. Osnabrück |
| Bohwinkel, Eduard | Wellinghofen, Rgbz. Arnsberg |
| Wächter, Oskar | Steinhagen, „ Minden |
| Weller, Gustav | Hilchenbach „ Arnsberg |
| Werner, Johannes | Langenberg, „ Düsseldorf |
| Weusmann, Heinrich | Hestrupp, Ldbr. Osnabrück |
| Wiehe, Wilhelm | Hedem, Rgbz. Minden |
| (Winter, Emil) | Kamen, „ Arnsberg |
| Zaretzky, Otto | Stilbeck, Fürstt. Schaumburg-Lippe. |

### Unter-Sekunda.

| | |
|---|---|
| (Abel, Wilhelm) | Gütersloh, Rgbz. Minden |
| Bartels, Gottfried | „ „ „ |
| Baudorff, Ferdinand | Oeynhausen, „ „ |
| Becker, Dietrich | Iserlohn, „ Arnsberg |
| Blase, Heinrich | Isingdorf, Rgbz. Minden |
| Bode, Friedrich | Gütersloh „ „ |
| Buchheister, August | Rheda, „ „ |
| Büsching, Oskar | Löhne, „ „ |
| Buschmann, Albrecht | Bünde, „ „ |
| Engelbrecht, Gottfried | Isselhorst, „ „ |
| Gerwin, Ernst | Wehrendorf. Ldbr. Osnabrück |
| Greenfield, Georg | Tauris, Persien |
| (Hagena, Otto) | Börde, Rgbz. Arnsberg |
| (Hart, Wilhelm) | Rheda, „ Minden |
| v. Haugwitz, Wilhelm | Lehnhaus, „ Liegnitz |
| Hecker, Karl | Nebra, „ Merseburg |

| Namen der Schüler. | Wohnort der Eltern. |
|---|---|
| Heuer, Karl | Gütersloh, Rgbz. Minden |
| Hogrebe, Karl | „ „ „ |
| Honsel, Friedrich | Werther, „ „ |
| (Hüsemann, August) | Engershausen, „ „ |
| Jacobj, Hans | Hamburg, „ „ |
| (Kettler, Fritz) | Levern, „ „ |
| Kipp, Wilhelm | Werther, „ „ |
| Köhne, Heinrich | Gütersloh, „ „ |
| (Kottig, Hermann) | Berlin |
| Kriele, Hermann | Gütersloh „ „ |
| Kühlenthal, Wilhelm | Xanten, „ Düsseldorf |
| Kuhlo, Eduard | Gohfeld, „ Minden |
| Langelotz, Karl | Geestemünde, Ldbr. Stade |
| Lentrodt, Wilhelm | Pyrmont, Fürstt. Waldeck |
| Meyer, Karl | Spradow, Rgbz. Minden |
| Niemöller, Wilhelm | Gütersloh, „ „ |
| Poggenhans, August | „ „ „ |
| v. Quadt, Friedrich | „ „ „ |
| v. Rappard, Arnold | Düsseldorf |
| Rische, Albrecht | Schwinkendorf, Großh. Meckl.-Schw. |
| Schmithals, Heinrich | Bonn, Rgbz. Köln |
| (Schnackenberg, Albert) | Kassel |
| Schrader, Theodor | Bremen |
| Schroeder, Wilhelm | Langenberg, Rgbz. Düsseldorf |
| Sogemeier, Heinrich | Langenheide, „ Minden |
| Stallmann, August | Oberbauerschaft, Rgbz. Minden |
| Steiniger, Karl | Nosbach, Rgbz. Köln |
| Strong, Charles | Rochester, Nord-Amerika |
| Struckmeier, Heinrich | Oberlübbe, Rgbz. Minden |
| (Sudhaus, Julius) | Bramey, „ Arnsberg |
| v. Velsen, Adolf | Dortmund, „ „ |
| Vittinghof, Wilhelm | Gütersloh, „ Minden |
| (Vits, Konrad) | Ohligs, „ Düsseldorf |
| Vogel, Julius | Ratingen, „ „ |
| Vogt, Friedrich | Gütersloh, „ Minden |
| Weller, Theodor | Hilchenbach, „ Arnsberg |
| Werner, Paul | Langenberg, „ Düsseldorf |
| Wippermann, Johannes | Oeynhausen, „ Minden |
| Wolf, Fritz | Gütersloh, „ „ |
| (Zillesen, Johannes) | Jüchen, „ Köln |

**Ober-Tertia.**

| | |
|---|---|
| Ausderheide, Wilhelm | Werther, Rgbz. Minden |
| Auler, Louis | Simmern, „ Koblenz |
| Barkey, Wilhelm | Gütersloh, „ Minden |
| Bartels, Johannes | „ „ „ |
| Bartels, Otto | „ „ „ |
| Blackert, Wilhelm | Viesebeck, „ Kassel |
| Blankenstein, Ernst | Blanken, „ Minden |
| Bornemann, Rudolf | Gütersloh, „ „ |
| Brinkmann, Hugo | Werther, „ „ |
| Clodius, Hermann | Gütersloh, „ „ |
| Cremer, Hermann | Greifswald, „ Stralsund |
| Christlieb, Alfred | Bonn, „ Köln |
| Dahlmann, Heinrich | Schildesche „ Minden |
| Dietz, Erich | Klötze, „ Merseburg |
| Endres, Otto | Niedermeilingen, Rgbz. Wiesbaden |
| (Engels, Karl) | Bonn, Rgbz. Köln |
| Fincke, Hermann | Altena, „ Arnsberg |
| von Hagel, Erich | Rödinghausen, Rgbz. Minden |
| Hempell, Ludwig | Petershagen, „ „ |
| Jasper, Ludwig | Gütersloh, „ „ |
| (Kalbhenn, Adolf) | Burggräfenrode, Großh. Hessen |
| Kerkfieck, August | Pr. Oldendorf, Rgbz. Minden |
| König, Karl | Gütersloh, Rgbz. Minden |
| Kriele, Theodor | „ „ „ |
| Lachtrop, Gustav | Enger, „ „ |

| Namen der Schüler. | Wohnort der Eltern. |
|---|---|
| Lücker, Fritz | Pr. Oldendorf, Rgbz. Minden |
| Meinberg, Gustav | Aplerbeck, Rgbz. Arnsberg |
| Meyer, Otto | Gütersloh „ Minden |
| Moser, Otto | Roßla, „ Merseburg |
| Müller, Albert | Bacharach, „ Koblenz |
| Niemann, Gustav | Spenge, „ Minden |
| Pauck, Wilhelm | Oeynhausen, „ „ |
| Priesmeyer, August | Wehdem, „ „ |
| v. Quadt, Gustav | Gütersloh, „ „ |
| Quincke, Ludwig | „ „ „ |
| Reiffenrath, Eduard | Hilchenbach, „ Arnsberg |
| Schauenburg, Theodor | Pätens, Großh. Oldenburg |
| Schlüpmann, August | Gütersloh, Rgbz. Minden |
| v. d. Schulenburg, Graf Fr. | Bobitz, Großh. Meckl.-Schwerin |
| Schmidt, Karl | Aplerbeck, Rgbz. Arnsberg |
| Schmidt, Hermann | Gütersloh, „ Minden |
| Stedtfeld, Friedrich | „ „ „ |
| Stockmeyer, Karl | „ „ „ |
| Stüwe, Wilhelm | Lockhausen, Ldbr. Osnabrück |
| Sturhahn, Ferdinand | Elbrinxen, Fürstent. Lippe-Detmold. |
| Stursberg, Daniel | Mülheim a/R., Rgbz. Düsseldorf |
| Benghaus, Gustav | Werther, Rgbz. Minden |
| Voß, Heinrich | Gütersloh, „ „ |
| Bowinckel, Emanuel | Düsseldorf |
| Weber, Ferdinand | Warmbad, Süd-Afrika |
| Winkelmann, Heinrich | Oespel, Rgbz. Arnsberg |

**Unter-Tertia.**

| | |
|---|---|
| Altrogge, Adolf | Bechterdissen, Fürstt. Lippe-Detmold |
| Bartels, Siegfried | Gütersloh, Rgbz. Minden |
| Bartels, Walther | „ „ „ |
| Berenfänger, Otto | „ „ „ |
| Bockschatz, Gustav | Sundern, „ „ |
| Brocke, Heinrich | Gütersloh, „ „ |
| Clodius, Franz | „ „ „ |
| Delius, Adolf | Baldorf, „ „ |
| Dettmer, Hugo | Stadthagen, Fürstt. Schaumb.-Lippe |
| Dodt, Hermann | Durbangah, Bengalen |
| Dörken, Eugen | Gevelsberg, Rgbz. Arnsberg |
| (Düwel, August) | Lage, Fürstt. Lippe-Detmold |
| (Epping, Theodor) | Bielefeld, Rgbz. Minden |
| Geiser, Alfred | Gütersloh, „ „ |
| Geßner, Albert | Olde, „ Münster |
| Güldener, Gustav | Hückeswagen, Rgbz. Düsseldorf |
| Haarmann, Friedrich | Witten, „ Arnsberg |
| Hapke, Theodor | Hattorf, Ldd. Hildesheim |
| Hartog, Wilhelm | Moers, „ Düsseldorf |
| Heidsieck, Eduard | Gütersloh, Rgbz. Minden |
| Heidsieck, Leopold | „ „ „ |
| Herzog, Hermann | Mettmann, „ Düsseldorf |
| Höfker, Gerhard | Wybelsum, Ldd. Aurich |
| Hogrebe, Otto | Gütersloh, Rgbz. Minden |
| Hunke, Friedrich | Oldendorf, „ „ |
| Kerkfieck, Wilhelm | „ „ „ |
| Kettler, Gustav | Levern, Rgbz. Minden |
| Köhne, Richard | Blankenhagen, Rgbz. Minden |
| Köhne, Traugott | Gütersloh, „ „ |
| König, Heinrich | Steinhagen, „ „ |
| König, Wilhelm | Gütersloh, „ „ |
| Langewiesche, Wilhelm | Rheydt, „ Düsseldorf |
| (Lohr, Hans) | Heiligenrode, Rgbz. Kassel |
| Müller, Samuel | Bethlehem, Palästina |
| Muncke, Ludwig | Gütersloh, Rgbz. Minden |
| Nase, Johannes | Neu-Louisendorf, Rgbz. Düsseldorf |
| Neuhaus, Gustav | Düsseldorf |
| Nettmann, Heinrich | Volmarstein, Rgbz. Arnsberg |
| von der Reck, Wilhelm | Obernfelde „ Minden |



| Namen der Schüler. | Wohnort der Eltern. |
|---|---|
| Rehmann, Wilhelm | St. Goar, Rgbz. Koblenz |
| v. Rodakowski, Ernst | Fünfkirchen, Ungarn |
| Rodenbaeck, Alfred | Norderney, Ldbr. Aurich |
| (Schnitker, Theodor) | Rheda, Rgbz. Minden |
| v. Schwerin, Hans | Wustrau, „ Potsdam |
| v. Schwerin, Ludwig | „ „ „ |
| Stursberg, Robert | Mühlheim a. R., Rgbz. Düsseldorf |
| Thilo, Daniel | Münster |
| Winter, Wilhelm | Kamen, Rgbz. Arnsberg |
| Wulfhorst, Rudolf | Gütersloh „ Minden |
| (Wülfing, Fritz) | Barmen, „ Düsseldorf |
| Zumwinkel, Otto | Gütersloh, „ Minden |

**Quarta.**

| | |
|---|---|
| Abel, Heinrich | Gütersloh, Rgbz. Minden |
| Anderten, Alfred | Dortmund, „ Arnsberg |
| Austmann, Fritz | Steinhagen, „ Minden |
| Austmann, Otto | „ „ „ |
| Austmann, Willibald | „ „ „ |
| Bastert, Heinrich | Oeynhausen, „ „ |
| Beckmann, Wilhelm | Gütersloh, „ „ |
| Berenfänger, Emil | „ „ „ |
| Bierbach, Walther | Altena „ Arnsberg |
| Bode, Adolf | Gütersloh, „ Minden |
| Bröking, Karl | Gevelsberg, „ Arnsberg |
| Busse, Heinrich | Iggenhausen, Fürstt. Lippe-Detmold |
| Clemen, Erich | Versmold, „ Minden |
| Dietz, Rudolf | Clötze, „ Merseburg |
| Diestelkamp, Heinrich | Gütersloh, „ Minden |
| Figge, Wilhelm | „ „ „ |
| Haltern, Friedrich | Eickel, Rgbz. Arnsberg |
| Höfker, Johannes | Wybelsum, Ldbr. Aurich |
| Hülsemann, Martin | Kirchhörde, Rgbz. Arnsberg |
| Jacobi, Fritz | Baruth „ Potsdam |
| Jörgens, Otto | Gütersloh, „ Minden |
| Kehr, Richard | „ „ „ |
| Kittel, Gottfried | Hollen, Ldbr. Aurich |
| Klammer, Fritz | Sipirok, Sumatra |
| Köhne, Martin | Gütersloh, Rgbz. Minden |
| Kurtz, Heinrich | Hirschberg, „ Wiesbaden |
| Lentrodt, Hans | Pyrmont, Fürstt. Waldeck |
| Lepler, Friedrich | Bickern, Rgbz. Arnsberg |
| Mangelsdorf, Friedrich | Gütersloh, Rgbz. Minden |
| (Merklinghaus, Siegfried) | „ „ „ |
| Müller, Ludwig | Christiansborg, Westafrika |
| Niemöller, Paul | Gütersloh, Rgbz. Minden |
| Niemöller, Rudolf | „ „ „ |
| Oester, Wilhelm | „ „ „ |
| Pohlmann, August | Oldendorf, „ „ |
| (Ruhenstroth, Ludwig) | Gütersloh, „ „ |
| zu Solms-Rödelh., Graf E. | Assenheim, Großh. Hessen |
| Tappe, Wilhelm | Gütersloh, Regbz. Minden |
| Wulfhorst, Heinrich | „ „ „ |
| Wulfhorst, Rudolf | „ „ „ |
| (Vogelsang, Paul) | Schildesche, „ „ |
| (Zinn, Adolf) | Barmen, „ Düsseldorf |

| Namen der Schüler. | Wohnort der Eltern. |
|---|---|
| Abel, Leopold | Gütersloh, Rgbz. Minden |
| Abel, Paul | „ „ „ |
| Baumeister, Heinrich | Isselhorst, „ „ |
| Beckmann, Hermann | Gütersloh, „ „ |
| Bertelsmann, Friedrich | Nieheim, „ „ |
| Eichwald, Sali | Gütersloh, „ „ |
| Eiffert, August | „ „ „ |
| Fröhlich, Heinrich | „ „ „ |
| Grüneberg, Albert | „ „ „ |
| Höber, Wilhelm | „ „ „ |
| Hogrebe, Hermann | „ „ „ |
| Jüngerich, Hermann | Verviers, Belgien |
| Köfer, Paul | Gütersloh, Rgbz. Minden |
| König, Eduard | Steinhagen, „ „ |
| Korte, Hermann | Gütersloh, „ „ |
| Kriege, Hermann | Hemmerde, „ Arnsberg |
| (Kramer, Karl) | Gütersloh, „ Minden |
| Krumpipen, Theodor | „ „ „ |
| Langbein, Hermann | „ „ „ |
| Loeling, Otto | Lingen, Ldbr. Osnabrück |
| Lünzner, Ernst | Gütersloh, Rgbz. Minden |
| Mangelsdorf, Wilhelm | „ „ „ |
| Niemöller, Otto | „ „ „ |
| Nölke, Robert | Holzwickede, Rgbz. Arnsberg |
| Nommensen, Ludwig | Gütersloh, „ Minden |
| Olpp, Johannes | Gibeon, Südafrika |
| von Quadt, Viktor | Gütersloh „ Minden |
| Richter, Johannes | Isselhorst, „ „ |
| Richter, Paul | „ „ „ |
| (Sager, August) | Gütersloh „ „ |
| (Sager, Johannes) | „ „ „ |
| Saligmann, Heinrich | „ „ „ |
| Sander, Friedrich | Lauenhagen, Fürstt. Schaumb.-Lippe |
| v. Schell, Adolf | Gütersloh, Rgbz. Minden |
| Stursberg, Gerhard | Mülheim a. R., Rgbz. Düsseldorf |
| Schütz, Christian | Bungabondar, Sumatra |
| Thilo, Eduard | Münster |
| Vittinghoff, Heinrich | Gütersloh, Rgbz. Minden |
| Vogelsang, August | Schildesche, „ „ |
| Wischmeyer, Martin | Sundern, „ „ |
| Wulfhorst, Albert | Gütersloh „ „ |
| Wulfhorst, Paul | „ „ „ |
| Zumwinkel, Hermann | „ „ „ |

**Quinta.**

| | |
|---|---|
| Altrogge, Gottlieb | Bechterdissen, Fürstt. Lippe-Detmold |
| Bacmeister, Max | Gütersloh, Rgbz. Minden |
| Bartels, Ernst | „ „ „ |
| Bartels, Paul | „ „ „ |
| Börger, Wilhelm | Petkum, Rgbz. Arnsberg |
| Bornemann, Heinrich | Gütersloh, Rgbz. Minden |
| (Busse, Albrecht) | Iggenhausen, Fürstt. Lippe-Detmold |
| Greve, Friedrich | Gütersloh, Rgbz. Minden |
| Kriele, Wilhelm | „ „ „ |
| Meyer, Friedrich | Marfelder Hof, Rgbz. Münster |
| (Milse, Gustav) | Gütersloh Rgbz. Minden |
| Müller, Anton | „ „ „ |
| von Quadt, Wilhelm | „ „ „ |
| Vorderlandwehr, Paul | |

**Sexta.**

Übersicht der Heimat (Wohnort der Eltern) dieser 359 Schüler

| Klasse. | in der Stadt Gütersloh, | außerhalb der Stadt Gütersloh im Rbz. Minden, | außerhalb des Rbz. Minden in der Provinz Westfalen, | außerhalb der Prov. Westfalen im Königreich Preußen, | außerhalb Preußens im Deutschen Reich, | außerhalb des Deutschen Reichs. | Summa |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Ober-Prima | 3 | 5 | 7 | 12 | — | — | 27 |
| Unter-Prima | 4 | 4 | 5 | 12 | 5 | 2 | 32 |
| Ober-Sekunda | 5 | 12 | 7 | 17 | 1 | 1 | 43 |
| Unter-Sekunda | 13 | 17 | 5 | 15 | 4 | 2 | 56 |
| Ober-Tertia | 16 | 13 | 5 | 12 | 4 | 1 | 51 |
| Unter-Tertia | 14 | 10 | 6 | 15 | 3 | 3 | 51 |
| Quarta | 18 | 7 | 6 | 6 | 3 | 2 | 42 |
| Quinta | 27 | 7 | 3 | 2 | 1 | 3 | 43 |
| Sexta | 10 | — | 2 | — | 2 | — | 14 |
| Summa: | 110 | 75 | 46 | 91 | 23 | 14 | 359 |

110 Einheimische. 249 Auswärtige.

E. Die wissenschaftlichen Sammlungen,

insbesondere die Lehrer- und Schülerbibliothek, wurden nach Maßgabe der vorhandenen Mittel vermehrt. Geschenkt wurden durch die Güte freundlicher Geber, denen hiermit herzlicher Dank abgestattet wird, von der Verlagshandlung C. Bertelsmann hierselbst die Zeitschriften Beweis des Glaubens und Allgemeine Missionszeitschrift, von der Verlagshandlung des Waisenhauses zu Halle a. S. Richters Zeittafeln der deutschen Geschichte von der Gründung des deutschen Reiches bis zum Ausgang der Hohenstaufen, von der Coppenrathschen Verlagshandlung zu Münster Hechelmann, Zeittafeln zu Welters Weltgeschichte und Raßmann, Leitfaden beim Unterricht in der deutschen Grammatik, von der Jaegerschen Verlagshandlung zu Frankfurt a. M. Cassian, Lehrbuch der Geographie und Richter, Leitfaden für den ersten Unterricht in der Erdkunde, von dem Kuratorialmitglied Herrn von Schell hierselbst Types principaux des différents races humaines etc. Modelles sous la direction du Baer à St. Petersbourg: Supplement. Medaille à Londres exposition de l'instruction publique 1862, von dem Königlichen Provinzial-Schul-Kollegium zu Münster die Verhandlungen der zwanzigsten Direktoren-Versammlung in der Provinz Westfalen und von dem hohen Ministerium für geistl. u. s. w. Angelegenheiten: Pierluigi da Palaestrinas Werke IX, XI und XII, Händels Werke Liefg. 66, 82, 83, 85.

F. Die Lehrbücher,

welche während des nächsten Schuljahrs im Gymnasium gebraucht werden, sind folgende:

a. Religion.

Spruchbuch (in allen Klassen).
Christliches Gesangbuch für die evangelischen Gemeinden des Fürstentums Minden und der Grafschaft Ravensberg (in allen Klassen).
Kurtz, Biblische Geschichte (von Sexta bis Ober-Tertia einschl.).

b. Deutsch.

Deutsche Art und Kunst (von Unter-Tertia bis Ober-Prima).
Hopf und Paulsiek für Sexta (in Sexta).
" " " " Quinta (in Quinta).
" " " " Quarta (in Quarta).
Rumpel, Philosophische Propädeutik (in Prima).



c. Lateinisch.

Berger, Lateinische Grammatik (von Sexta bis Prima).
F. Schultz, Übungsbuch für die unteren Klassen (von Sexta bis Quarta einschl.).
F. Schultz, Aufgabensammlung zur Einübung der latein. Syntax (von Quarta bis Ober-Sekunda).
Süpfle, Aufgaben zu lateinischen Stilübungen für die obersten Klassen (in Prima).
Loci memoriales
Exempla syntaxis latinae } (von Quarta bis Prima).

d. Griechisch.

Koch, Griechische Grammatik (in Tertia).
Krüger, Griechische Grammatik (in Sekunda und Prima, in späteren Jahren auch Koch).
Scherer und Schnorbusch, Griechisches Übungsbuch für Quarta und Tertia (in Tertia).
Böhme, Aufgaben zum Übersetzen ins Griechische für die oberen Klassen (in Prima).

e. Französisch..

Ploetz, Elementarbuch der französischen Sprache (von Quinta bis Ober-Tertia).
Lüdeking, Lesebuch T. I. (in Quarta und Tertia).
Ploetz, Schulgrammatik (von Ober-Tertia bis Prima).
Lüdeking, Lesebuch T. II. (in Unter-Sekunda).

f. Hebräisch.

Gesenius, Hebräische Grammatik, herausgeg. von Rödiger
Scholz, Abriß der hebräischen Laut- und Formenlehre 2. Aufl. von Kautzsch } (in Sekunda und Prima).
Biblia hebraica (in Sekunda und Prima).
Stier, Hebräisches Übungs- und Lesebuch.

g. Mathematik.

Focke und Kraß, Planimetrie (in Tertia, Unter- und Ober-Sekunda).
Focke und Kraß, Trigonometrie (in Ober-Sekunda).
Focke und Kraß, Stereometrie (in Prima).
Focke und Kraß, Arithmetik (von Unter-Tertia bis Ober-Prima).

h. Geschichte.

Cauer, Geschichtstabellen (von Quarta bis Ober-Prima).
Kohlrausch, Kurze Darstellung der deutschen Geschichte (in Tertia).
Müller, Abriß der alten Geschichte (in Sekunda).
Müller, Abriß der deutschen Geschichte (in Prima).

i. Geographie.

Geographische Tabellen (in allen Klassen).
Daniel, Leitfaden der Geographie (von Sexta bis Quarta).

k. Naturkunde.

Leunis, Leitfaden der Naturgeschichte (in Quarta und Tertia).
Münch, Lehrbuch der Physik (in Prima).

Der Gymnasial-Direktor

**Dr. Julius Rothfuchs.**